Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskameraden", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Industrieweg 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 209 30.

Nr. 246 — Sonnabend, den 20. Oktober 1934 — 61. Jahrgang

Der erste Tag des Gauparteitages

Heerschau des Gaues

Das französische Kabinett vor einer neuen Krise? / Japanisches Angebot eines Nichtangriffspaktes an England und USA. / Verlautbarungen der Kleinen Entente / Unterbringung der Schulentlassenen

Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen am Sonntag

DNB. Halle, 20. Okt. Das Gaupressamt teilt mit:

Vor dem Kongreß, der Höhepunkt und Abschluß des Gauparteitages ist, findet am Sonntag um 13 Uhr vor dem Museum der Nationalsozialistischen Erhebung ein Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen und Formationen der NSDAP., also der PO., SA., SS., HJ. usw., statt.

Halle im Festschmuck

Der Parteitag des Kampf- und Arbeitsgaues Halle-Merseburg hat begonnen. Nicht Aufmärsche und festliche Veranstaltungen haben ihn eingeleitet; entsprechend dem Charakter, den der Gauleiter diesem Kongreß gegeben hat, der Werktag der Partei sein soll, Tag der Rückschau und Rechenschaft und Tag der Schulung, der Wegweisung und Aufgabenstellung für das kommende Jahr, entsprechend dieses besonderen Sinnes des großen Appells der 100 000 Glieder einer heute das ganze öffentliche, ja das private Leben erfassenden Organisation, ist unmittelbar die sachliche Arbeit in geschlossenen Tagungen der einzelnen Gauämter aufgenommen worden.

Aber wenn so dieser Parteitag weniger in öffentlichen Kundgebungen als in mehr denn zwei Dutzend Sondertagungen aller Gliederungen abläuft, drückt auch er sich nicht minder stark im Bilde der Gaustadt aus als etwa der vorjährige. Mag dieses Bild diesmal auch weniger feiertäglich, sachlicher und nüchterner sein, als es sonst der Fall ist, wenn die Partei Heerschau hält. Gerade die Arbeit dieser Tagung ist ja gekennzeichnet durch das immer stärkere Hineingreifen der Partei in das Volk. Überall ist das besondere Ereignis zu spüren: im reichen Flaggenschmuck aller Straßen, im allenthalben in die Erscheinung tretenden Kurierdienst, Kraftfahrerlosen führen die auswärtigen Abordnungen, die am Stadtrand empfangen wurden, in ihre Quartiere oder zu den großen Sälen, in denen die Sondertagungen zusammentreten. Und auch diese Säle wieder zeigen das ganze eigene Gepräge dieses Parteitages, dem sie, sämtlich nach einheitlichen Grundsätzen geschmückt, in würdiger Raumgestaltung Rechnung tragen.

Über die einzelnen Tagungen berichten wir an besonderer Stelle.

Oppositionsankündigung der Neusozialisten

DNB. Paris, 20. Okt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung schon in den allernächsten Tagen eine neue Krise zu lösen haben wird. Der Arbeitsminister Marquet wird von seiner Partei, den Neusozialisten, vor die Entscheidung gestellt, entweder die Regierung oder die Partei zu verlassen. Die Neusozialisten begründen ihren Standpunkt damit, daß die Politik des Burgfriedenskabinetts seit einigen Monaten eine den Grundsätzen der Partei widersprechende Richtung eingeschlagen habe.

Am Freitag trat das Parteibüro zusammen, um die Sitzung des Nationalrates der Partei, die am Sonnabend und Sonntag stattfindet, vorzubereiten und bei der gleichen Gelegenheit den Arbeitsminister zu hören. Der Abgeordnete Renaudel, der der Wortführer der Opposition ist, forderte den Minister auf, sein Amt sofort zur Verfügung zu stellen, was Marquet aber mit Entrüstung ablehnte. Der Arbeitsminister erklärte, er sei zwar entschlossen, seinen Rücktritt einzureichen, aber man müsse es ihm anheimstellen, den geeigneten Zeitpunkt zu wählen. Er könne auf keinen Fall im Augenblick die Regierung verlassen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man aber mit Sicherheit an, daß der Arbeitsminister sich eher aus der Partei ausstoßen lassen wird, als auf die weitere Mitarbeit in der Regierung zu verzichten. Praktisch würde sich der Austritt Marquet aus der Partei nicht auswirken. Denn von den 29 Abgeordneten, die die Partei in der Kammer zählt, haben 27 von jeher gegen das Kabinett Doumergues gestimmt.

Ein endgültiger Beschluß wird aber kaum vor Sonntag gefaßt werden, da nur der Nationalrat der Partei über die notwendigen Vollmachten verfügt.

Keine direkte südslawische Aktion

DNB. London, 20. Okt. Der Berichterstatter der „Morningpost" in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: „Südslawien wird wegen der Ermordung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegenüber irgendeiner fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien etwa beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen."

Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung würden die Kriegswolken und die Gefahren einer direkten Aktion weggeweht. Es könne somit zuversichtlich gehofft werden, daß die Tragödie von Marseille keine Folgen von der Art der Tragödie von Serajewo haben werde.

Unterredung Lavals mit dem ungarischen Gesandten.

DNB. Paris, 20. Okt. Zu der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem ungarischen Gesandten in Paris am Freitag schreibt der „Matin", man habe sich ausschließlich über die Folgen des Marseiller Anschlages unterhalten und über die Lage, die die Untersuchung geschaffen habe.

Vorführungsbefehl gegen Dr. Pawelitsch

Paris, 20. Okt. (DNB.) Der Untersuchungsrichter, der in Marseille den Anschlag auf König Alexander bearbeitet, hat einen Vorführungsbefehl gegen den in Turin verhafteten Dr. Pawelitsch erlassen. Man hofft, die Überführung Pawelitschs nach Marseille erwirken zu können. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß Pawelitsch am 30. September in Begleitung einer weiblichen Person, nach der in der Schweiz gefahndet wird, in Marseille geweilt hat.

Vernehmung Pawelitschs durch französischen Polizeibeamten nicht gestattet.

Paris, 20. Okt. (DNB.) Die französische Sicherheitspolizei hatte einen Vertreter nach Turin entsandt, der Dr. Pawelitsch und Kwaternik, die in Turin verhaftet worden sind, einem Verhör unterziehen sollte. Wie der „Matin" berichtet, hat die italienische Polizei unter Berufung auf den geltenden internationalen Brauch dem französischen Polizeibeamten keinen Zutritt zu den Gefangenen gewährt. Sie hat außerdem unter Berufung auf formelle Anweisungen aus Rom jede nähere Auskunft verweigert. Der französische Polizeibeamte hat sich an sein Konsulat mit dem Ersuchen um Vermittlung gewandt. Bisher ist nicht bekannt, ob dieser Schritt von Erfolg war.

Generaloberst von Kluck gestorben

Berlin, 20. Okt. (DNB.) Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkriege Generaloberst a. D. von Kluck ist am Freitag, um 17 Uhr, in seiner Privatwohnung in Berlin-Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben.

Beileidstelegramm der Führers.

Berlin, 20. Okt. (DNB.) Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generalobersten von Kluck folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls- des Herrn Generalobersten von Kluck, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines ruhmvollen, um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler an den Sohn des Herrn Generalobersten von Kluck ein Telegramm gerichtet, in dem er seine aufrichtige Anteilnahme zu dem schweren Verlust ausspricht.

Otto von Habsburg kündigt seine Rückkehr an

Wien, 20. Okt. (DNB.) Otto von Habsburg hat an den Bürgermeister der steirischen Gemeinde Gnas ein Handschreiben gerichtet, in dem er für die Ernennung zum Ehrenbürger dankt und u. a. schreibt: Die schweren Prüfungen der letzten 20 Jahre verbinden mein Haus nur um so inniger mit Österreichs Volk. Ich erwidere daher Ihren Wunsch nach meiner Rückkehr ins schöne Österreich mit einem hoffnungsfrohen: Ich komme, sobald die Gesetze, die mich von ihm trennen, gefallen sind.

Die japanische Polizei in Mandschukuo. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat das Kabinett beschlossen, den Plan über die Reform der Polizeiverwaltung für Mandschukuo in seiner ursprünglichen Form in Kraft zu setzen. Demgemäß wird der Leiter der japanischen Gendarmerie in Mandschukuo gleichzeitig auch Leiter der dortigen japanischen Polizeikräfte.

Die Beisetzung des ermordeten Jugoslawen-Königs in Belgrad.

Vertreter fremder Mächte, die dem Sarge folgten (von links nach rechts): Der deutsche Sonderbotschafter von Keller — Ministerpräsident Göring, der Vertreter der deutschen Wehrmacht — der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren — der Vertreter Österreichs, von Karwinski — der französische Kriegsminister Marschall Pétain.

Politik der Woche

Das Trauergeläute von den großen Staatsbegräbnissen in Frankreich und Jugoslawien ist kaum verhallt, da meldet sich lauter als vorher die Politik zum Wort. Der Tod Poincarés, der so bald nach der Ermordung Barthous Frankreich in Trauer versetzte, hat für die aktive Politik keine Folgen, denn dieser französische Patriot hatte sich schon seit fünf Jahren von der politischen Arena zurückgezogen. Er hat die höchste Ehrung genossen, die Frankreich zu vergeben hat. Das Parlament hat durch einen Beschluß feierlich bekundet, daß „der Bürger Raymond Poincaré sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hat". Diese Anerkennung wird keiner dem unbestechlichen Staatsmann versagen, der neben seinen anderen politischen Verdiensten Frankreich in der Zeit der schlimmsten Währungskrise vor einer Inflationskatastrophe gerettet hat. Jener Parlamentsbeschluß wurde aber im Jahre 1918 gefaßt, und er galt dem unversöhnlichen Kriegsgegner Deutschlands. Einige französische Zeitungen haben an deutschen Presserachrufen für Poincaré Kritik geübt, weil darin der erbitterte Deutschenhaß des Verstorbenen nicht verschwiegen worden war. Diese Kritik ist nicht recht verständlich. Es war ein Franzose, der gleich nach dem Eingang der Todesnachricht mitteilte, Poincaré sei mit dem Waffenstillstand von 1918 nicht einverstanden gewesen. Er hätte gewünscht, daß der deutschen Armee auf deutschem Boden eine vernichtende militärische Niederlage bereitet worden wäre, ohne Rücksicht auf die weiteren Blutopfer, die dann von beiden Seiten gefordert worden wären. Das ist französischer Patriotismus alten Stils, der mit gutem Europäertum nichts zu tun hat. Leider scheint diese Art Patriotismus auch heute noch in Frankreich viele Anhänger zu haben. Darin liegt die aktuelle Bedeutung der französischen Nachrufe für Poincaré.

Die politischen Folgen des Königsmordes von Marseille bildeten in der letzten Woche den Diskussionsstoff der Weltpresse. Die leidenschaftlichen Stimmen, die eine Aktion gegen Ungarn verlangten, sind in der Minderheit geblieben. Die kroatischen und mazedonischen Emigranten und Verschwörer haben ihren Aufenthalt ja nicht auf Ungarn beschränkt. Gerade in Frankreich wird jetzt von einigen politischen Organen eine lebhafte Agitation entfaltet mit dem Ziel, das Asylrecht einzuschränken, weil das Marseiller Attentat die Unhaltbarkeit des bestehenden Zustandes erwiesen habe. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß ein Völkerbundsausschuß mit einer allgemeinen Untersuchung beauftragt wird, was gegen die geheime Tätigkeit der im Marseiller Fall aufgedeckten Terroristen-Organisation unternommen werden kann.

In der französischen Außenpolitik wird, wie Barthous Nachfolger Laval dem tschechischen Außenminister Dr. Beneš in einer Unterredung versichert hat, kein Kurswechsel eintreten. Herr Laval ist in Berlin kein Unbekannter. Wir erinnern uns noch des Besuchs, den er hier zur Zeit von Brünings Reichskanzlerschaft gemacht hat. Wir erinnern uns aber auch, daß die von Brüning an diesen Besuch geknüpften Hoffnungen auf eine versöhnlichere Haltung Frankreichs sich nicht erfüllt haben.

In London ist man mit Vorbesprechungen für die 1935 stattfindende Internationale Flottenkonferenz beschäftigt. Von einer Abrüstungskonferenz kann man dabei beim besten Willen nicht sprechen. Japan verlangt die Beseitigung des Zustandes, der die ostasiatische Großmacht in der Flottenstärke gegenüber England und Nordamerika benachteiligt. Die beiden angelsächsischen Staaten wehren sich mit aller Gewalt gegen die Bewilligung der Parität. Zunächst sind jedenfalls die Aussichten auf eine Verständigung sehr gering.

Für uns in Deutschland hat die letzte Woche wichtige Gesetzgebungsakte der Reichsregierung gebracht. In der Steuergesetzgebung ist große Arbeit getan worden an dem Reformwerk, das der Wirtschaft neue Impulse geben und auf der anderen Seite die kinderreichen Familien entlasten will. Ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur vollen Reichseinheit ist durch die Anordnung geschehen, daß das preußische Justizministerium mit dem Reichsjustizministerium vereinigt wird. Das neue Gesetz, das die Vereidigung der Reichsminister auf den Führer Adolf Hitler verfügt, schafft zwar praktisch keine Änderung des jetzt schon bestehenden Gefolgschaftsverhältnisses, aber es ist von symbolischer Bedeutung, daß jetzt auch an der Spitze der Leitsatz feierlich bekräftigt wird: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Polnisch-ungarischer Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit. Beim Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau soll am 21. d. M. ein polnisch-ungarischer Vertrag über die kulturelle Zusammenarbeit beider Länder unterzeichnet werden. Der Vertrag erinnert an die lebhaften Beziehungen beider Völker im Laufe mehrerer Jahrhunderte und regelt eine Reihe von praktischen Fragen wissenschaftlicher Zusammenarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0001

Ministerpräsident Göring in Belgrad

Besuche bei der Königin-Witwe Maria, beim südslawischen Ministerpräsidenten und beim Kriegsminister.

Belgrad 20. Okt. (DNB.) Der preußische Ministerpräsident General Hermann Göring begab sich am Freitagvormittag in das Belgrader Ministerpräsidium, um dort dem Ministerpräsidenten Usunowitsch einen Besuch abzustatten. Der Ministerpräsident unterbrach sogleich die Kabinettssitzung, die den ganzen Vormittag andauerte, und verblieb 20 Minuten im Gespräch mit General Göring.

Sodann besuchte General Göring im gegenüberliegenden Kriegsministerium den Kriegsminister Milomanowitsch und anschließend den Generalstabschef und Armeegeneral Neditsch. Vom Kriegsministerium fuhr der preußische Ministerpräsident zur rumänischen Gesandtschaft, wo er seinen Namen in das für Königin Carol ausliegende Besuchsbuch eintrug.

Die den Ministerpräsidenten begleitenden Herren der deutschen Wehrmacht, Generalleutnant Blaskowitz, Militärattaché Oberst von Falkenhorst und Kapitän zur See Freiherr von Harsdorf legten in Begleitung des Landesvertrauensmannes der NSDAP., Oberingenieur Neuhausen, und des Gesandtschaftssekretärs Dr. Heß auf dem deutschen Heldenfriedhof zwei Kränze an den Gräbern der deutschen Kameraden und der dort bestatteten unbekannten serbischen Soldaten nieder.

Das Interesse für Göring ist in der südslawischen Öffentlichkeit so groß, daß sein Besuch das Tagesgespräch bildet. Überall wird seine soldatische Erscheinung und sein offenes Auftreten gerühmt. Auch der Umstand, daß General Göring am Donnerstag im offenen Kraftwagen durch die Stadt zum Frauenkirchgottesdienst gefahren war, wird in allen Kreisen der Bevölkerung in einer für den Ministerpräsidenten sehr ehrenvollen Weise besprochen. Dem Ministerpräsidenten wurden auch mehrfach Sympathiebeweise durch kleine Geschenke und Aufmerksamkeiten zuteil, die ihm verschiedene Leute auf die deutsche Gesandtschaft brachten. So ließ ihm ein südslawischer Reserveoffizier mit einer entsprechenden Widmung ein von seinem Vater verfaßtes Buch überreichen, in dem das einwandfreie Verhalten des deutschen Besatzungsheeres im Weltkriege gerühmt wird.

Um 14.30 Uhr begab sich Ministerpräsident General Göring zur Königin-Witwe Maria.

Daran schloß sich ein weiterer Empfang durch die Königin-Mutter Maria von Rumänien und schließlich durch den König Carol von Rumänien, mit dem Göring eine längere Unterredung führte.

Sein Aufenthalt im Schlosse währte insgesamt über 2 Stunden. Sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt vom Schloß war der Ministerpräsident Gegenstand ununterbrochener herzlicher und lebhafter Ovationen. Sein Erscheinen bot der Bevölkerung offensichtlich die lang ersehnte Gelegenheit, dem Vertreter des Führers die freundschaftlichsten Gefühle für das neue Deutschland zum Ausdruck zu bringen.

Am Abend stattete der Ministerpräsident dem Außenminister Jeftitsch einen Besuch ab. Der Außenminister hatte den Ministerpräsidenten Göring von der deutschen Gesandtschaft abholen lassen.

Dem Vernehmen nach wird General Göring am Sonnabend, um 10 Uhr, mit seiner Maschine Manfred von Richthofen vom Belgrader Flugplatz aus starten. Nach einer kurzen Zwischenlandung in Budapest wird er voraussichtlich gegen 15 Uhr in Berlin eintreffen.

Kleine Entente und Balkanbund zur Mordtat von Marseille

Belgrad, 20. Okt. (DNB.) Der Rat der Kleinen Entente und der Balkanbund haben am Freitagabend zwei gleichlautende Verlautbarungen veröffentlicht. In der zweiten Verlautbarung sind lediglich die Worte Kleine Entente durch Balkan-Entente ersetzt worden.

In der Verlautbarung heißt es u. a.:

Angesichts der tragischen Ereignisse, die kürzlich Südslawien und Frankreich betroffen haben, hat der geschäftsführende Präsident der Kleinen Entente den Ständigen Rat für den 19. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung nach Belgrad einberufen. Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage befaßte sich der Rat mit den Einzelheiten der Mordtat von Marseille.

Er ist zu dem Ergebnis gelangt, daß es sich dabei um ein Verbrechen handelt, das in das Gebiet der Außenpolitik gehört, da es unter dem Einfluß von Kräften begangen worden ist, die jenseits der Grenzen tätig sind.

In der Tat hat sich in der letzten Zeit eine große Anzahl von terroristischen Akten ereignet, deren Ziel darin bestand, gewisse Länder in ihrer internationalen Stellung zu treffen oder Staaten, die kürzlich zu einer nationalen Einheit gelangt sind, ihrer erprobtesten Dienst zu berauben. Diese internationale Anarchie hat ihren Höhepunkt im dem Tode des großen Königs erlangt, der von allen geliebt und geehrt wurde.

Der zuständige Rat der Kleinen Entente hält es in der gegenwärtigen Lage für notwendig, daß alle Staaten ohne Ausnahme in einem Geiste des Friedens und mit Ruhe und Objektivität zusammenarbeiten, damit die gegenwärtigen Verantwortlichkeiten festgelegt werden können. Ebenso hält er es erforderlich, daß Maßnahmen ergriffen werden, die gewährleisten sind, in Zukunft die Wiederholung derartiger Taten zu verhindern. Der ständige Rat der Kleinen Entente ist der Ansicht, daß sich ernstere Konflikte ereignen werden, falls tatsächlich internationale Maßnahmen nicht getroffen würden oder falls man Maßnahmen nicht mit aller Loyalität und allem guten Willen anwenden würde.

Die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente erklären feierlich ihre völlige Solidarität mit Südslawien; sie verpflichten sich, mit wachsender Genauigkeit alle vertraglichen Bindungen einzuhalten und mit unermüdlicher Energie die Politik vorzuführen, die sie bisher verfolgt haben.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat sich im königlichen Palast in Belgrad dem König Carol und dem Prinzen Paul vorgestellt, um ihm die Ergebnisse seiner Arbeiten zu unterbreiten. König Carol und Prinz Paul haben die Entschlüsse des Rates gern gebilligt. Beim Empfang der Außenminister des Balkanstaates im königlichen Schloß in Belgrad begrüßte der griechische Außenminister Maximos König Carol von Rumänien und das Mitglied des Regentschaftsrates, Prinz Paul, mit einer längeren Ansprache.

Die nächste ordentliche Zusammenkunft des Rates des Balkanbundes wird zum festgesetzten Zeitpunkt, nämlich am 30. Oktober 1934, stattfinden.

Die Mitwirkung der SA. beim Winterhilfswerk

Ein Befehl Lutzes.

DNB. Berlin, 20. Okt. Der Chef des Stabes der SA. hat folgenden Befehl erlassen:

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswerk 1934/35 im Kampf gegen Hunger und Kälte zur Unterstützung der armen deutschen Volksgenossen aufgerufen. Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei wirken bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen mit. Es ist selbstverständliche Pflicht, wenn der Führer ruft, daß seine SA. zum Gelingen dieses Hilfswerkes beiträgt und mitarbeitet — daher verfüge ich:

Der Einsatz der SA. erfolgt im Benehmen und mit Aufforderung des Reichs-, der Gau-, der Kreis- und Ortsbeauftragten des WHW. Die Führergereferenten bei den einzelnen Einheiten der SA. nehmen als Verbindungsführer der SA. mit dem Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten des WHW. die Mithilfe der SA. auf. Diese Verbindungsführer haben zugleich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß vor allen Dingen alle notleidenden, arbeitslosen und bedürftigen SA.-Männer, Rentenempfänger der SA. sowie deren Angehörige bei der Zuteilung von Spenden berücksichtigt werden.

Im übrigen erstreckt sich die Mithilfe der SA. für das WHW. auf folgende Gebiete:

1. Die SZ. und MZ. der SA. haben sich auf Wunsch der einzelnen örtlichen Beauftragten des WHW. in gleicher Weise wie Reichswehr, Schutzpolizei usw. zum kostenlosen Spielen von Stadtmusiken und sonstigen Veranstaltungen des WHW. zur Verfügung zu stellen.

2. Auf Aufforderung der Beauftragten des WHW. sollen SA.-Männer als Sammler für das WHW. zur Verfügung gestellt werden, jedoch müssen die Sammler in Zivil auftreten. Ich verbiete ausdrücklich jedes Sammeln im SA.-Dienstanzug. Lediglich soweit Reichswehr und Schutzpolizei als Begleiter von Fahrzeugen Kleider- und Lebensmittelspenden zusammenholt, können SA.-Männer im Dienstanzug als Fahrzeugbegleiter teilnehmen.

3. Arbeitslose SA.-Männer sollen auf Veranlassung zur Verladung und Entladung von Lebensmittelspenden, Getreide, Kartoffeln usw. in Stadt und Land abgestellt werden. Für solche Dienstleistung wird Fahrgeld und Verpflegung vom WHW. vergütet.

4. Bei Werbeumzügen des WHW. können SA.-Abordnungen in geschlossener Formation teilnehmen.

Im übrigen sind die mit der Durchführung des WHW. Beauftragten durch die SA. weitgehend zu unterstützen.

Die Verbindungsführer der SA. bei dem Beauftragten des WHW. regeln mit den Führern der Dienststellen der SA. die Abstellung angeforderter SA.-Männer.

Diese Verfügung ist beschleunigt durch alle SA.-Dienststellen den SA.-Männern bekanntzugeben.

Gombös in Warschau

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist in Warschau zu dem seit längerer Zeit geplanten Besuch der polnischen Regierung eingetroffen.

Selbstverständlich wird im Vordergrund der Besprechungen in Warschau, abgesehen von den direkten polnisch-ungarischen Beziehungen, die seit langem gute sind, die augenblickliche europäische Lage stehen. Der gesamte Komplex der Ostpolitik hat in sich in der letzten Zeit durch die vollzogene deutsch-polnische Annäherung, die Lockerung des polnisch-französischen Bündnisses, auch die Abkühlung, die in den Beziehungen Polens zu Rumänien eingetreten sind, Verschiebungen erfahren, die für die beiden an den Warschauer Konferenzen beteiligten Staaten eine ganze Reihe von wichtigen Problemen aufwerfen. Polen hat durch seine Haltung zu den französischen Ostpaktvorschlägen gezeigt, daß es nicht geneigt ist, seine Hand zu einer neuen vertraglichen Erstarrung zu bieten. Insbesondere hat es sich in den Erörterungen über den Ostpakt gemeigert, eine Garantie für die Südgrenze der Tschechoslowakei zu übernehmen. Gerade diese Frage ist für die Revisionspolitik Ungarns von der allergrößten Bedeutung. Im Zusammenhang mit den Problemen, die die politischen Diskussionen um das Attentat von Marseille aufgerollt haben, ist die Frage der künftigen Gestaltung des Donauraums besonders aktuell. Man braucht dabei noch nicht so weit zu gehen, wie es ein Teil der ungarischen Presse bereits tut, der von der Bildung eines Staatenblocks von der Nordsee bis zum Mittelmeer spricht.

Präsident Zaimis wiedergewählt

Athen, 20. Okt. (DNB.) Die griechische Nationalversammlung nahm am Freitagvormittag, 11 Uhr, die Präsidentenwahl vor. Dabei wurde der bisherige griechische Staatspräsident Zaimis mit 197 von 330 Stimmen wiedergewählt. General Kallaris erhielt 18 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Gonatas eine Stimme. Zwei Stimmen waren ungültig und 112 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Englisch-amerikanisch-japanischer Nichtangriffspakt?

Wie das Außenministerium in Tokio bekanntgab, sollen die japanischen Delegierten, die zu den Flottenvorbesprechungen in London eingetroffen sind, auch über einen englisch-amerikanisch-japanischen Nichtangriffspakt verhandeln. Die Ankündigung kommt völlig überraschend.

Sie hat in London, wie man hört, große Überraschung hervorgerufen. Sie wird dahin ausgelegt, daß Japan in London einen auf einen solchen Vertragsabschluß gerichteten Vorschlag einbringen wird.

„Amt für Sippenforschung" der NSDAP. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat angeordnet, daß die bisher dem Reichsgeschäftsführer unterstehende Abteilung NS.-Auskunft unter Amtsleiter Dr. Achim Gercke in „Amt für Sippenforschung" umbenannt wird. Die Stelle wird bis auf weiteres dem Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner unterstellt.

Das Ehrenzeichen des 9. November für eine Frau. Die als stille Kämpferin der NSDAP. mit Opfermut und Treue wirkende bekannte Schwester Pia hat der Führer durch eine besondere Ehrung erfreut. In der Dienststelle der Obersten SA.-Führung wurde Schwester Pia das Ehrenzeichen des 9. November 1923 überreicht. Als einzige Frau darf sie dieses Ehrenzeichen der SA. tragen, das sie sich durch ihre nimmermüde Hilfe im Dienste der NSDAP. verdiente.

Gesandter v. Mutius gestorben. Der Gesandte Gerhard von Mutius ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Berufsberatung für 1,3 Millionen Schulentlassene Ostern 1935

Auf einer Pressekonferenz der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde Mitteilung gemacht über die Vorbereitungen für die Unterbringung der 1,3 Millionen Jugendlichen, die Ostern 1935 die Schulen verlassen.

Vizepräsident Dr. Nachner wies auf die Bedeutung der Berufsberatung hin, bei der nicht in erster Linie die Erfordernisse des Erwerbslebens entscheidend seien, sondern in deren Mittelpunkt der junge Mensch mit seinen ursprünglichen Veranlagungen, Gegnungen und Neigungen stehe. Es sei erfreulich, daß sich heute bereits der größte Teil der Schulentlassenen bei den Berufsberatungsstellen der Reichsanstalt Rat für die Berufswahl hole. Immer wieder müßten Eltern und Jugendliche auf die Bedeutung der Berufswahl für das deutsche Wirtschaftsleben und das ganze Volk aufmerksam gemacht werden. An alle Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter aber werde im Namen der deutschen Jugend die Bitte gerichtet, Lehr- und Ausbildungsplätze bereitzustellen.

Über Ausbau und Erfolge der Berufsberatung sprach ausführlich Oberregierungsrat Dr. Handrick.

Er konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß bis jetzt etwa 75 Prozent der Knaben und rund 50 Prozent der Mädchen, die Ostern 1934 von der Schule kamen, in berufliche Lehr- und Ausbildungsstellen vermittelt worden sind. Die anderen konnten im Landjahr, in der Landhilfe und im hauswirtschaftlichen Jahr ein Unterkommen finden. Für die aus dem Landjahr oder der Landhilfe zurückkehrenden Jugendlichen seien auch alle Vorbereitungen für eine beschleunigte Vermittlung getroffen. Auch die Abiturienten, von denen nur 15 000 die Berechtigung zum Studium erhielten, konnten bis auf geringe Ausnahmen untergebracht werden. Die meisten hatten sich zum Arbeitsdienst gemeldet. Auch hier ist Vorsorge für ihre Unterbringung nach dem Arbeitsdienst getroffen. In wenigen Monaten, am 1. April 1935, werden nun wieder je 600 000 Knaben und Mädchen und rund 100 000 Abiturienten vor den Toren der Wirtschaft stehen.

Die öffentliche Berufsberatung der Reichsanstalt befindet sich bereits mitten in der Arbeit. Bei jedem Arbeitsamt ist eine Berufsberatungsstelle eingerichtet. Für die Berufsberatung werden die Vertreter aller Berufe und aller Zweige der Wirtschaft herangezogen, ebenso die Hitlerjugend und die Schule. Für die Beratung der Abiturienten sind 150 besondere Stützpunkte im ganzen Reich geschaffen. Im Osten arbeitet die Berufsberatung bewußt darauf hin, daß sich die Jugend wieder der ländlichen Arbeit zuwendet, wie man auch hofft, einen Teil der Jugendlichen aus dem Landjahr in Lehrstellen auf dem Lande vermitteln zu können.

In den Industriebezirken geht das Bestreben nach einer gewissen Auflockerung und daneben besonders nach einer Sicherung des notwendigen Facharbeiter-Nachwuchses. Immer wieder muß festgestellt werden, daß im Gegensatz zur Arbeitsvermittlung für die Lehrstellenvermittlung Ruhe und Geduld notwendig sind. Wichtiger als die Lehrstelle ist die richtige Berufswahl. Vielfach waren früher die Motive der Berufswahl rein äußerlich und dünkelhaft.

Die Eltern müssen wieder den Mut zu der Erkenntnis aufbringen, daß auch das eigene Kind seinen Lebensweg vor vorn beginnen und kämpferische Tüchtigkeit mit sich bringen muß.

Im nationalsozialistischen Staat ist die Berufswahl nicht mehr nur eine persönliche Angelegenheit, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes.

Hallisches Stadttheater

„Wallensteins Tod."

Mit der Aufführung von „Wallensteins Tod" liegt nunmehr das große Schillerdrama in seiner Gesamtheit vor, und das Stadttheater Halle hat damit seinen ersten Schauspielerfolg in erfreulicher Steigerung vervollständigt und eine Aufführung herausgebracht, die sich im Vergleich zu anderen Bühnen sehr wohl sehen lassen kann. Von den drei Teilen dieser monumentalen Tragödie ist die Aufführung des „Todes" die stärkste.

*

Der erste Eindruck, und zugleich der nachhaltigste des gestrigen Abends, ist zweifellos wieder der eindeutig klare: wir haben in diesem „Wallenstein" Schillers eins der größten dramatischen Werke der Weltliteratur vor uns, es ist der Wurf eines Meisters, der eine nur für wenige erreichbare Höhe erklommen und von ihr aus in unübersehbare Weiten, in und über gewaltige Tiefen schaut. Es ist nicht etwa nur wegen seiner zehn Akte (mit ihrem Vorspiel, dem „Lager") so groß, sondern vor allen Dingen um seines Gehaltes und seiner hohen Wortkunst willen, die sich immer wieder neu offenbaren, und die man kaum je wird ausschöpfen können. Das Wort vom „großen Gegenstand" hat wirklich in mehr als einer Beziehung auch heute noch seine volle Berechtigung. Der „Wallenstein" wird nie veralten.

*

Nach einer ungewöhnlich breit angelegten Exposition durch „Lager" und „Piccolomini" bringt nun der „Tod" den Abschluß der Tragödie, die ihren Höhepunkt bereits im ersten Akt hat, ein gewiß sonst nicht allzu häufiger Fall, der sich jedoch leicht klärt, wenn man die drei Stücke wirklich als Teile eines Ganzen sieht. Die astrologische Szene am Anfang vom „Tod" ist dabei mehr als nur ein geschickter Anfang, sie ist in aller Kürze eine Zusammenfassung dessen, was wir in dem „Piccolomini" in immer stärkerem Maße gespürt haben: die „Sternenstunde" ist da, das will sagen, die Lage ist aufs höchste gespannt, alles muß auf eine Entscheidung drängen.

Um die Entscheidung eines so großen Mannes also geht es als um das Wesentliche des Stückes, denn man darf nie vergessen, daß alles, was darnach geschieht, nur eine notwendige, unvermeidbare Folge dieser Entscheidung ist, wobei uns die Wucht der Ereignisse und das tragische Ende zwar erschüttern, wo wir uns aber immer wieder sagen, daß es so kommen mußte.

*

Es kann hier nicht der Ort sein, im einzelnen darzulegen, wie sich Schiller in einem bis in Kleinigkeiten sorgfam durchdachten Aufbau bemüht hat, diese Entscheidung seines großen Generals zum „Verrat" wirklich in den richtigen Blickpunkt zu rücken, wie er einen gewaltigen historischen und gedanklichen Hintergrund aufgeführt hat, um das Zentralproblem auf ihm dadurch nur um so wirksamer hervortreten zu lassen. Wir stehen nur immer wieder bewundernd vor dieser Meisterschaft der Charakterisierungskunst, wenn wir sehen, wie es gelungen ist, diesen Wallenstein „menschlich näher zu bringen", derart, daß wir auf der einen Seite seinen großen tragischen Irrtum erkennen, und auf der anderen Seite doch unter dem Eindruck seiner wirklich großen Führerpersönlichkeit stehen. Es ist wirklich ein großer Führer, auch wenn es uns manchmal nicht so scheinen will: immer wieder leuchtet es auf, in der Szene mit den Pappenheimer Kürassieren zum letzten Male in aller Deutlichkeit. — Und was ließe sich noch alles über „Wallensteins Tod" sagen!

*

Daß der gestrige Abend ein starker Erfolg wurde, ist wesentlich ein Verdienst von Reinhold Lütjohann. Dieser Schauspieler hat durchaus gehalten, was man sich nach den „Piccolomini" von ihm versprechen durfte. Sein Wallenstein hat beachtliches Format, nicht nur im Pantomimischen, sondern auch im Ausdruck des Wortes. Seine Eignung für große heldische Aufgaben dürfte sich dieses Wallenstein außer Frage stehen. Er setzt seine Rolle nicht aus vielen kleinen Einzelzügen zusammen, er verfällt nie ins Bürgerliche, sondern er fügt alles zu einer Einheit und wahrt die große heroische Linie. Er hat außerordentliche Momente: so in dem ersten, dem Entscheidungsakt, wo sich während und trotz alles Drängens von Terzky und Illo, trotz aller Nebenkünfte der Gräfin das Interesse der Szenen immer wieder auf den Kampf um die Entscheidung im Inneren Wallensteins zusammenzieht. Diesen inneren Kampf in aller Deutlichkeit ohne grobe Mittel sichtbar werden zu lassen, ist eine ebenso schwere wie künstlerisch dankbare Aufgabe. Erschütternd auch der Augenblick, wo der Verrat Oktavios über ihn hereinbricht, wo man das Schicksal an ihm rütteln sieht und dann nach wenigen Augenblicken straff sich der Körper, und der ganze Mann nächst zu einer wirklichen Größe empor. Groß ist er in der Szene mit den Pappenheimern (obgleich ihm der so vollständige Harnisch nicht immer zum Vorteil ist), und in dem letzten Akt findet er Töne und Bewegungen, die ins Visionäre und Transzendentale gehen und gerade in ihrer Beherrschheit von ergreifender Wirkung sind. Alles in allem: das Theater darf dankbar sein, einen Darsteller wie Lütjohann für so große Aufgaben wie den Wallenstein zur Verfügung zu haben.

Von den anderen interessiert vor allen Dingen die Gestalt Butlers, die einem Gast anvertraut war: Jakob Sinn bringt schon äußerlich das Format für diese Rolle mit, seine schauspielerischen Fähigkeiten, bereits aus dem Thingspiel „Neurode" zur Genüge bekannt, verhalfen dieser für den zweiten Teil sehr wesentlichen Rolle zu der notwendigen Bedeutung: es war unheimlich und etwas wie gefährlich in seiner Nähe.

Alva gab seinem Oktavio wieder die Maske der Unbuchdringlichkeit, ohne damit ins Starre zu übertreiben. Das stark zurückgehaltene Gefühlsleben dieses kaiserlichen Offiziers, dem man nur schwer beikommen kann, wurde in kleinen, sparsamen Zügen ausreichend angedeutet für jeden, der etwas genauer hinsieht. Grießß als Max Piccolomini fand in seiner Gestaltung den richtigen Mittelweg zwischen Held und liebendem Jüngling, während es Robert Jungk gelang, einen bis in kleine Einzelzüge sorgfältig ausgespielten Kroatenführer Isolani auf die Beine zu stellen. Von deutlichem individuellen Gepräge auch der schwedische General Herbert Fink und der Gefreite (Fred Raupach).

Von den übrigen: Rudolf Massias, ein kluger, gefestigter Wrangel, Großmann als Illo ein immer etwas zum Soldaten hingespielter Offizier Wallensteins, Kaber (Terzky) zurückhaltender, aber ebenso grimmig gegen alle Feinde, ferner Kurt Schütt ein verhaltener, verängstigter Gordon und von Anderten als alter Seni.

In der großen Überredungsszene zeigte Annelieselohow, wie sie Schillersche Verse zu sprechen versteht, ihr Spiel am Schluß voller Würde. Barbara Lienau erfreute vor allen Dingen durch Zurückhaltung in allen ihren Szenen; ihre Unterredung mit dem schwedischen Hauptmann kam dadurch mit ihrem verhaltenen Schmerz zu tiefer Wirkung. Vilma Düfler konnte nichts anderes als die leidende, entsagende Gattin ihres ehrgeizigen Gemahls sein.

Die Spielleitung lag in den Händen des Intendanten Willy Dietrich, der sich um die Geschlossenheit der einzelnen Szenen, sowie um die Einheit des Ganzen erfolgreich bemüht hatte. Daß es bei Schiller nie ohne Kürzungen abgeht, daran hat man sich gewöhnt, und daß man hier und da Stellen vermißt, die man für notwendig hält, das ist auch sonst nicht anders. Immerhin dürfte die Kürzung des Entscheidungsmonologes im ersten Akt die Grenze des Zulässigen bereits überschritten haben. Krausens schlichte Bühnenbilder waren der würdige Rahmen für das große Geschehen.

Erst langsam setzte der Beifall ein, hielt dann aber durch und wurde besonders stark, wenn Lütjohann erschien.

Dr. Adolf Wuttke.

Das Programm der Bayreuther Festspiele im Olympiajahr.

Die Festspielverwaltung gibt jetzt das Programm der Festspiele im Olympiajahr 1936 bekannt. Die Spielzeit wurde wieder vom 20. Juli bis 22. August festgelegt. Im Spielplan sind neben einer zweimaligen Aufführung des Ringes der Nibelungen, acht Lohengrin- und sechs Parsifal-Aufführungen vorgesehen. Die Verwaltung der Bühnenfestspiele nimmt jetzt schon Vorannmeldungen entgegen.

Wertvoller Fund in Eisenach.

Bei Abbrucharbeiten im Saalbau des Eisenacher Stadtschlosses wurde eine reliefierte Ofenplatte gefunden. Der wunderschöne Eisenguß sächsischer Herkunft, deutsche Renaissance von 1550, stellt die Lebensalter dar. Der Künstler hat die menschlichen Jahrzehnte als männliche Gestalten in Nischen als stehende Figuren wiedergegeben. Vom spielenden Kind bis zum gebrechlichen Greis sind im reizvollen Kostüm jener Zeit diese verschiedenen Phasen menschlichen Daseins geschildert. Ein entzückendes Werk, das sicher dereinst eines der Hauptzimmer Herzog Ernsts von Eisenach schmückte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Denkt an die Heldengräber!

Die Spätherbsttage dieses Jahres sind von einem tragischen Gedenken erfüllt. In dieser Zeit hat vor nun zwanzig Jahren die Blüte der deutschen männlichen Jugend bei Langemarck ihr Leben für Deutschland hingegeben. Dort in Flandern dehnen sich heute unabsehbar weit die Gräberfelder, Heldenfriedhöfe, unter denen eine opferbereite, begeisterte Jugend zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Wer einmal über diese Heldenfriedhöfe schritt, auf denen bis zum fernen Horizont Kreuz an Kreuz sich reiht, der brachte das Bewußtsein mit, daß dieses ungeheure Opfer nur eine Rechtfertigung finden könne in dem Bestreben jedes einzelnen Deutschen, sich dieses Opfers würdig zu zeigen. Jedes einzelne dieser stillen Kreuze sagt zu dem einsamen Wanderer: „Das tat ich für dich — was tust du für mich?" Vielleicht können wir heute den Millionen Kreuzen schon etwas ruhiger gegenüberstehen. Ein Volk wurde neu geboren. Ein Volk besann sich auf sich selbst. Die heldische Lebensauffassung, jahrelang verschüttet, ist wieder höchstes Gut unserer deutschen Jugend geworden. Sie hat das Erbe derer übernommen, die vor zwanzig Jahren hinauszogen, um ihr Leben für Deutschland in die Schanze zu schlagen. Das Wort des Arbeiterdichters Heinrich Lersch, der als einer der ersten mit ins Feld zog, ist wieder Leitsatz der deutschen Jugend, jedes deutschen Menschen überhaupt geworden: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

„Was tust du für mich?" Die deutschen Kriegergräber mahnen zum Gedenken. Wenn jetzt ein großer Opfertag das deutsche Volk auffordert, seinen Teil beizutragen, um die Ruhestätte unserer gefallenen Krieger zu einer würdigen Gedenkstätte zu machen, um sie in würdiger Schönheit zu erhalten, so darf auch nicht einer fehlen mit seiner Gabe. Die innere Kultur eines jeden Volkes läßt sich aus der Art ermessen, wie es seine Toten ehrt. Es entspricht der heidischen Lebensauffassung des neuen Deutschland, für eine würdige Erhaltung seiner Heldengräber Sorge zu tragen. Der Ernst dieser Wochen, die das Gedenken an die härtesten Kämpfe des Weltkrieges in sich tragen, soll jeden einzelnen von uns wachrütteln. Treue um Treue! Ein jeder soll für die Heldengräber opfern!

*

Personalien.

Zum 1. Bürgermeister der Stadt Siegburg im Regierungsbezirk Köln wurde der Stadtrechtsrat Heinrich Pritzsche in Jena gewählt. 1. Bürgermeister Pritzsche war vom 1. Juli 1932 bis Februar 1933 als Magistratsassessor bei der Merseburger Stadtverwaltung tätig, um dann der Berufung nach Jena zu folgen.

*

40 Jahre im Dienste der Reichsbahn.

Reichsbahnoberfekretär Hermann Phenn, Friedrichstraße 4, begeht am Sonntag sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Dem Jubilar ist es vergönnt, dieses seltene Fest in vollster körperlicher und geistiger Frische zu begehen. Hermann Phenn blickt an diesem Tage auf ein arbeitsreiches Berufsleben zurück, das im Oktober 1894 bei dem aktiven Heere begann. Während des Weltkrieges hatte er als Verwalter der Güterabfertigung Corbetha bei der Gründung des Leunawerkes hervorragenden Anteil an der reibungslosen Abwicklung der Eisenbahn-Verkehrsgeschäfte und kam dann im Sommer 1922 nach Merseburg, wo er als Verwalter der großen Stationskasse bald allen Eisenbahnern von Merseburg und Umgebung eine bekannte Persönlichkeit wurde. Als Hauptvertrauensmann der Fachschaft Reichsbahn im Reichsbunde der Deutschen Beamten ist er außerordentlich rührig im Sinne unseres obersten Führers tätig.

Bei Vorgesetzten und Untergebenen ist der Jubilar Phenn zufolge seines geraden und ehrlichen Charakters gleichermaßen beliebt und angesehen.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der Generaldirektor Dorpmüller, der Präsident der Reichsbahndirektion Halle, Matzdel, und nicht zuletzt die Mitarbeiter in Merseburg bringen dem Jubilar zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge eine gütige Vorsehung dem verdienten Manne bei vollster Gesundheit einen langen Lebensabend im Kreise seiner Lieben schenken.

*

*** **Der Dezernent der Schulverwaltung,** Stadtrat Rietze, hält Dienstags von 15—16.30 Uhr im Rathaus am Markt, Sitzungszimmer III (Zimmer 14), Sprechstunde.

*** **Der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** ist Dr. med. Gassen als weiterer Kolonnenarzt neben Dr. med. Martin zugeteilt. In nächster Zeit soll eine intensive Ausbildung der Sanitäter erfolgen.

*** **Fischreiher im Crenpauer Hölzchen.** Von einem Spaziergänger wurde im Crenpauer Hölzchen nachmittags ein seltener Fischfänger beobachtet. Es handelte sich um einen ausgewachsenen Fischreiher, der im seichten Wasser stand und nach Beute aussphähte. Sowie er jedoch des Beobachters gewahr wurde, schwang er sich in die Lüfte.

*** **Uhrenplage in Merseburg.** Wieder einmal streikt die Reklameuhr an der „Grünen Linde". Sie ging ja schon immer nach ihrem eigenen Geschmack, entweder vor oder nach. Auch mit den übrigen in Merseburg vorhandenen Reklameuhren ist es ähnlich bestellt. Sollte es nicht einen Weg geben, dafür zu sorgen, daß diese Uhren sich, wie die der Uhrmachermeister, in etwas stärkerem Maße nach der richtigen Zeit orientieren?

*** **Merseburger Abend in Berlin.** Am Dienstagabend treffen sich die Merseburger Landsleute in Berlin im „Leipziger Hof" miedernum zum Merseburger Abend. Die Einrichtung des Merseburger Abends in Berlin kann jetzt auf eine 42jährige Tradition zurückblicken.

*** **Zahlt Steuern!** Das Finanzamt mahnt ein letztes Mal an die Zahlung der am 17. Oktober fällig gewesenen Steuern. Es kommen in Frage die Vermögens-, Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuern sowie die Abführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn, die Arbeitslosen- und Ehestandshilfe.

*** **Schülgenorden gefunden.** Auf dem Fundbüro wurde ein Schülgenorden abgegeben. Der Eigentümer kann seine Ansprüche im Geschäftszimmer 19 — Rathaus am Markt— geltend machen.

*

Merseburger fahren zum Gauparteitag.

Nachdem bereits am Freitag die Leiterinnen der NS.-Frauenschaft aus dem Kreise Merseburg nach Halle gefahren waren, fanden sich heute morgen die Politischen Leiter und eine Abordnung des Arbeitsdienstes auf dem Bahnhof ein, um mit dem Zuge 7.23 Uhr geschlossen nach Halle zu den einzelnen Tagungen zu fahren. Auch das Arbeitsdienst-Orchester war zugegen und ließ flotte Märsche erklingen. Es nimmt ebenfalls an dem Aufmarsch in Halle teil.

Merseburgs Finanzlage

Ohne Lastenausgleich mit Leuna auf die Dauer keine gesunde Finanzwirtschaft

In einer Pressekonferenz erläuterte Oberbürgermeister Dr. Mosebach die Finanzlage der Stadt Merseburg auf Grund der Nachtragssatzung für den Haushaltsplan 1934. Dieser Nachtrag ist fast ausschließlich erforderlich geworden durch außerordentlich einschneidende Änderungen der Bestimmungen über die Reichswohlfahrtshilfe. Der Reichszuschuß zu den Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinden ist im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches weit stärker gesenkt worden, als es den Rückgang der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen entsprochen hätte. Während in Merseburg bei Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934 mit durchschnittlich 1300 Wohlfahrtserwerbslosen gerechnet wurde, ist ihre Zahl jetzt auf etwa 750 zurückgegangen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die vielen Bau- und sonstigen Arbeitsbeschaffungsvorhaben ihre Zahl noch wesentlich verringern.

Diese durchaus erfreuliche Tatsache bringt aber für Merseburg statt der erwarteten Reichswohlfahrtshilfe von 500 000 RM. einen Rückgang um 380 000 RM.

Die Ersparnisse, die durch die Verminderung der Zahl der Erwerbslosen entstehen, können auf der Ausgabenseite jedoch nur mit 180 000 RM. angesetzt werden, so daß ein neuer Fehlbetrag von 200000 Reichsmark im Haushaltsplan entsteht.

Der Haushaltsplan für 1934 wies einen Fehlbetrag von 776 500 RM. auf, in dem allerdings Fehlbeträge aus den Jahren 1930 und 1932 enthalten waren, die sich auf 511 433 RM. beliefen. Diese Fehlbeträge aus den vergangenen Jahren konnten dadurch abgedeckt werden, daß der bei der Sparkassenkasse aufgenommene Kassenkredit von 320 000 RM. in eine langfristige Anleihe umgeschuldet wurde. Der Rest dieser Fehlbeträge in Höhe von rund 191 000 RM. ist aus Stocks, d. h. Kapitalansammlungen für bestimmte Zwecke (Schulbauten usw.), abgedeckt worden. Es verbleibt damit nur noch der eigene Fehlbetrag des Jahres 1934 in Höhe von 265 000 RM. Um diesen zu decken, sind in die Nachtragssatzung zum Haushaltsplan 1934 eingesetzt:

100 000 RM. vom Überschuß des Jahres 1933.

Wenn es gelungen ist, den haushaltsplanmäßigen Fehlbetrag dieses Jahres in Höhe von 443 000 RM (in dem auch der Fehlbetrag von 1931 vorhanden war), mehr als auszugleichen, so ist das in erster Linie auf die Durchführung rücksichtslosester Sparsamkeit zurückzuführen. Dazu trat eine einmalige Zuwendung des Ammoniakwerkes Merseburg als Lastenausgleich in Höhe von 220 000 RM. — 14 000 RM. des Überschusses wurden zur Abdeckung eines Vorschusses für den Erwerb eines Grundstückes verwendet.

140 700 RM. als einmalige Einnahme aus der Ausschüttung des preußischen Staates

auf Grund der Finanzausgleichsgesetze konnten als Einnahme verbucht werden. Diese Einnahme hat Merseburg nur durch eine zweckentsprechende Finanzgebarung vom Staat erhalten können, da sie trotz der schwierigen Finanzlage stets die von ihr vereinnahmten Staatssteuern abgeführt hat.

24800 RM. sind erstmalig von der Reichsbahnverwaltung als Tilgungsrate von der von der Stadt Merseburg zum Ausbau der Linie Merseburg—Leipzig zur Verfügung gestellten Anleihe zu erwarten.

Damit wäre auch der Restfehlbetrag des Haushalts 1934 gedeckt, wenn nun nicht die neue Belastung auf Grund der Bestimmungen der Reichswohlfahrtshilfe eintreten würde. Sie beklaut sich wie eingangs erwähnt, auf rund 200000 RM.

Zu dieser Belastung kommen noch einige weitere Ausgaben, darunter für die Besoldung des hauptamtlichen Bürgermeisters und des hauptamtlichen Baudezernenten, so daß sich für den Nachtragshaushalt ein Gesamtfehlbetrag von rund 236000 RM. ergibt, für die Deckungsmittel irgendwelcher Art nicht zur Verfügung stehen.

Eine Steuererhöhung kommt selbstverständlich bei den überaus angespannten Steuersätzen, wie Oberbürgermeister Mosebach betont, nicht in Frage. Es muß im Gegenteil versucht werden, endlich einmal das Ziel der Steuersenkung durchzuführen. Eine neue Gefahrenquelle für den Haushaltsplan liegt in der Neuregelung der Bürgersteuer, die erfreulicherweise für die finderreichen Familien ab 1. Januar eine Ermäßigung bringt. Der Ausfall für die Stadt wird etwa zwei Fünftel der veranschlagten Summe betragen.

Diese Lage der städtischen Finanzen trotz aller Sparsamkeit und trotz aller Zurückschraubung aller Ausgaben, wie zum Beispiel auf dem Gebiete der Kulturpflege, beweist, daß die Geldwirtschaft der Stadt Merseburg durch Lasten aufs schwerste beeinträchtigt wird, die seinerzeit durch die Errichtung des Ammoniakwerkes Merseburg entstanden sind. Die Ansiedlung des großen Werkes hat für Merseburg riesige Aufwendungen für Straßenbauten, Wohnungsbeschaffung, Schulen usw. zur Folge gehabt. Merseburg hat Schulden machen müssen, die nun verzinst und zurückgezahlt werden müssen. Dazu kam, daß sich durch die im Januar 1930 einsetzende starke Einschränkung der Belegschaft des Ammoniakwerkes von weit über 20 000 auf etwa 7000 Mann die Wohlfahrtslasten bis fast zum Untragbaren verstärkt hatten. Es bleibt also die Forderung auf einen dauernden, sich nicht in gelegentlichen Zuwendungen erschöpfenden ausreichenden, auf beweglicher Grundlage aufgebauten Lastenausgleich mit der Betriebsgemeinde des Ammoniakwerkes Merseburg, die bereits vom preußischen Minister des Innern mit Erlaß vom Februar 1929 als nach der Lage der Dinge berechtigt und dringend anerkannt worden ist.

Große Baupläne reifen

Neubau für das Finanzamt.
Der Krankenhaus-Erweiterungsbau.
Was macht die Reichspost?
Die Hafenfrage wird akut!

Wir wir bereits kürzlich meldeten, ist das Finanzamt, dem die Diensträume im Gebäude der Landesversicherungsanstalt gekündigt worden sind, an die Stadt herangetreten, ihm eine neue Unterkunft zu verschaffen. Die Stadt hat bereits Baupläne ausgearbeitet, die voraussichtlich 275 000 RM. an Kosten verursachen werden. Als Gelände ist, wie gemeldet, das städtische Grundeigentum an der Ecke Poststraße-Dammstraße in Aussicht genommen. Eine Belastung der städtischen Finanzen wird dadurch voraussichtlich nicht entstehen, da die Reichsfinanzverwaltung im Wege des Baumietvertrages die Verzinsung und Tilgung des Baukapitals übernimmt. Hoffentlich wird es möglich sein, den Bau bald in Angriff zu nehmen.

Die Finanzierungsverhandlungen für den Krankenhauserweiterungsbau sind ebenfalls vorangeschritten, so daß auch hier auf einen baldigen Beginn der Bauarbeiten zu rechnen ist. Auch durch diesen Bau werden die städtischen Finanzen nicht wesentlich in Mitleidenschaft gezogen, da die Ausgaben für das Krankenhaus durch die Einnahmen gedeckt werden und durch bessere Ausnutzung der Generalunkosten sich die Rentabilität des Krankenhauses steigern wird.

Wie wir weiter hören, hat die Stadtverwaltung die Frage des Umbaues der Postanstalt zum Anlaß genommen, beim Reichspostministerium zu beantragen, an Stelle des Umbaues einen zureichenden Neubau bzw. Erweiterungsbau durchzuführen.

Die Hafenpläne beschäftigen ebenfalls die zuständigen Stellen. Der Oberbürgermeister wird voraussichtlich in kurzer Zeit dazu öffentlich Stellung nehmen.

Mittelland-Jungvolk neu gegliedert.

Wie der Führer des Jungvolkes im Gebiet Mittelland, Oberjungbannführer Thieme, bekanntgibt, ist mit Wirkung vom 1. Oktober nachfolgende Gliederung der Jungbanne in Kraft getreten:

Jungbann I/36 Halle (Kreis Halle-Stadt), Führer Ulrich Sporn. — Jungbann II/36 Wettin (Kreis Saalkreis), Führer Ulrich Wendrich. — Jungbann I/72 (Kreis Torgau), Führer Werner Flintb. — Jungbann II/72 Kursachsen (Kreis Wittenberg-Schweinitz), Führer Werner Brüsch. — Jungbann III/72 Liebenwerda (Kreis Liebenwerda), Führer Werner Flintb. — Jungbann I/203 Naumburg (ehem. Kreis Naumburg), Führer Hans Handow. — Jungbann II/203 „Werner Gerhardt" Zeitz (Kreis Zeitz), Führer Hans Handow. — Jungbann III/203 Weißenfels (Kreis Weißenfels), Führer Hans Handow. — Jungbann I/266 Mansfelder See (Kreis Mansfelder Seekreis), Führer Ulrich Wendrich. — Jungbann II/266 Vorharz (Kreis Mansf. Gebirgskreis), Führer Rudolf Habert. — Jungbann III/266 Goldene Aue (Kreis Sangerhausen), Führer Rudolf Habert. — Jungbann I/301 Delitzsch (Kreis Delitzsch), Führer Hardy Schulze. — Jungbann II/301 Mulbenstein (Kreis Bitterfeld), Führer Hardy Schulze. — Jungbann I/302 Geiseltal (Kreis Merseburg), Führer Berthold Reich. — Jungbann III/302 Freyburg (Kreis Querfurt-Eckartsberga), Führer Berthold Reich.

Die Einweihung des Tuaillon-Denkmals Friedrich Wilhelms III.

erfolgt am Sonnabendnachmittag, 15 Uhr, im Schloßgarten. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Musikalische Darbietungen umrahmen den Weiheakt. Die gesamte Merseburger Sängerschaft bringt den Schlußteil von Walter Rains Kantate „Schwur des Volkes" mit großem Orchester, sowie „Flamme empor" (ebenfalls mit Orchesterbegleitung) unter Leitung von Mittelschullehrer Gellert zu Gehör.

An der Ausschmückung des Denkmalplatzes wird tüchtig gearbeitet. Rund um das Reiterstandbild wird ein Weg gezogen, der eine Beschtigung von allen Seiten möglicht.

*

Wenn die Garde aufmarschiert

Auftakt zur 50-Jahr-Jubelfeier.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums der Garde wurde am Freitagabend mit einem Fackelzug eingeleitet. Zu abendlicher Stunde sammelten sich die Kameraden in der Eisenbahnstraße, um trotz regnerischen Wetters durch die Straßen der Stadt zu marschieren. Die flotten Marschklänge der Görlachkapelle Halle kündeten das Nahen der feurigen Schlange. Schlicht und schmucklos wurde der Garde-Stern vorangetragen und dann marschierten noch immer mit dem gleichen festen Schritt die Kameraden des Gardevereins Der Fackelzug bewegte sich durch die Teichstraße, Gotthardstraße, Kleine Ritterstraße, Adolf-Hitler-Straße, Hindenburg-Straße, Gerichtsrain, Weinberg, Altenburg, Burgstraße, Markt, nach der Schmalen Straße. Hier verabreichte Kamerad Götze jedem Fackelzugteilnehmer eine Flasche Bier. Nach diesem erfreulichen Aufenthalt ging der Marsch weiter durch die Gigrube zum Neumarkt und wieder zurück nach dem „Strandschlößchen". Hier entwickelte sich bei einem geselligen Beisammensein eine unübertreffliche Gemütlichkeit. Geheimrat Nitschke, der schon vor 25 Jahren die Festrede gehalten hatte, sprach einige Worte zu den Kameraden. Das Görlach-Orchester musizierte tüchtig und ließ keine Langeweile aufkommen.

Heute abend veranstaltet die Garde im „Tivoli" ihren Festabend und am Sonntagnachmittag wird sich ein Festzug durch die Stadt bewegen.

*

Rettelbusch-Weg zum Brocken.

Aus Wernigerode hören wir:

Mit Genehmigung des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode wurde dieser Tage auf dem Brocken der 3½ Kilometer lange Autoschutzweg (vom Brockenbett bis zum Fuße des Knochenbrechers) auf den Namen „Rettelbuschweg" getauft.

Damit soll das Gedächtnis des mit dem Brocken aufs engste verbundenen Magdeburger Kunstmalers Prof. Rd. Rettelbusch — eines auch hier bekannten Bruders des 1925 verstorbenen hiesigen Gymnasiallehrers Georg Rettelbusch — wachgehalten werden.

Prof. Rettelbusch rief vor 45 Jahren die Brocken-Silvestergemeinde ins Leben und verlebte seit dieser Zeit ohne Unterbrechung bis zu seiner zum Tode führenden Krankheit im Jahre 1932 das Jahresende auf Norddeutschlands höchstem Berge.

Im Brockenhotel schmücken zirka 60 Arbeiten von seiner Hand den Kaisersaal, das Hindenburgzimmer, das Götterzimmer und die Hexenklause.

„Bettelunwesen" am Gotthardteich

Während sich das Publikum an dem munteren Treiben der Braut- und Mandarinenenten erfreut oder den Sprüngen des Rehpärchens zuschaut, sammelt sich das immer hungrige Entenvolk in der Hoffnung, etwas zu ergattern. Dabei zupfen dreistere Tiere sogar an Mänteln und Kleidern, um sich in Erinnerung zu bringen.

Montag: Beginn des 2. Bulle-Prozesses

Am Montag beginnt in der Kantine der Michelwerke, Großkayna, die zweite Auflage des Bulle-Prozesses, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Reisenrath, Naumburg, stattfinden wird, während die Anklage wiederum Staatsanwaltschaftsrat Heinau vertritt. Da etwa 75 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen sind, wird mit einer Verhandlungsdauer von 8 bis 10 Tagen gerechnet. Der der vorsätzlichen Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs angeklagte mehrfache Fabrikbesitzer Hermann Bulle aus Naumburg wurde bekanntlich Ende Februar 1934 von der Großen Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus, 50 000 RM. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde Revision eingelegt und das Reichsgericht hatte dieser auch stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Der Angeklagte, der in der deutschen Glasindustrie eine führende Rolle spielte und zu dessen Konzern 7 Glasfabriken in Thüringen, Sachsen und Braunschweig gehören, wird beschuldigt, in der Nacht des 20. Dezember 1932 in der Glasfabrik Großkayna vorsätzlich einen Brand angelegt und sich dadurch des Versicherungsbetrugs schuldig gemacht zu haben. Wir werden über den Prozeß laufend berichten.

Die Börse der Hausfrau.

Wild und Geflügel ist auf dem Wochenmarkt jetzt in allen Gattungen sehr reichlich zu haben und wird von unseren Hausfrauen auch gern gekauft. Vereinzelt gab es noch Pflaumen zum Pfundpreis von 25 Pf., die übrigen Durchschnittspreise betrugen: Landbutter 75, Molkereibutter 78, Eier 11—13, Käse 7—10, Mark 20, Tomaten 13—18, Weintrauben 30—45, Äpfel 5—20, Birnen 5—15, Kochbirnen 5—8, Bananen 35, Preißelbeeren 30—35, Champignons 50—65, Grünlinge 25 bis 30, Pfifferlinge 60—65, Malnäße 40—55, rote Rüben 10, Kohlrüben 10, Kopfsalat Stück 5—8, Rotkraut 10—15, Weißkraut 8—10, Wirsing 10—13, Rosenkohl 30—35, Grünkohl 15, Blumenkohl Stück 15—45, Spinat 5—8, grüne Bohnen 20, Kohlrabi Stück 5—10, Radieschen Bd. 5, Möhren 8—10, Kürbis 5, Meerrettich Stange 35, Quitten 20, Sellerie Stück 10—20, Rettiche 5—10, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Salatkartoffeln Pfd. 8, Schellfisch 35—40, Rotbarsch 35—40, Kabeljau 35—40, Filet 45—60, Seelachs 35, Seeaal 40, grüne Heringe 28, Bücklinge 40, Weißfische 30—40, Spiegelkarpfen 90, Schuppenkarpfen 80, Hühner Pfd. 65, Ente 80—90, Gans 80, zerlegt 100, Rebhühner Stck. 100, Fasanenhähne 200—225, Hühner 160—200, Hase im Fell Pfd. 60, Kaninchen Pfd. 65, Tauben Stück von 40 an, Hirschrücken und -keule 80—90 Pf.

Leitspruch des Tages:

Zwei Augen hat die Seel': eins schauet in die Zeit,
Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

Angelus Silesius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Am Freitag kamen die kälteren Luftmassen, die vorher in Mitteldeutschland eingedrungen waren, wieder zum Abfluß. Die Temperaturen konnten daher zum ersten Male in dieser Woche in der Ebene wieder auf 13—14 Grad ansteigen. Auf dem Brocken wurden am frühen Nachmittag + 4 Grad abgelesen. Geringe Reste der Schneedecke, die um die Wochenmitte sich dort gebildet hatte, sind auch heute noch vorhanden. In den Abendstunden drang etwas kühlere Luft von der Nordsee her ein. Diese wird aber am Sonnabend wieder verschwunden sein, da von Westen mildere Luft heranrückt. Ein Luftdruckteilgebiet, das über Mitteleuropa hinwegzieht, bedingt zunächst ein Nachlassen der Luftbewegung. Das Wetter wird meist trübe und nur vorübergehend heiter sein, zeitweise ist mit Niederschlägen zu rechnen.

Aussichten: **Schwache bis mäßige, von Westen allmählich auf Südwesten zurückdrehende Winde, meist trübe und diesig, nur vorübergehend heiter. Noch etwas milder, zeitweise Sprühregen.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Landkreis Merseburg

75 Jahre alt.

§ **Bad Lauchstädt.** Frau verw. Luise Brüggemann vollendet heute das 75. Lebensjahr. Die Greisin verrichtet noch täglich ihre Arbeiten im Haushalt. Auch geistig ist sie noch sehr rüstig. Möge ihr ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Den Trauring nach 10 Jahren wiedergefunden.

§ **Burgstaden.** Vor 10 Jahren verlor ein Bauer auf seinem Felde seinen Trauring. Der Zufall wollte es, daß er ihn jetzt auf dem Felde wiederfand.

Schulpersonalien.

§ **Niederwünsch.** Lehrer Runge, der seit 1. Mai 1919 in Niederwünsch tätig ist, wurde auf eigenen Wunsch an die Schule in Niedereichstädt versetzt. Die Schulleitung ist an seiner Stelle Lehrer Flemming, der bisher in Rötzsch angestellt war, übertragen worden.

81 Jahre alt.

§ **Burgliebenau.** Am Sonntag begeht eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Wwe. Friederike Günther, ihren 81. Geburtstag. Vor einigen Jahren ist sie völlig erblindet; geistig ist sie aber rege. Sie läßt sich noch gern über die heutigen Ereignisse berichten. Wir gratulieren!

Einführung des Pfarrers.

§ **Zöschen.** Der nach Zöschen beorderte Pfarrer Meyer aus Sylda bei Aschersleben wird am 11. November von Superintendent Ahlemann, Schkeuditz, in sein Amt eingeführt. Sein Amtsantritt erfolgt bereits am 1. November.

WSW.

§ **Kriegsdorf.** Die Sammlung aus den Erträgnissen des Eintopfgerichts erbrachte aus sämtlichen Ortschaften des Amtsbezirks einen Betrag von 97,12 RM. — Aus dem Verkauf von Bernsteinnadeln wurden 46,20 RM. gelöst.

Die Samariterherberge wieder Erziehungsstätte für Mädchen.

§ **Horburg.** Die Samariterherberge ist jetzt wieder ihrem alten Zwecke zugeführt worden, dem sie von 1853 bis 1902 diente, nämlich Erziehungsstätte für Mädchen. Am Dienstag hielten aus Nordhausen, Kalbe und Osterburg 50 hilfsschulbedürftige Mädchen ihren Einzug. Die bisher in der Samariterherberge untergebrachten Jungen sind fast sämtlich in das Erziehungsheim Lindenhof in Reinstedt (Harz) gebracht worden.

Verlegung der Bibelausstellung.

§ **Schkeuditz.** Die bereits seit Wochen vorbereitete Bibelausstellung zum Bibeltage hat einen solchen Umfang angenommen, daß sie nicht mehr in der Vorhalle der Kirche Platz hat, sondern im Gemeindesaale, Mühlstraße 5, gezeigt werden wird. Die Ausstellung verspricht — soviel kann jetzt schon versichert werden — eine Sehenswürdigkeit für unsere Stadt zu werden. Aufbau und Aufbau geschah nach chronologischen Gesichtspunkten. Gezeigt werden Vorarbeiten zu Luthers Bibelübersetzung, Proben des Manuskripts für den Bibeldruck mit der Handschrift Luthers selbst, Proben der ersten Ausgabe von 1534, ferner Bibeldrucke aus den folgenden Jahrhunderten, Bilderbibeln, Bibeln mit Anmerkungen u. a. m. Der freundlichen Mitwirkung des Heimatvereins ist eine wesentliche Bereicherung der Ausstellung zu danken.

Von den Handwerkerinnungen.

§ **Schkeuditz.** Die neugebildete Pflichtinnung für das Schneiderhandwerk hielt ihre Sitzung ab. Für den Bezirk Schkeuditz wurde als Obmann der Schneidermeister Paul Radnitz bestimmt. Den gleichen Posten bekleidet für die Damenschneiderinnung Frl. Christa Rasch.

Hat er gewildert?

§ **Weßmar.** Der Einwohner Otto D. wurde wegen des Verdachts der Wildbieberei festgenommen und dem Amtsgericht in Merseburg zugeführt.

Einbruch nach vier Jahren aufgeklärt.

§ **Weßmar.** Trotz angestrengter Bemühungen war es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln, die im Dezember 1930 einen Einbruch in den Kornboden des Rittergutes verübt und 6 Zentner Korn gestohlen haben. Ein Verdacht gegen drei Einwohner bestand schon seit längerer Zeit, sie konnten aber bisher noch nicht der Tat überführt werden. Unter dem Druck der Beweise gestanden jetzt zwei von ihnen die Täterschaft ein. Der dritte Einbrecher ist inzwischen verzogen.

Gegen einen Kirschbaum gefahren.

§ **Günthersdorf.** Ein aus Richtung Leipzig kommender Personenwagen geriet in einer Kurve an der sächsisch-preußischen Grenze infolge des feucht gewordenen Asphalts ins Schleudern und fuhr gegen einen an der Straße stehenden Kirschbaum. Der Anprall war so stark, daß die Krone des Baumes wegbrach und sich der Stamm mit der Wurzel hob. Das Auto wurde umgeworfen, wobei die Windschutzscheibe in Trümmer ging und die rechte Seite stark beschädigt wurde. Einer der Insassen erlitt im Gesicht stark blutende Schnittwunden, während die anderen drei Personen mit dem Schrecken davonkamen. Der Verletzte wurde mit einem Auto nach Leipzig gebracht. Das Unglück ist zum großen Teil auf den schlechten Zustand der westlich des Grenzsteins beginnenden Straße zurückzuführen. Hier zeigen sich kraß die Nachteile, die auf die Ziehung der Landesgrenzen zurückzuführen sind.

Sitzung der kirchlichen Körperschaften.

§ **Spergau.** In der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften von Spergau wurde die Pfarrkassenrechnung 1933/34 gelegt. Sie wies eine Einnahme von 5841,15 RM. und eine Ausgabe von 6064,34 RM. auf. Sie schloß demnach mit einer Mehrausgabe von 223,19 Reichsmark ab. Im Anschluß wurde der Pfarrkassenetat 1934/35 aufgestellt. Die Feier des Kirchweihfestes wurde auf den 11. und 12. November festgesetzt. Als Mitglieder der Rechnungskommission wurden gewählt Kurt Richter und Otto Voigt. Zum Schluß wurde noch beschlossen, die äußere Mission mit einem einmaligen Beitrag zu unterstützen.

Samariterkursus.

§ **Spergau.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet in Dürrenberg während der Wintermonate unter Leitung von Dr. Bittrich wieder einen Ausbildungskursus für Samariterinnen. Aus den Reihen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Spergau, und von jungen Mädchen nehmen aus Spergau an diesem Kursus 6 Frauen und Mädchen teil. Diese rege Teilnahme ist zu begrüßen, da bisher in Spergau Samariterinnen fehlten.

Ackerverpachtung.

§ **Spergau.** Während des Sommers war von den Erwerbslosen der Rest der ehemaligen Kiesgrube planiert und abgedeckt mit guter Muttererde bedeckt worden. Die auf diese Weise gewonnenen Landparzellen wurden jetzt verpachtet.

Heute Werbeabend der Hitlerjugend.

§ **Spergau.** Heute abend veranstaltet die Hitlerjugend im Gasthaus „Zur Linde" einen Werbeabend. Die Ausgestaltung des Programms liegt in den Händen der Schar 3 (Spergau), der Gefolgschaft Leuna und der Ortsgruppe Spergau des BDM. Es werden u. a. Sprechchöre, Volkstänze, Theaterstücke und Gesänge geboten. Der Abend soll der Bevölkerung die kulturellen Werte der HJ.-Arbeit vor Augen führen.

Aus dem Geiseltal.

Schulschluß wegen Diphtherie.

= **Neumark.** In unserem Orte herrscht seit einiger Zeit eine gefährliche Diphtherie-Epidemie. Der Kreismedizinalrat hat deshalb die Schließung der Schule bis zum 29. Oktober angeordnet. Auch der Kindergarten fällt unter diese Verordnung, desgleichen ist für sämtliche Jugendverbände der Dienst untersagt.

Das Werk des Nationalsozialismus.

Von 480 auf 18 Wohlfahrtserwerbslose.

= **Mücheln.** Fast 500 Wohlfahrtserwerbslose wurden vom nationalsozialistischen System bei Machtübernahme in Mücheln vorgefunden. Eine erdrückende Last ruhte auf den Schultern der Stadt. Mehr und mehr trieb man dem Zusammenbruch der städtischen Finanzen entgegen. Doch da kam die Wendung. Neue Ziele wurden verfolgt, ein neuer Geist zog in das öffentliche Leben ein. Der Theorie, daß in Mücheln von der großen Zahl der Erwerbslosen 30 Prozent niemals wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden könnten, ist jetzt jegliche Grundlage entzogen worden. Zielbewußte nationalsozialistische Aufbauarbeit hat dahin geführt, daß die Erwerbslosenziffer von 500 auf 18 heruntergedrückt werden konnte. Es wird nicht eher geruht, bis auch die letzten wieder Arbeit haben. Aber auch dann wird sich die Stadtverwaltung nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern weiter kämpfen, um die gesamte Wirtschaftslage der Stadt organisch zu heben.

Der tödliche Schuß.

= **Mücheln.** In einer Wohnlaube in Mücheln-Neubiendorf brachte sich der in Zühndorf beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter B. am Freitagmorgen in selbstmörderischer Absicht einen Schuß bei. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Der Grund zu dem verzweifelten Schritt ist nicht bekannt.

Rund um Querfurt.

Das Eintopfgericht in Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Die Sammlung anläßlich des Eintopfsonntages erbrachte in Querfurt einen Betrag von 561,94 RM.

Im Dienste deutscher Kultur.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochabend fand im Hotel „Schwarzer Bär" eine Besprechung über die Zusammenarbeit und Ausgestaltung des Programms der NS.-Kulturgemeinde für unsere Kreisstadt statt, zu welcher der Ortsgruppenobmann Pg. Kraemer die Vorstände der hier kulturell sich betätigenden Vereine und Körperschaften, die Ortsgruppenleitung der NSDAP., die Amtswalter sämtlicher Nebenorganisationen geladen hatte. Auch die Stadtverwaltung durch Bürgermeister Pg. Hetzing und die Kreisleitung der NSDAP. durch den Kreisobmann der NS.-Kulturgemeinde Pg. Backhoff, Neumark, waren vertreten. Nach einer kurzen Begrüßung sprach Kreisobmann Backhoff über die Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde. Alsdann zeichnete der Ortsgruppenobmann in kurzen Zügen, die von ihm beabsichtigte Gestaltung der Mitarbeit der einzelnen kulturellen Korporationen in dem zu schaffenden Programm. Die einzelnen mitwirkenden Säulen kamen zu Gehör, von allen Korporationsvertretern wurde die Zusage zur geschlossenen Mitarbeit an dem schaffenden Werke der NS.-Kulturgemeinde abgegeben. In den nächsten Tagen wird das endgültige Winterprogramm bei einer Zusammenkunft festgelegt werden. Nachdem noch der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Voigt, einige Worte gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Mit dem Aufbau der Ortsgruppe der NS.-Kulturgemeinde ist in dieser Woche begonnen worden.

Weißenfels und Umgebung

Zur Weißenfelser Bluttat.

△ **Weißenfels.** Der Maurer Weinert und seine elfjährige Tochter, die kürzlich von Frau Weinert im Schlafe überfallen und durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt wurden, sind immer noch nicht vernehmungsfähig, doch hoffen die Ärzte, beide Verletzte am Leben erhalten zu können. Die Täterin wurde zwecks Beobachtung ihres Geisteszustandes in die psychiatrische Klinik zu Halle übergeführt. Man nimmt nach wie vor an, daß Frau Weinert, die schon seit längerer Zeit nervenleidend war, die unglückselige Tat in einem Anfalle geistiger Verwirrung verübt hat.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 68—80, Mat 20—25, Zwiebeln 10, Weißkohl 6—8, Rotkohl 8—10, Blumenkohl 15—35, Wirsing 15, Spinat 7—10, Sellerie 10—20, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 10, Währen 10—12, Rettiche 5—8, Porree 5 Stück 20, Kohlrabi 5—8, Grünkohl 8—10, grüne Bohnen 15—20, Tomaten 10—15, Karotten 10—15, Salat 2 Kopf 25, Champignons 65, Pfifferlinge 45, Steinpilze 50, Radieschen Bd. 8—10, Äpfel 10—25, Birnen 10—20, Wein 20—35, Preißelbeeren 45, Kartoffeln 10 Pfd. 35—45, Ztr. 320—350, Schellfisch 28, Seefisch 30, Rotbarsch 35—40, Aal 150, Schleie 180, grüne Heringe 25, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—110, Kalbfleisch 75—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 80—100, Hühner 50—60, Hähnchen 100—120, Rebhühner Stück 60, Gänse Pfd. 80, Enten Pfd. 75 bis 100, Reh Pfd. 100—120, Hase Pfd. 110—130, Fasan 175—235, wilde Kaninchen 100—130 Pf.

Des Meineids verdächtig.

△ **Zorbau.** Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Albrecht, Naumburg, weilte am Donnerstag eine Kommission des Naumburger Schwurgerichts in unserem Orte, um Vernehmungen in einer Meineidssache vorzunehmen und einen Lokaltermin in der Molkerei abzuhalten. Der Molkereigehilfe K., der vor einiger Zeit in einem gegen seinen Arbeitgeber eingeleiteten Strafverfahren eidlich vernommen wurde, ist nämlich dringend verdächtig, einen Meineid geleistet zu haben. Das betreffende Strafverfahren gegen den Molkereibesitzer, der sich der Milchverfälschung schuldig gemacht haben sollte, ist inzwischen auf Kosten der Staatskasse eingestellt worden. Die Ermittlungen in dieser Meineidssache nehmen ihren Fortgang, so daß es noch nicht feststeht, ob und wann das Strafverfahren eingeleitet wird.

Aus den Gemeinden.

△ **Markwerben.** Landrat Pape nahm die Bestätigung des Gemeindeschulzen, Landwirt Helmut Pollmächer vor. Als erster bzw. zweiter Schöffe wurden Kaufmann Karl Schunke und Landwirt Paul Stadelmann in ihre Ämter eingeführt.

△ **Taucha.** Als Gemeindeschulze wurde der Bauernrat Hans Schütt bestätigt. Erster Schöffe wurde Schmiedemeister Walter Röhrborn, zweiter Schöffe Schlosser Karl Götze.

△ **Kostplatz.** In ihre neuen Ämter als Vertreter der Öffentlichkeit wurden Bauer Ernst Köhler als Gemeindeschulze, Bauer Arthur Berg als erster Schöffe und Stellmachermeister Wilhelm Lange als zweiter Schöffe eingeführt.

△ **Poserna.** Elektromonteur Karl Bartholomäus ist Gemeindeschulze, Postinspektor i. R. August Thümler erster Schöffe und Bauer Arno Scharf zweiter Schöffe.

Arbeitsbeschaffung.

△ **Schortau.** Auf Vorschlag unseres Gemeindeschulzen wird jetzt der Schorbach kanalisiert. Bei der Arbeit werden außer einem Vorarbeiter des Unternehmers nur Erwerbslose von hier beschäftigt, die schon mehrere Jahre arbeitslos waren.

Diebstahl aufgeklärt.

△ **Meyhen.** Am 11. Oktober fand hier im Gasthof ein SA.-Kameradschaftsabend statt, und als nach Schluß der Veranstaltung zwei SA.-Männer aus Stößern mit ihren Rädern nach Hause fahren wollten, war die Beleuchtung an den Rädern gestohlen. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie in Beuditz und Stößern nahm die Ermittlungen auf und konnte auch bei einem Verdächtigen durch eine Haussuchung die Lampen finden. Es handelt sich um einen gewissen Gustav M. aus Stößern, der angab, die Lampen gestohlen zu haben, weil er nicht im Dunkeln nach Hause fahren wollte.

Die neuen Beigeordneten.

△ **Teuchern.** Zu ehrenamtlichen Beigeordneten wurden vom Regierungspräsidenten der Bankbeamte Kurt Burkhardt, der Polizeibeamte Kühn und der Maschinenbauer Otto Schulz bestellt.

25 Jahre im Dienst.

△ **Zembschen.** Der Oberfeuerwehrmann August Günther konnte auf eine 25jährige Dienstzeit bei den Riebeckschen Montanwerken auf Grube „Winterfeldt" zurückblicken. Auch wir übermitteln dem Jubilar herzliche Glückwünsche!

Die Gemeinderäte tagen.

△ **Granschütz.** Die Gemeinderäte hielten eine Sitzung ab, in der verschiedene gemeindliche Angelegenheiten behandelt wurden. Man kam zunächst überein, den Abflußgraben des Auenses zu vertiefen. Die Riebeckschen Montanwerke haben zu diesem Vorhaben 100 M. zur Verfügung gestellt. Den Siedlern am Auenser wurde von der Gemeinde ein Zuschuß gewährt, damit sie die Mittel haben, ihr neues Heim möglichst noch vor Weihnachten so herzurichten, um einziehen zu können.

Die große Pleite.

△ **Taucha.** Eine Leipziger Theatergesellschaft, die in Taucha ein Gastspiel geben wollte, erlebte hier eine große Pleite. Zur Aufführung sollte das Stück „Wenn Frauen lieben" gelangen. Als das Stück in Szene gehen sollte, war aber noch nicht eine einzige Person im Saal. Die Gesellschaft sah sich daher genötigt, ohne jegliche Einnahme das Dorf wieder zu verlassen.

Geringes Jagderegebnis.

△ **Göthewitz.** Von sechs Schützen wurden in unserer Flur 27 Hasen erlegt. Das Ergebnis erfüllt nicht die Erwartungen der Waidmänner.

Naumburg und Umgebung.

Schwerer Motorradsturz.

□ **Naumburg.** In der Kaiser-Friedrich-Straße vollführte ein Motorradfahrer am Donnerstagnachmittag einen schweren Sturz. Infolge Defekts der Bremsbacken fing er kopfüber vom Rade. Bei dem Sturz erlitt er eine Kopfwunde und schmerzhafte Verstauchungen. Ein vorbeikommender Kraftwagenführer leistete dem Verunglückten Hilfe.

Verteidigung der Feuerwehr.

□ **Bad Kösen.** Bürgermeister Schuster nahm dieser Tage die Verteidigung der Freiwilligen Feuerwehr vor. Er hielt zunächst eine kurze Ansprache, in der er die Wehrmänner auf ihre Pflichten hinwies. Er betonte ferner die Verbundenheit zwischen der Bad Kösener Einwohnerschaft und der Freiwilligen Feuerwehr. Der Verpflichtungsakt wurde mit dem Horst-Wessel-Lied beendet.

Ergebnis der Pfundsammlung.

□ **Possenhain.** Die in unserer Gemeinde durch die Schulkinder durchgeführte 1-Pfund-Sammlung für das Winterhilfswerk brachte ein gutes Ergebnis. Es wurden 44 Pfundpakete dem Beauftragten des Winterhilfswerkes, Lehrer Stürze, abgegeben, enthaltend 31 Pfund Mehl, 2 Pfund Graupen, 4 Pfund Reis, 4 Pfund Wurst und Speck, sowie Linsen und Bohnen. Die Pfundsammlung wird jeden Freitag durchgeführt.

Aus dem Saalkreis.

Der neue Haushaltsplan.

? **Lochau.** Der neue Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden. Er weist eine Einnahme und Ausgabe von 39 922 RM. auf. Zur Begleichung der Ausgaben sollen je 250 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten und unbebauten Besitz und 500 Prozent Gewerbesteuer erhoben werden.

Sitzung der Gemeinderäte.

? **Ammendorf.** Den Gemeinderäten wurde in der letzten Sitzung zunächst bekanntgegeben, daß weiterer 13 Darlehen umgeschuldet worden sind. Es sind damit insgesamt 16 Darlehen im Gesamtwert von 427 000 M. als umschuldungsfähig anerkannt worden.

Der Gemeindeschulze konnte weiterhin mitteilen, daß in Kürze die Unterhaltungspflicht der Hallischen Straße für die Gemeinde in Fortfall kommen wird. Man hofft, daß im Zuge dieser Änderung auch eine Verbreiterung der Straße kommt.

Den Gemeinderäten wurde ferner zur Kenntnis gegeben, daß er eine Revidierung des seinerzeit abgeschlossenen Vertrages zwischen der Kirchengemeinde Radewell und der Gemeinde Ammendorf zur Übereignung der Bäumchenstraße erfolgreich angestrebt habe, da der Vertrag nicht mit dem gesunden Rechtsempfinden in Einklang zu bringen sei. Die hierüber eingeleiteten Verhandlungen haben zu dem gewünschten Erfolg geführt. Statt der ursprünglichen Kaufsumme von 3600 M. hat die politische Gemeinde Ammendorf nur 600 M. zu zahlen. Dies ist der Betrag, den die Kirchengemeinde Radewell zu beanspruchen hat als Ablösungssumme für eine bisher von der Radeweller Rohrpappenfabrik jährlich gezahlte Anerkennungsgebühr von 25 M. Diesen erfolgreichen Verhandlungen des Gemeindeschulzen stimmten die Gemeinderäte selbstverständlich gern zu.

In einer Siedlungsangelegenheit wurden keine Bedenken von seiten der Gemeinderäte gegeben. Auch gegen die beabsichtigte Grundstücksübereignung an die „Chemische Fabrik Buckau in Ammendorf" wurde nichts eingewendet.

Um die Wohnungsnot weiter zu lindern, sollen auf der Silberhöhe 8 Notwohnungen errichtet werden. Aus erparten Statsmitteln sollen die Kosten, die etwa 18 000 M. betragen dürften, bestritten werden. Auch der neuen Ausrüstung der Feuerwehr in einer Kostenhöhe von 4400 M. wurde zugestimmt.

Entfremdung zwischen Arzt und Volk

muß beseitigt werden.

Der Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner hat, wie das Ndz. meldet, auf dem Nationalsozialistischen Bayerischen Ärztetag die Grundsätze entwickelt, nach denen die Entfremdung zwischen Arzt und Volk beseitigt werden soll. Der Reichsärzteführer erklärte, laut „Deutschem Ärzteblatt", daß zur Erreichung dieses Zieles folgende zwei Gesichtspunkte nötig sind: 1. Die Umstellung der medizinischen Wissenschaft nach wahrhaft biologisch, nationalsozialistischer Zielrichtung. Die Schulaufsicht innerhalb der Wissenschaft wird abgelehnt. 2. Ist die Erziehung des einzelnen Arztes wichtig; er muß hinter jedem Patienten das ganze Volk sehen. Bei aller Hochschätzung des Wissens ist die weltanschauliche Haltung des Arztes wichtig, sie muß echt soldatisch sein: Disziplin und Treue gegen sich selbst, gegen Volk, Vaterland und Führer.

Nach dem Brande

an der Trümmerstätte im Rittergutshof Wehlitz.

§ **Wehlitz.** In unserer gestrigen Ausgabe hatten wir bereits über den großen Scheunenbrand auf dem von Goßdammerschen Rittergut in Wehlitz berichtet.

Unser zur Brandstelle entsandte Sonderberichterstatter übermittelt uns noch folgende Einzelheiten:

Wer am Freitagnachmittag, also einen Tag nach dem Ausbruch des Brandes, auf den Feldern um Wehlitz herum seiner Arbeit nachging, konnte immer noch starke Rauchwolken emporsteigen sehen. Durch den Wind begünstigt, glimmte und schwelte es an verschiedenen Stellen noch tüchtig weiter. Leicht brennbares Material, Stroh und Weizenspreu, war ja auch auf dem Boden in seiner ganzen Länge und Höhe aufgeschichtet gewesen. Wie sah es nun da oben aus?

Völlig verkohlte Dachbalken und Sparren lagen wirr verstreut und umgeknickt umher. Nur wenige ragten noch fahl gen Himmel. Der gesamte Ziegelbelag war heruntergestürzt und überdeckte in einer Schicht die verbrannten Strohballen.

6 Wehrleute mußten unablässig in der Brandbeobachtung tätig sein. Die Aufräumungsarbeiten konnten aber bis Freitag mittag noch nicht aufgenommen werden, da der Sachverständige aus Magdeburg bis zu der Zeit noch nicht zur Stelle war. Er wird erst die Ursache des Brandes festzustellen versuchen. Kurzschluß kommt nach der Ansicht des Wachtmeisters nicht in Frage, da alle Leitungen intakt gewesen seien und das Licht in dem darunter befindlichen Stallstall auch während des Feuers noch gebrannt hätte. Vorsätzliche Brandstiftung läßt sich vielleicht schon aus dem Grunde vermuten, daß der Besitzer, Herr v. Goßdammer, am Vortage des Brandes in Dienstgeschäften verreist war. Vielleicht sind auch alle Spuren soweit durch den Brand vernichtet worden, daß die Ursache überhaupt nicht mehr feststellbar ist.

Während nun im oberen Stockwerk noch immer dichte Rauchwolken aus der Trümmerstätte emporsteigen und auch manchmal noch Flammen herausschlagen, steht das Vieh sicher und unbekümmert im Stall darunter. Die Decke ist derartig stabil gebaut, daß es möglich war, das gesamte Rindvieh nach der ungeführen Bekämpfung des Brandes wieder einzutreiben. Der Stall hat keine Beschädigungen erlitten. Nur an einigen Stellen ist das Wasser durchgedrungen. Diese Tauben sind aber dem Feuer zum Opfer gefallen. Durch den Lärm und die Hitze aufgeschreckt, flogen sie direkt in die Flammen hinein und gingen hier elend zugrunde.

Ein Sonderlob verdient die Ortsfeuerwehr Wehlitz, die bereits 10 Minuten nach dem Alarm durch den Nachtwächter Wasser geben konnte. Wassermangel stand nicht zu befürchten, da die Elster als unerschöpfliches Reservoir zur Verfügung stand. Die aus Leipzig herbeigeeilte Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen, da die Ortswehr mit Unterstützung von 5 umliegenden Wehren des Feuers Herr werden konnte.

Im Verlaufe der letzten 30 Jahre ist dies nun schon das dritte mal, daß das Rittergut von einem Brande heimgesucht worden ist. Waren damals die beiden angrenzenden Gebäude betroffen worden, so wurde diesmal der große 50 Meter lange Stall heimgesucht. Dank der eifrigen Arbeit der Wehrleute konnte ein Übergreifen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude vermieden werden, obwohl auch hier schon Funken emporsprühten. Der gesamte entstandene Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0004

Erinnerungen an die Garde

Eine Miniaturausstellung im Schaufenster

Die Jubeltage des Gardevereins haben ihren Auftakt genommen. Das Fest der Garde ist von dem Lied der Kameradschaft durchklungen, aber dieses Jubiläum gibt auch Anlaß zum Rückblick auf eine ruhmvolle Zeit. Erinnerungen aus den Tagen des Friedens und des Kampfes im Felde werden wach. So hat die 50-Jahr-Jubelfeier des Merseburger Gardevereins ein früheres Mitglied des Gardegrenadierregiments Alexander, Friseur Weiß, Burgstraße 24, veranlaßt, in seinem Schaufenster eine Zusammenstellung alter, im Bild festgehaltener Erinnerungen vorzunehmen.

Szenen aus dem Schlachtfeld und Bilder vom schmittigen Parademarsch wechseln mit Abbildungen historischer und neuerer Uniformen und den Bildnissen berühmter Führerpersönlichkeiten der Gardegrenadierregimenter Alexander und Kaiser Franz.

Da sieht man auf einem Bild den Oberst Kunth, der einst das Merseburger Domgymnasium besuchte und jetzt Oberbefehlshaber der bolivianischen Armee ist. Die Gattin von Oberst Kunth wurde im vergangenen Jahre in Merseburg zu Grabe getragen. So sind die Beziehungen des tapferen Soldaten zu unserer Domstadt sehr eng.

Dann sieht man den Oberstleutnant Otto, den damaligen Kommandeur des Gardegrenadierregiments Nr. 2 Kaiser Franz, der ebenfalls zu unserer Stadt familiäre Beziehungen hat. Seine Schwester ist die im Gerichtsrain wohnende Frau Dietrich. Gern gedenken die Kameraden des braven Franzer Kommandeurs. „Ich muß mich immer vorne aufhalten, damit meinen Kerlen nichts passiert." Das waren die Worte, die sein tapferes Wesen so treffend kennzeichneten. Er war immer da, wo es brannte. So manche Episode rankt sich um den heißen blutigen Kampf des Feldes. Unerhörte Tapferkeit zeichnete den Major Otto aus. Seine Kerls fühlten sich in seiner Gegenwart geborgen, und doch war er so bescheiden seinen Kameraden gegenüber. Der „Pour le mérite" schmückte ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Brust.

Wolff von Stuttersheim, der ehemalige Oberstleutnant und Regimentsadjutant im Kaiser-Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1, wird von vielen seiner Kameraden noch nicht vergessen sein. Er wird als der tapferste Offizier des Gardekorps genannt. Auch er war, wie Oberstleutnant Otto, Inhaber des Ordens „Pour le mérite". Tollkühnes Draufgängertum bewies der tapfere Soldat in einer Reihe schwerer Schlachten. Nicht weniger als 9mal ist Oberstleutnant von Stuttersheim verwundet worden. Heute lebt er als Oberförster in Ilfeld.

Erinnerungen gemeinsamen Erlebens aus der Friedens- und Kriegszeit knüpfen sich an diese Persönlichkeiten. Auf anderen Bildern sind ebenfalls sehr bekannte Gesichter zu sehen. Viele von ihnen hüten heute in Zivilkleidern den Schatz der Erinnerungen an die Regimentszeit.

Ein besonderes Ereignis stand dem Gardegrenadierregiment Alexander vor Kriegsausbruch bevor. Das Regiment konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ein Ruhmesgedenkblatt herausgegeben, auf dem sich die Geschichte des Regiments in ihren Marksteinen spiegelte.

Vom Schlachtengetümmel von Cassano im Jahre 1705, wo sich die ersten Formationen gardeähnlicher Truppen heranbildeten, geht die Linie weiter fort zum Jahre 1807, wo Garderegimenter bei Kolberg im Kampfe stehen. 1813 spielten die „Langen Kerls" bei Großgörschen eine Rolle. Und dann sieht man den Tambour von Le Bourget des Jahres 1870. Ferner reiht sich ein Bild von St. Privat an, das die Garde in der Schlacht zeigt. Es ist wahrhaft ein Ruhmesblatt der alten Garde!

Den deutschen Kaiser in der Uniform seines russischen Regiments sieht man neben dem Zaren Alexander im Rock des Gardegrenadierregiments Nr. 1 im Kreise der höheren Offiziere des Regiments. Die hohen Gardemützen der beiden Regimenter flankieren die Bilder.

Es sind nur Ausschnitte, die gezeigt werden, aber sie sind doch geeignet, die Erinnerung an längst vergangene Tage wachzurufen. Mancher alte Gardist wird beim Anblick dieser Zeitdokumente an seine Dienstzeit zurückdenken. Und das ist der Zweck, den der Gardekameraden Weiß mit seiner Schaufensterausstellung verfolgt.

Aus dem Gerichtssaal

Angst vor der Sicherungsverwahrung.

Am 1. September 1932 wurde durch die Wachtamkeit eines Papiyzers der damals 32jährige Erich M., aus Halle gebürtig, in Lützschena festgenommen. Drei Wochen vorher hatte M. jenem erst ein Fahrrad verkauft, und nun bot er ihm auf der Straße wieder ein fast nagelneues Rad an. Da stimmte doch etwas nicht, sagte sich der Papiyzer, und er hatte Recht. Es stellte sich bald heraus, daß M. vielmals trotz seiner noch jungen Jahre wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft war, daß er erst Ende April aus dem Zuchthaus entlassen war und schon von Mai ab einen schwungvollen Handel mit in Merseburg und Scheudits gestohlenen Fahrrädern getrieben hatte. Das Schöffengericht Halle verurteilte ihn unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft am 6. 12. 32 zu 2½ Jahren Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Hehlerei im Rückfall, dazu zu fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Daß er die Räder selbst gestohlen hatte, bestritt er damals ganz entschieden. Wir berichteten damals darüber.

Und nun läuft am 6. Dezember seine Strafzeit ab. Da diese letzte Strafe aber bereits seine fünfzehnte war, und er von seinem sechzehnten Lebensjahre an immer wieder wegen Diebstahl, Einbruch und Hehlerei bestraft worden ist, so stellte die Staatsanwaltschaft gegen ihn den Antrag auf Anordnung der Sicherungsverwahrung, da er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei.

Unter Tränen klagte er sich selbst vor der 1. Strafkammer an, er sei erst zum Bewußtsein gekommen, was er damals für ein Mensch gewesen sei. Jetzt sei er in Ordnung gekommen. Er sei nicht hart genug bestraft worden, und auch im Gefängnis sei ihm das Leben nur schwer gemacht worden. Ja er gestand sogar ein, daß er im Sommer 32 einen großen Teil der Räder nicht gehehlt, sondern auch selbst gestohlen habe.

Die Strafkammer gab seinem Bitten nach, sie wollte es noch einmal mit ihm versuchen, ob er sich wirklich gebessert habe. Sie berücksichtigte, daß er von Jugend an als unehelicher Sohn einer Bordellmutter verwahrlost, in der Fürsorgeanstalt wahrscheinlich noch weiter verdorben sei und schließlich durch gar zu liebevolle Behandlung in den Gefängnissen — die jetzt als ein Fehler erkannt worden sei — ein eigner Trieb zur Besserung nicht habe aufkommen können. Und wenn jetzt seine Reue, die er an den Tag lege, auch nicht echt sei, so könne man annehmen, daß allein schon seine bodenlose Angst vor der Sicherungsverwahrung ihm Halt geben werde. Daher lehnte die Strafkammer die Anordnung der Sicherungsverwahrung ab.

Amtsgericht Weißenfels.

Aus dem Regen in die Traufe geraten.

Wegen Übertretung der Verkehrsordnung hatte F. K. aus Weißenfels eine polizeiliche Strafverfügung über 3 RM. erhalten. Anstatt nun diese geringe Geldstrafe zu bezahlen, erhob er Einspruch, kam jedoch damit aus dem Regen in die Traufe. Der Angeklagte kam am Abend des 1. September d. J. mit seinem Fahrrade die Gustav-Adolf-Straße herungefahren, und als er in die Naumburger Straße einbog, schnitt er die Linkskurve, so daß er auf ein Personenauto auffuhr und dieses leicht beschädigte. Er gibt jetzt zu, die Kurve geschnitten zu haben, will aber durch ein anderes Auto, von dem er annahm, daß es in die Gustav-Adolf-Straße einbiegen wollte, dazu gezwungen worden sein. Das konnte ihn nicht vor Strafe schützen, denn er mußte an dieser gefährlichen Stelle seine Geschwindigkeit derart mäßigen, daß er jederzeit halten bzw. absteigen konnte. Somit wurde der Einspruch verworfen, und jetzt sind außer den 3 RM. Strafe auch noch 15 RM. Gerichtskosten und Zeugengebühren zu entrichten. Der Vorfall beweist aufs neue, daß man besser tut, kleine Geldstrafen zu bezahlen.

Amtsgericht Querfurt.

E. B. aus Querfurt war angeklagt, weil er ein Fahrrad entwendet hatte, welches in Lodersleben vor einem Hause stand. Das Rad hatte er in Halle für 10 RM. verkauft. Er war geständig, will aber in Not gehandelt haben, weil er schon 4 Jahre arbeitslos ist. Er gab zu, im ganzen 7 Fahrraddiebstähle begangen zu haben. Obwohl er mehrfach vorbestraft ist, lag kein Rückfall vor. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Der Obergerichtsvollzieher S. aus Querfurt hatte auf der Barnstedter Chaussee eine Geldtasche, die u. a. etwa 30 RM. Silber enthielt, verloren. Nach einiger Zeit meldete sich H. O. und gab an, 1,50 RM. gefunden zu haben. Vor ihm habe aber K. B. schon an der Fundstelle etwas aufgehoben. B. gab nun an, er habe nur 87 Pf. gefunden. Beide hatten nun wegen Unterschlagung einen Strafbefehl über je 1 Monat Gefängnis bekommen. Sie erhoben dagegen Einspruch. O. blieb dabei, daß er nur 1,50 RM. gefunden habe. Dies konnte ihm nicht widerlegt werden, so daß seine Freisprechung erfolgte. B. hatte zwei Frauen gegenüber geäußert, der Fund könnte ihn retten und habe sich „gelohnt". Das Gericht sah als erwiesen an, daß B. einen größeren Betrag gefunden habe. Er wurde daher mit Rücksicht auf sein Leugnen zu einer erhöhten Strafe von 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

M. R. aus Mücheln hatte Anfang Juli als Kassierer einer Jugendorganisation über 20 RM. unterschlagen und war mit seinem Freunde R. auf Wanderschaft gefahren. Dazu hatte er ein Fahrrad benutzt, das er aber nur zu Geschäftszwecken benutzen sollte. Dieses wurde ihm angeblich unterwegs gestohlen. Beide hatten noch unterwegs gebettelt. Sie waren beide geständig. Seit 18. August 1934 befanden sie sich in Untersuchungshaft, aus der sie vorgeführt wurden. R. wurde wegen Bettelns, Unterschlagung und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 12. 1932 (unbefugtes Benutzen von Fahrrädern) verurteilt, und zwar zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. R. wurde zu 1 Tag Haft wegen Bettelns verurteilt und im übrigen freigesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wurde bei beiden angerechnet.

Die H. D. aus Barnstedt war trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen zu einem Termin. Die Sache mußte vertagt werden. Zum nächsten Termin soll die Angeklagte vorgeführt werden.

Das Barnstädter Unglück vor Gericht

Am 6. August 1934 ereignete sich in Barnstädt auf der Straße nach Göhrendorf ein Unglücksfall, dem ein 11jähriges Mädchen zum Opfer fiel. A. K. aus Schraplau befand sich mit seinem Lieferwagen auf einer Geschäftsfahrt auf der Straße von Barnstädt nach Göhrendorf. An der Kreuzung nach Eickstädt, am alten Friedhof, kam die 11jährige Annelise Müller mit ihrem Fahrrade aus der Straße heraus. Das Mädchen wurde von dem Wagen erfaßt, kam mit ihrem Rade unter den schweren Wagen zu liegen und verschied, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Zur Klärung der Frage hatte am selben Tage ein Lokaltermin an der Unfallstelle seitens des Amtsgerichts Querfurt stattgefunden. Es hatte sich herausgestellt, daß K. keinen Führerschein besaß. Er sollte ihn aber unmittelbar danach bekommen. Er hatte sich wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz heute vor dem Schöffengericht Naumburg zu verantworten. Er gab an, daß das Mädchen ihm direkt in das Auto gefahren sei, obwohl er langsam gefahren sei und auch Hupensignale gegeben habe. Dies wiesen auch die Bremsspuren nach. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde K. von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz, Fahrens ohne Führerschein, wurde er zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

Schöffengericht Naumburg.

In der Nähe von Schkölen ist ein Stück Kiefernwald am 16. August in Brand geraten, der nur durch Wegwerfen eines Streichholzes entstanden sein konnte. Der unverheiratete, seither noch unbestrafte, schon ältere Adolf R. war vor dem Brande in der Nähe des Waldes gesehen worden. Er wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

M. 72. Welche Gesetze gelten, wenn der Ehemann Ausländer ist? Die Ehe soll geschieden werden.

Antwort: Nach den Bestimmungen des Artikels 17 des Einführungsgesetzes zum BGB. sind für die Scheidung der Ehe die Gesetze des Staates maßgebend, dem der Ehemann zur Zeit der Klageerhebung angehört.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0005

Sondertagungen des Gauparteitages

Im Rahmen der Sondertagung der Gauamtsleitung für Kriegsopferversorgung hielt anschließend an die bereits gestern von uns veröffentlichte Rede des Gauamtsleiters Moldmann

Staatsrat Gauleiter Jordan

eine Ansprache. Er betonte dabei u. a.:

Es ist nicht Zufall, daß dieser Gauparteitag im Zeichen der Arbeit steht. Dreizehn Jahre lang waren wir Nationalsozialisten die Testamentsvollstrecker der Toten des großen Krieges. Dreizehn Jahre lang stand der Nationalsozialismus inmitten des Terrors.

Wir haben die Macht errungen, weil wir einen zielklaren Willen zum Sieg und einen tiefen Glauben an diesen Sieg hatten.

Die Macht ist in unseren Händen. Wer glaubt, diese Macht jemals aus den Händen des Führers herausholen zu können, der wird ebenso scheitern, wie alle gescheiterten, die diesen Versuch unternahmen. Im geistigen Auseinandersetzungskampf, in dem der Führer das Primat der Partei proklamiert hat, wird jeder Gegner ebenso erbittert bekämpft wie in der Vergangenheit.

Die Kriegsopfer können Reichsleiter Oberländ oder, zugleich als Vertreter der Reichsleitung, der Überzeugung sein, daß jeder Nationalsozialist, der weltanschaulich denkt, weiß, daß in jenem großen Kriege die Weltanschauung des Nationalsozialismus geboren wurde.

Wer die Partei verläßt und abseits der Partei glaubt, neue Aufgaben innerhalb Deutschlands zu lösen, wird zum verlorenen Sohn in diesem Deutschland. Für uns beginnt heute der große Werktag des deutschen Volkes und die große Arbeit am Volke. Dieser Werktag der Partei soll den Versammelten die Grundlagen für die kommende Zeit geben. Der Gauleiter dankte der NSKOV. für die aufopferungsreiche Arbeit, die sie in den letzten Monaten im Gaugebiet geleistet haben. Wir wollen, so sagte er, die geistige Grundlage für den kommenden Kampf legen. Alle sollen es wissen, daß wir zusammengekommen sind, um die letzten Reste der Reaktion zu vernichten und endgültig die Bahn freizumachen für den Führer und seine Willensträger. Wir wollen Rückschau halten aus das Vergangene und Vorschau in die Zukunft. Die Rede des Gauleiters wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner leitete über zu der Rede des Reichsleiters Oberländ oder.

Der Segen der NS.-Volkswohlfahrt

Im Mittelpunkt der Sondertagung der NSV. stand eine Rede des Gauamtsleiters Uebelhoer.

Die Organisierung des Feierabendwerkes und die Bildung der Organisation „Kraft durch Freude" haben dem deutschen Arbeiter der Faust schon bald nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus gezeigt, daß es der Wille des Führers ist, daß er teilhaben soll an den kulturellen Gütern der Nation. Was einst jene marxistischen Bonzen lauttönend versprochen, aber nie gehalten haben, das wurde im nationalsozialistischen Staat Wirklichkeit.

Sollte aber das sozialistische Wollen des neuen Staates seine letzte Verwirklichung erfahren und im Volke verankert werden, dann mußte tatkräftig und zielbewußt zur Heilung der Wunden geschritten werden, die die Mißwirtschaft der letzten 15 Jahre dem deutschen Volkskörper geschlagen hatte, und es mußte ferner Vorsorge getroffen werden, daß solche Schäden sich nie wieder einstellen. Zur Lösung dieser Aufgabe rief der Führer die Organisation der N.S.-Volkswohlfahrt ins Leben. Der Führer hätte hier von oben her durch Gesetze und Verordnungen eingreifen können. Es war aber sein Wunsch und Wille, daß diese sozialistische Aufgabe von unten her gelöst werde, daß das deutsche Volk diese Angelegenheit zu der seinen machen solle und so von vornherein die Aufgabe aus dem Volke heraus gelöst würde.

Hatten die liberalistischen Regierungsmänner Wohlfahrt in der Weise getrieben, daß sie nur so viel taten, die schlimmste Not zu beseitigen, aus Angst, die hungernden Massen könnten sie hinwegfegen, so waren wir verantwortungsbewußt und entschlossen, dem Übel an die Wurzel zu gehen. Zunächst wurde die freie Wohlfahrtspflege vereinheitlicht und eine enge Verbindung mit den Wohlfahrts- und Fürsorgeämtern des Staates und der Gemeinden hergestellt, wobei besonderes Augenmerk darauf gerichtet wurde, aufzuräumen mit der veralteten Anschauung, die die unglücklichen Opfer einer verfehlten Politik als Nummern betrachtet, denen man schnell den Unterstützungssatz auszahlt, um Ruhe vor ihnen zu haben.

Der Redner gab dann ein durch reiches Zahlenmaterial verdeutlichtes

Bild von der Arbeit der NSV. im Gau Halle-Merseburg.

So wurden im Sommer allein 25 065,30 RM. für Säuglingswäsche aufgewandt. In 13 Müttererholungsheimen fanden in der Zeit vom Juni 1934 bis zum Oktober 1934 1144 Mütter aus erbgesunden, kinderreichen Familien Erholung. Zusätzlich wurden für die Müttererholungsfürsorge 66 000 RM. aufgewandt. An Pflegestellen für erholungsbedürftige erbgesunde Kinder wurden in den Gauen Sachsen, Magdeburg-Anhalt, Thüringen und Westfalen-Nord sowie im eigenen Gaugebiet insgesamt 8636 zur Verfügung gestellt. Der Gau selbst nahm 8318 Kinder aus anderen Gauen auf bei Dauer von fünf bis sechs Wochen auf. An weiteren Aufgaben kamen hinzu Fürsorge- und Erholungsarbeit der HJ., Wiedergesundung in den Schulen, Erholungsfürsorge für alte Kämpfer der Parteiorganisationen, Jugendhilfe und Jugendschutz, Schadenverhütung usw.

Dieses gewaltige Aufgabengebiet kann aber nur gemeistert werden, wenn alle die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die das Schicksal gnädig vor Not und Elend bewahrt hat, sich tatkräftig einreihen in die NSV. Bis zum 31. August 1934 waren erst etwa 7 Prozent der Gesamtbevölkerung des Gaugebietes erfaßt!

Im Anschluß an die Rede sprach der Hauptamtsleiter der NSV., Hilgenfeld, über die Stellung des Nationalsozialismus zur Wohlfahrtspflege. Die Tagung war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

Finanzwesen und Verwaltung der NSDAP.

Aus dem Referat des Gauschatzmeisters sind folgende Gedanken hervorzuheben:

Als der Führer dem deutschen Volk seine Idee brachte, waren keine materiellen Hilfsmittel für ihre Verwirklichung vorhanden. Die Mitkämpfer kamen eher mit dem Glauben, und der kann Berge versetzen. In Form von Kassenstürzen wurde das Geld für die ersten Propagandamittel erworben. Die wenigen ersten Mitglieder wurden karteimäßig und organisatorisch in München zusammengefaßt. Erst dann kamen die einzelnen Ortsgruppen im Reiche und die Einteilung in Gaue. Die Art der von Anfang an und jetzt noch bestehenden karteimäßigen Erfassung der Mitglieder schuf eine Verwaltung, deren Genauigkeit in der allmonatlichen Spitzenmeldung an die Reichsleitung dem Führer jeweilig die Stärke der Partei mitteilte, und so für genaue Dispositionen des Führers diente. Jedes einzelne Mitglied mußte aus dem Wenigen, was es selbst besaß, mit konsequenter Pünktlichkeit den Beitrag bezahlen. So wurde die Finanzierung der NSDAP. geschaffen. Geldmangel, wirtschaftliche Maßregelung und Verfolgungen aller Art waren der Weg der Organisation am Anfang. Alle diese Faktoren zwangen dazu, wirtschaftlich so haushälterisch wie möglich umzugehen, sich dauernd nach der Decke zu strecken, so daß es niemanden, Personen oder Dienststellen, zu wohl wurde. Das war gut so. Denn

die harten Tatsachen formten den Kassenwart der NSDAP. so wie er ist und wie er bleiben muß.

Erst die Zeit der größeren Wahlerfolge ab September 1930 brachte es mit sich, daß von da ab finanziell besser gestellte Volksgenossen nach und nach Spenden gaben.

In späterer Zeit wurde auch die Einheitlichkeit in Bezug auf Form der Verwaltung, Finanzierung und Geldverwaltung in einheitlichen kaufmännischen Buchungsmethoden eingeführt. Der Kassenbelag, vor allem der Einahmebeleg, wurde als erstes, wohl durchdachtes Formblatt genau vorgeschrieben. Dienstanweisungen wurden geschaffen, angefangen mit der Behandlung des Aufnahmesuchenden bis zur genauen Festlegung jedes einzelnen Buchungsvorganges, Vorschriften, die vor allem Sauberkeit der Geldverwaltung und der Behandlung des Geldes als solches im Auge hatten. So wie die NSDAP. als Ganzes eine bessere Organisation den anderen gegenüber darstellen sollte, mußte auch jedes einzelne nötige Glied der Organisation dem entsprechenden Glied der gegnerischen Organisation überlegen sein.

Der Gauschatzmeister ging sodann auf die Anforderungen ein, die an den Kassenwart als politischen Leiter zu stellen sind.

Die Verantwortlichkeit des mit der Verwaltung und Finanzverwaltung beauftragten Pg. bedingt eine Pflichterfüllung, welche nur tragbar und ausführbar ist von einer Menschenauslese, welche aus der NSDAP. hervorgegangen, einen besonderen Typ darstellt. Hier muß sich vereinigen korrekte saubere Verwaltungsmensch mit dem beweglichen, kampferprobten und immer kampfbereiten Nationalsozialisten.

Mit dieser Mischung wird von vornherein der so übel beleumdete und so gefährliche Bürokrat ausgeschaltet. Mit Abtreten unserer heutigen, im Kampfe von der Pike gedienten Generation müssen wir eine Verwaltung hinterlassen, die festgefügt und unerschütterlich in ihrem Fundament von der nachfolgenden Generation übernommen wird. Fertig muß die Verwaltung deshalb sein, weil der durch das Erleben des Kampfes der NSDAP. besonders geformte Nationalsozialist, der vorerwähnte Typ, nur einmalig ist.

Die Erziehung des deutschen Menschen

Sondertagung des Gauschulungsamtes.

Über das Wesen der weltanschaulichen Schulung führte der Gauschulungsleiter u. a. folgendes aus: In den Kampfjahren war die Schulung der politischen Leiter für die Fortentwicklung in den eigenen Reihen und die Propagierung unserer weltanschaulichen Idee nach außen unerläßliche Selbstverständlichkeit.

Nach dem 30. Januar 1933 **wurde die Schulung des gesamten deutschen Volkes eine zwingende Notwendigkeit.**

Der Führer hat das lange Jahre vor der Machtübernahme bereits ausgesprochen. Seit 2½ Jahrtausenden sind mit wenigen Ausnahmen nahezu alle Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt haben, daß das Wesentliche der Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung des Menschen ist.

Das Werkzeug zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Wollens ist die Partei. Sie soll nach dem Willen des Führers die deutschen Menschen erfassen, sie mit Lebensinhalt versehen. Sie soll Volk und Staat führen und mit den Ideen des Nationalsozialismus erfüllen. Sie hat die Gestaltung des Führerkorps zu gewährleisten. Um das Werk unseres großen Führers in seiner ganzen Urkraft in den kommenden Generationen weiterleben zu lassen, muß sie die Garantien dafür schaffen, daß es unzerstörbar ist. Sie hat ein eisernes Gerippe zu errichten, das durch nichts zu erschüttern ist, eine Gilde fest Verschworener, das lebendige Gewissen der Partei und des Staates, das Korps der politischen Leiter. Die Totalität des Nationalsozialismus ergibt eindeutig die Forderung, daß die Menschen mit ihrem ganzen Sein, mit ihrer ganzen Existenz zu uns stoßen. Das ist kein äußerer Anspruch. Aufgabe der Propaganda ist es, den Menschen diesen Ablauf vom Ufer des alten Standpunktes zu erleichtern.

Aufgabe der Schulungsarbeit ist es, den Menschen das richtige Sehen vom neuen Standpunkt aus zu lehren.

Diese Schulung ist entsprechend den Aufgaben des deutschen Menschen im Dienst am Volk und Staat besonders auf folgenden Gebieten notwendig: 1. weltanschauliche-politische Schulung, 2. weltanschauliche und fachliche Berufsschulung, 3. Menschenführung und Arbeitsschulung. Dazu tritt 4. das Bildungswerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Veranstaltungen dürfen sich nicht überschneiden, damit jeder sie innerlich als Ganzes empfindet und damit der einzelne nicht „überschult" wird.

Das Gauschulungsamt bearbeitet den Lehrplan der Führerschule Seebburg, die ihm unmittelbar unterseht. 25 Lehrgänge mit 1266 Teilnehmern legen Zeugnis von der zähen Arbeit ab, die in Seeburg geleistet wird.

Die Beamten- und Behördenschulung im gesamten Gaugebiet wird ebenfalls vom Gauschulungsamt geleitet. Es legt Thema, Ort und Zeit im Einvernehmen mit den Beamte und mit der Behörde fest und setzt die Redner ein. Diese sind nach besonders scharfen Anweisungen ausgesucht. Im kommenden Winter wird für die Beamten- und Behördenschulung erstmalig der Film verwendet. Kriminalpolizei, Schwesternschaft, der deutsche Sport, jede Truppgruppe und jeder Verein wird vom Gauschulungsamt der spezifischen inneren Struktur entsprechend geschult. Die Schulung wird in jedem Falle auf die Lehrplangestaltung geprüft und die entsprechenden Parteigenossen damit beauftragt. Die gesamte Arbeit im Gauschulungsamt wird ehrenamtlich geleistet, lediglich die Stenotypistin wird besoldet. So ist die Arbeit des Amtes eine schwere und verantwortungsvolle, aber auch eine große und dankbare.

Auf der Gauamtstagung für Wirtschaftspolitik

hielt der Leiter der Parteikommission für Wirtschaftspolitik, Pg. Köhler, die Hauptansprache. Er betonte dabei, daß die Parteikommission keine Interessenvertretung der Wirtschaft an sich sein kann, sondern ein Bindeglied zwischen der Wirtschaft und dem Führer und somit dem Staat. Der Rede voraus ging eine Ansprache von Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann.

Er schilderte die Entstehungsgeschichte der wirtschaftspolitischen Organisation im Gau Halle-Merseburg, die ihre große Feuerprobe in der Arbeitsschlacht bestand. Der hallische Generalplan des Wirtschaftsführerkreises des Gaues Halle-Merseburg wurde von den amtlichen Stellen als so gut anerkannt, daß seine Grundsätze Staatsrat Spaniol auch für die kommenden Aufgaben im Saargebiet übernahm. Die weitere Bearbeitung des Arbeitsbeschaffungsprogramms sei die Aufgabe des kommenden Jahres. Wenn auch 100 000 im Gau bereits an den Arbeitsplatz zurückgebracht werden konnten und besonders die Sonderaktion für nationale Kämpfer von großem Erfolg begleitet war, so ist es doch notwendig, mit verstärkten Anstrengungen die Arbeitsschlacht voranzutreiben. Die großen Probleme des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, wie sie mit der Neuregelung in der Braunkohlenwirtschaft begonnen wurden und wie sie vor allem in der Planungsarbeit für die Standortwahl ihren Höhepunkt erreicht haben, verlangen den Einsatz aller wirtschaftsführenden Kreise der Partei.

Die Aufgaben der deutschen Technik

Aus der Rede des Gauamtsleiters Dipl.-Ing. Köhns entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Die Technik ist in ihrer Gesamtheit Dienerin allen wirtschaftlichen Lebens. Technik ist Ausdruck kühnsten Sachverstandes, und ihre falsche Anwendung, ihr Mißbrauch muß immer gefährlich werden. Deshalb gehört die Technik und ihre Anwendung ausschließlich und allein in die Hände der Techniker! Diese Forderung soll keine Spitze gegen den Kaufmann sein, sie ist vielmehr letztlich die notwendige Konsequenz, um die Technik nach wirklichen nationalsozialistischen Gesichtswinkeln einsetzen zu können. Sie richtet sich nur gegen den Einfluß des Geldmannes, der technische Erfindungen usw. nur um seines persönlichen Profites willen fördert und verwerten will, und der dann vor allem die Führung beanspruch, die ihm aber nicht zuerkannt werden kann, denn sie würde eben zu den Gefahren des Mißbrauches der Technik führen.

Die ganz allgemeine Aufgabe des Amtes für Technik ist also, dafür zu sorgen, daß die deutsche Technik in ihrer Gesamtheit richtig für Volk, Staat und Wirtschaft eingesetzt wird, und zwar nach den Grundsätzen, die uns unsere nationalsozialistische Weltanschauung mitgibt.

Alle Probleme unserer Wirtschaftsgestaltung hängen mit der Technik zusammen; die umfangreichen Fragen des Luftschutzes, der Rohstoffwirtschaft, der Nahrungsmittelteknik, der Siedelung der Energiewirtschaft, der Arbeitsbeschaffung, sie alle können nur bewältigt werden unter ausgiebigster Heranziehung der Architekten, Chemiker und Ingenieure, kurzum der Techniker. Das Amt für Technik ist die zentrale Stelle, bei der all diese großen richtunggebenden und wichtigen Fragen technisch-wirtschaftlicher Art im Benehmen mit den zuständigen Reichsressorts und technischen Institutionen gelöst werden sollen. Die Hauptaufgabe des Amtes für Technik ist und bleibt, als zielbewußter Anreger, Lenker und Leiter für die großen technischen Aufgaben zu fungieren.

Den Erfinderschutz werden wir uns besonders angelegen sein lassen, um zu vermeiden, daß gewissenlose Spekulanten wertvolle Erfindungen zu nichts machen können, weil sie ihm vielleicht geschäftlich Konkurrenz bringen könnten.

Bei Rationalisierungsbestrebungen werden Vor- und Nachteile des Einsatzes einer Maschine unter vielerlei Gesichtswinkeln abzuwägen sein, im einzelnen will ich hier diese Punkte jedoch nicht aufzählen. Die Entscheidungen werden aber immer nur von Fachleuten zu fällen sein, die absolut einwandfrei auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen.

Die genannten Probleme werden natürlich auch im besonderen in unserem Gau zu bearbeiten sein. Ja, ich möchte sogar sagen, unser Gau ist derjenige, in dem all die genannten technischen Arbeitsgebiete in einer einzigartigen Gesamtheit anfallen, so daß wir eine besondere Fülle von nutzbringender Arbeit im Dienste von Partei und Staat leisten können. Ich erinnere z. B. daran, daß in unserem Gau die gewaltigen Leunawerke liegen, wo nach synthetischem Verfahren Benzin aus der Braunkohle gewonnen wird. Heute, unter der tatkräftigen Führung Adolf Hitlers, werden hier

in Leuna bereits etwa 20 Prozent des deutschen Treibstoffbedarfs aus inländischen Rohstoffen erzeugt.

Überhaupt dient unsere Braunkohle so vielfachen Verwendungszwecken, indem z. B. Rohbraunkohle für die Beheizung der Dampfkessel unserer Großkraftwerke Zschornewitz und Großkauna und für die Verschwelung verwendet wird. Bei diesem letzteren Anwendungszweig wird Treiböl gewonnen; er wird evtl. in der nächsten Zeit in noch größerem Maße als bisher durchzuführen sein, nachdem es ansehnend gelungen ist, mit einem neuen Brikettierverfahren die bisherigen Schwierigkeiten bezüglich des Abtaßes des anfallenden Braunkohlenkokses zu überwinden. Eine neuartige und zusätzliche Braunkohlenverwertung scheint ferner in dem Verfahren, aus Braunkohlenbriketts Stadtgas herzustellen, gefunden zu sein

Ein Arbeitsgebiet sei erwähnt, das wegen seiner außerordentlichen Bedeutung für unsere Wirtschaft bemnächst behandelt werden wird, das ist die Elektrizitätsversorgung. Der Grundgedanke soll dabei sein, das wichtige mitteldeutsche Elektrizitätsversorgungsgebiet durch unsere besonderen Kenntnisse der lokalen Verhältnisse einer nationalsozialistischen Betrachtung zu unterziehen und geeignete Schritte zu einer Verbesserung der Elektrizitätswirtschaft einzuleiten.

Dem NS-Bund Deutscher Technik fällt die Aufgabe zu, den deutschen Techniker als den Träger der Technik aus seinem Dornröschenschlaf wachzurütteln, ihm auf seine bedeutsamen Aufgaben für Volk und Vaterland hinzuweisen und ihn so politisch-weltanschaulich zu schulen, daß er einen klaren Blick für die allgemeinen Volksbelange und deren Zusammenhänge hat. Es muß leider festgestellt werden, daß gerade der schöpferischste Mensch, der Techniker, vielfach so ganz in seinem Beruf aufgeht, daß er anfing, sich in einem Maße innerhalb seines Berufes zu spezialisieren, das ihn blind und gleichgültig dem politischen Tagesgeschehen gegenüber machte. Es ist das unauslöschliche Verdienst unseres nationalsozialistischen Vorkämpfers auf dem Gebiete der Technik, Staatssekretärs Feder, als erster hingewiesen zu haben, daß der Techniker politisch orientiert sein muß, um letzten Endes seine Arbeit in die richtigen Bahnen lenken zu können und die Notwendigkeit der Mobilisierung der Technik und ihrer Träger in die Tat umgesetzt zu haben.

Bischof Peter ruft erneut auf zum volksmissionarischen Dienst

Unermüdlich gehen wir auch in diesem Winter an die Arbeit der Volksmission! Tief durchdrungen von der Überzeugung, daß allein gemeinsame Arbeit und verpflichtender Dienst an der Sache, die uns von Gott aufgetragen wurde, der kirchlichen Stunde gerecht werden können, in der wir stehen. Ordnung und Einheit sind oberstes Gebot im nationalsozialistischen Deutschland. So sehen wir unbeirrt zu den Worten in der Nürnberger Proklamation des Führers, die an die Konfessionen gerichtet sind. Groß ist uns deshalb das Ziel der Gemeinschaft: Die einige große deutsche evangelische Reichskirche. Groß ist uns aber ebenso der innere Auftrag. Wir setzen für ihn bei all unserer Arbeit den Reichtum an Erkenntnis, der uns durch Gottes Gnade zuteil wurde über den Sinn des Volkes und über den Sinn der Verkündigung, voll ein. Nicht auf ein Herausgerufenwerden aus dem Volke kommt es uns an, sondern auf ein Hineingerufenwerden ins Volk, damit hörbar werde von Gott durch uns, was Er uns in Seinem Wort sagt, und annehmbar werde, was Er uns in Sakrament gibt. Wir stehen darum mit Leib und Blut in unserem Volke und bei unserem Volke. Ach, daß Ströme lebendigen Wassers von unseren Leibern flössen! Wo wir dem Leben nicht dienen, hätten wir versagt und Christus wäre nicht in uns. Nun aber ist Er in uns und wirkt einen Strom lebendigen Wassers, der in das ewige Leben rinnt. Das Volk, unter dem Nationalsozialismus erwacht und geeint, soll uns als treuste Bürgen des Lebens, das aus Gott kommt, wissen. Es soll uns glauben und vertrauen, daß wir es gut mit ihm meinen, weil Gott es gut mit uns gemeint hat. Auf denn unter der Parole:

Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

Magdeburg, im Oktober 1934.

Friedrich Peter,
Bischof der Prov. Sachsen.

Ballettabend im Deutschen Opernhaus.

Im Deutschen Opernhaus in Berlin hat Rudolf Kölling eine Tanzgruppe geschaffen, in der jeder einzelne sich dem Zusammenspiel einordnet und doch an seinem Platze eigenes leistet. Der Ballettabend am Dienstag zeigte, daß die leichtgeschürzte Muse nicht nur zur Erheiterung der Werktätigen nach Feierabend beizutragen vermag — obwohl auch das, wie der beifällig aufgenommene erste Teil des Programms bewies, eine lohnende Aufgabe nicht nur tänzerischer, sondern auch schauspielerischer Kunst sein kann. Dieser Freude folgte die Kraft eines großen Erlebnisses bei der Erstaufführung der „Ajanta-Fresken" mit ihrer gewaltig hinströmenden Musik des Russen Tscherepnin. Das kultische Spiel voll ethischen Gehalts, das aus einer Idee der Anna Pawlowa entstanden ist, schlug in der edlen Darstellung der Truppe Rudolf Köllings die Zuschauer so in seinen Bann, daß sie — ihrer vorherigen Beifallsfreudigkeit vergessend — in lautloser Ergriffenheit verharrten und erst zum Schluß die Darsteller wieder und wieder vor den Vorhang baten. Das Ballett hat ein eigenes Daseinsrecht; in dieser Darstellung der Läuterung Buddhas unter dem Eindruck von Krankheit, Armut und Tod eines Bettlers würde das profane Wort nur gestört haben. Kölling selbst als der Bettler, Rolf Arco als Buddha und König, Daisy Spieß als Königin waren vollendete Vertreter einer Kunst, die nicht nur Tanz, sondern mimischer Ausdruck seelischen Erlebnisses ist.

58. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Die Lehrer an höheren Schulen im deutschen Sprachgebiet veranstalten seit 120 Jahren in jedem zweiten Jahre die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, um die in der Praxis der Schulerziehung stehenden Lehrer immer wieder mit den Erkenntnissen und den Fortschritten von Wissenschaft und Methodik vertrautzumachen. Es ist als ein Zeichen des kulturellen Auftrieges im nationalsozialistischen Deutschland zu werten, daß, nachdem 5 Jahre hindurch wirtschaftliche Niedergedrücktheit und politisches Zerspaltensein den Tag nicht mehr veranstalten ließen, nunmehr der 58. Tag der Philologen und Schulmänner in diesem Jahre vom 27. bis 31. Oktober wiederum stattfindet. Unter besonderer Berücksichtigung des Saargebietes und der bevorstehenden Abstimmung ist Trier zum Tagungsort gewählt worden. Die Gesamtorganisation der deutschen Erzieher, der NSLB., ist diesmal der Träger dieses Tages. In den einzelnen Fachgruppen werden insgesamt etwa 100 deutsche Wissenschaftler über alle Gebiete des deutschen Schullebens sprechen.

Bücher und Zeitschriften

Oskar Dacqué: Vom Werden des Erdballs. Mit Abbildungen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7270. Geheftet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Das neue Werk des berühmten Gelehrten, der durch seine Forschungen über Urwelt, Tiere und Menschheit hochdurchdrang gewirkt hat, erfüllt einen schon vielfach ausgesprochenen Wunsch: endlich einmal in gemeinverständlicher und anschaulicher Form den Aufbau des Erdkörpers, die Gestaltung der Erdrinde, das Werden der Kontinente und der Tiefsee, die Aufstaltung der Hochgebirge nach neueren Gesichtspunkten behandelt zu erhalten.

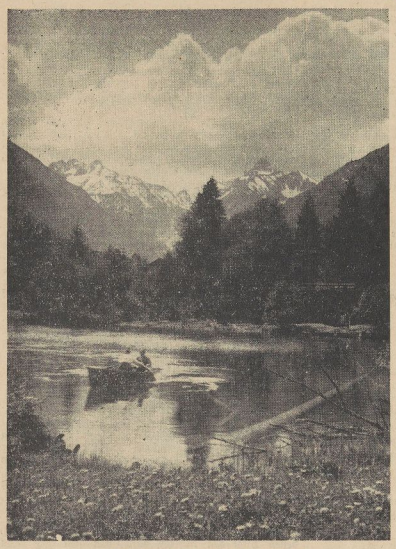
Hans Schwenck: Die ihr Heimatland verließen. Wege und Schicksale deutscher Auswanderer. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7265. Geheftet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Dem neuen Deutschland ist das Bewußtsein der Verbundenheit mit allen Volksgenossen in der Welt so lebendig geworden wie nie zuvor. Das Büchchen gibt eine knappe, aber umfassende Übersicht über die Grundfrage unserer Volkstumsbestimmung: Wo sind unsere Brüder in der weiten Welt geblieben? — Auch der Fremdenlegion, den deutschen Jungen im fremden Waffenrock, ist ein Blatt gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0006

Oberstdorf — die Perle des Allgäus!

Unvergeßliche Tage im Allgäu — in reinster, unverfälschter Natur!

Von Otto Georgi.



Der liebliche Christle-See bei Oberstdorf.

Allgäu, das still-herrliche deutsche Land mit seinen von dunklen Fichtenwäldern unterbrochenen weiten grünen Matten, diese wundervolle mit zahlreichen stattlichen Einzelgehöften und kleinen Ortschaften besetzte Landschaft mit den ungemein abwechslungsreichen und vielgestaltigen Felsbergen! Im Frühling und Sommer zeigt es seltene Blumenpracht und Üppigkeit überall, kaum weniger im farbenprächtigen Herbst; im Winter ist es das herrlichste, dabei leicht zugängliche große Skigebiet. Das Ober-Allgäu mit seinen oft über 2000 m gelegenen Höhenwegen, speziell den Oberstdorfer Bergen, ermöglicht tagelange Wanderungen von Hütte zu Hütte und über viele und hohe Berggipfel.

Wer dieses liebliche Land zum erstenmal schaut, diese Berge erstmals erkletterte, dieses in seiner Eigenart so entzückende Allgäu miterlebte, der weiß es zu schätzen und zu preisen in den allerhöchsten Lobeshymnen.

Man frage nicht, was schöner ist: Berchtesgaden, Mittenwald oder das Allgäu-Städtchen Oberstdorf! In Oberbayern ist alles schön. Aber das in alpiner Welt gelegene Oberstdorf, dieser südlichste Markt des Deutschen Reiches, das „obere Dorf" in 840 Meter Höhe — man muß es aussprechen — ist fast einzig schön!

In einem breiten Talkessel reizvoll gelegen ist es umrahmt von mächtigen Bergen, und es ist ein selten schönes Landschaftsbild: diese außergewöhnliche Steilheit der Berghänge, die weit hinauf begrünt und mit blumenreichen Matten geschmückt sind.

Nicht weniger als zehn Hochtäler münden in den weiten Oberstdorfer Gebirgskessel, u. a. das wundervolle Oytal, die Birgsau bis Einödsbach, das Trettachtal und die Spielmannsau und Breitachklamm. Alle sind von den prachtvollen Gebirgsgruppen umrahmt und bieten Ausflüge und Wanderungen in größter Mannigfaltigkeit.

★

Oberstdorf und das Allgäuland hat alle Erwartungen riesenweit übertroffen, die hunderte von schönheitsdurstigen und erholungsuchenden Mitfahrer des Verwaltungssonderzuges von Leipzig und Halle-Merseburg hegten. Darunter viele, die unser deutsches Vaterland kreuz und quer durchreist, es nach allen Himmelsrichtungen hin kennengelernt haben. „Über Oberstdorf geht nichts!" Das wurde geflügeltes Wort, das war Überzeugung aller. Ob sie sich als erfahrene Kletterer und Hüttenbewohner betätigt haben oder sich als im Bergeklettern Ungeübte in Höhenluft in bequemen Bergwanderungen mit den schönsten Panoramen ergingen und an Ruhetagen nicht vergaßen, den Höhenkurort Oberstdorf zu genießen (Moorbad, Sportveranstaltungen, Kurkonzerte u. a. m.): für alle wurde es bald zur Gewißheit: im nächsten Jahr geht es wieder gen Oberstdorf! Und nicht nur im Sommer und Herbst, sondern auch einmal im Winter, zu welchem Zeitpunkt sich Oberstdorf präsentiert als deutscher Winterkurort und sonnen- und schneereicher Wintersportplatz allerersten Grades, als Paradies für den Wintersportler.

In dieser Bergwelt liegt Oberstdorf.

Heilbronner Weg, zur Mädelegabel (2645 Meter), zum Hohen Licht (2652 Meter) und Biberkopf, auch zur Trettachspitze. Stundenlange Bergwanderungen und Kletterpartien in dieser herrlichen Allgäuer Bergwelt.

Und unten lernte man Oberstdorf bei aller Kurorteigenschaft auch als ländlich-sittlichen Flecken kennen, wenn mit frohem Glockengeläut die Kühe von den Bergalmen heruntergetrieben und in den Straßen von ihren Besitzern abgeholt wurden.

Im Nebelhorn-Hotel aber verschaffte der Trachtenverein Oberstdorf den Sitten und Trachten der Väterzeit wieder volle Geltung, und als die Buben und Mädels in frohem Bayern-Volkstanz sich drehten, als Schuhplattler gezeigt, der wilde Geisbubentanz vorgeführt wurden, da kannte der Jubel unserer Mitteldeutschen keine Grenzen. Das ist deutsches Volkstum! Und der Vertreter des Verkehrsbüros Oberstdorf, Zeidler, fand die richtigen Worte, uns diese Volkskunst seiner Landsleute näherzubringen. Als der Oberstdorfer Bürgermeister am Tage des Abschieds unseren Sonderzug besuchte und Zither und Gitarre und Jodler uns kurze Zeit noch begleiteten, da überfiel uns Wehmut. Wie gern wären wir geblieben! Eines aber ist gewiß: Oberstdorf, wir sehen dich wieder!

Rast beim Abstieg vom Fellhorn.

Schon als uns die Oberstdorfer Kurkapelle mit Musikklängen am Bahnhof abholte und die überall preiswerten Quartiere bezogen waren, wurden wir heimisch. Und wenn abends mit den unwüchsig-gastfreundlichen Oberstdorfern unsere Kletterpartien beim Schoppen Bier oder Wein und riesiger Speisekarte noch einmal „durchgelaut" wurden, ob im „Fischer" (Bahnhofshotel) bei den Kemptener Jägern oder im „Hirschen", im „Baur" und wie die Gasthöfe alle hießen, dann freuten wir uns auf den folgenden Tag, auf die nächste Hochtour. Denn für Sonnenwetter hatten unsere Gastgeber bestens gesorgt. Und was wurde alles „mitgenommen": von den Wanderungen in die einzelnen Täler, zum schöngelegenen Freibergsee, dem idyllischen Christlesee, zum „Schönblick", zur Walser Schanze, nach Bad Tiefenbach, selbstverständlich zum Nebelhorn (Auffahrt zum Edmund-Probst-Haus mit der Nebelhornbahn der längsten (4800 Meter) Seilschwebebahn der Welt), die prachtvolle Ausblicke vermittelt, zum Nebelhorngipfel oder zum Fellhorn mit Abstieg ins Österreichische oder gar höher hinauf zur Höfats, zum

Bergpanorama vom Nebelhorn aus.

Täler über Täler führen mitten in die Bergwelt Oberstdorfs.

Langemarck

Erinnerungen an die Kämpfe um Ypern im Oktober 1914.

Mars regiert die Stunde. Weltgeschichte wird mit Blut geschrieben. In beispiellosem Siegeszuge sind die Scharen unserer Feldgrauen bis Paris vorgedrungen — da an der Marne — Schicksalsstunde unseres Volkes — wird dem Siegeslauf Halt geboten. Erbitterte Frontalkämpfe folgen, und um das strategische Ziel der Umfassung zu erreichen, beginnt der Wettlauf zum Meere. Immer länger und damit immer dünner wird die Linie der Korps, die zu Kriegsbeginn hinausgezogen waren. Aber Hunderttausende sind noch in der Heimat und brennen darauf, endlich an den Feind zu kommen. In den ersten Augusttagen sind sie als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen geeilt. Die Ausbildung dauert ihnen viel zu lange, und als der erste Ersatz zu den Feldregimentern hinauszieht, da blicken ihm diese deutschen Jungen traurig nach und denken: Wir werden noch zu spät kommen.

Kurz und klar der Befehl des Kriegsministeriums: Es werden

sechs neue Reservekorps

aufgestellt, mit baldigem Abtransport ist zu rechnen. Ei, war das ein Leben und Treiben in den Kasernen. Kaum kommt man mehr zum Schlafen, doch diese begeisterte deutsche Jugend kennt keine Ermüdung. Bald ist es soweit. Feldbekleidung und Ausrüstung sind empfangen, ein letzter Händedruck an Eltern und Geschwister, dann rollt Zug auf Zug hinaus in die Nacht — dem Feinde entgegen.

Vier der neuen Korps, das XXII., XXIII., XXVI. und XXVII. Reservekorps, das erste Brandenburger, Hannoveraner und Hessen, das zweite Mecklenburger und Pommern, das dritte Thüringer, das vierte Württemberger und Sachsen, fahren nach Flandern. Sie sollen den großen Offensivstoß gegen die linke Feindflanke führen. Am 17. Oktober hat man die Ausladungen beendet und ist in die Aufmarschräume eingerückt. Der blutige Tanz kann beginnen. Schon der nächste Tag fordert die ersten Opfer. Eine Radfahrabteilung, 90 frische deutsche Jünglinge, wird zwischen Roulers und Westrosebeke von Engländern überfallen und fast restlos vernichtet. Erstaunt sieht der Brite auf die Achselklappen mit den Nummern 213, 214, 215. Erst dadurch erfährt er das Herannahen der neuen Korps. Eigentlich wollte er am nächsten Tage angreifen, um den deutschen rechten Flügel zu umfassen, unter diesen Umständen aber wird er lieber abwarten, sich verschanzen und die neuen, natürlich noch nicht kriegserfahrenen Regimenter anlaufen lassen.

Die Linie Becelaere—Poelkappelle—Houthulster Wald—Dixmuiden und weiter nach Norden am Yserkanal bis zum Meere wird feldmäßig befestigt und zu nachhaltiger Verteidigung eingerichtet. Nun sollen sie kommen, diese Deutschen — und sie kamen.

Auf dem linken Flügel marschiert das XXVII. Reservekorps. Ein feuchtes kaltes Herbstwetter an jenem 20. Oktober. Die 245er haben die Spitze und nehmen die Richtung auf Becelaere. Der Nachmittag ist schon angebrochen, da schlagen ihnen die ersten Geschosse entgegen, und bald ist ein erbittertes Ringen um Becelaere im Gange, das die beiden Regimenter 245 und 246 auffaugt. Unter entsetzlichem Morden wird das Dorf genommen, die Verbände sind völlig durcheinander gekommen, die Verluste sind bereits sehr stark, Becelaere gleicht einem Flammenmeer. Am Nachmittag muß auch das Regiment 248 eingesetzt werden, und in den Abendstunden wird auch 247 in den Kampf geworfen. Mitternacht, der Engländer macht einen Angriff, rasendes Feuer, der Feind wird abgeschlagen. Am 21. geht das Morden weiter. Der Engländer erweist sich als unglaublich zäher Gegner.

Die deutschen Jungen stürmen drei-, vier-, fünfmal.

Alles vergebens, ihre Reihen lichten sich von Minute zu Minute, III/247 wird völlig vernichtet. Auch am 22. ändert sich nichts, der Kampf rast weiter. An diesem Tage fällt auch der heldenmütige Brigadekommandeur, Generalleutnant von Reinhardt, der immer in vorderster Linie seinen Leuten ein solch wundervolles Beispiel gegeben hatte. Am 23. ist man noch zu erschöpft, aber am 24. setzen die 53. und 54. R.-D. von neuem zum Angriff an, auch dieser bricht im feindlichen Feuer zusammen. Ungeheure Verluste, kaum reichen die Überlebenden aus, um die tapferen Toten zu bestatten.

„XXVI. und XXIII. Reservekorps greifen die Linie Zonnebeke—Bixschote an." Ein schwerer und inhaltvoller Befehl. Am Morgen des 20. treten sie zum Angriff an. Bald ist überall der Kampf im Gange. Die 52. R.-D. nimmt Paschendaele. Am nächsten Tag wird es weitergehen. Die 51. R.-D. hat als Angriffsziel Langemarck. Die Uhr schlägt 10, da treten die Schützen aus Poelkappelle heraus. Noch ist alles still, dann plötzlich ein Feuerhagel, wie hingemäht sinken die Linien des Angreifers. Die 235er und 236er, die vorn sind, sind bald führerlos und völlig durcheinander gekommen. 233 wird eingesetzt. Man gelangt dicht an Langemarck heran, das Dorf scheint Feuer zu speien, die letzten Offiziere sinken dahin, die zerfetzten Linien des Angreifers müssen auf Poelkappelle weichen. Die 234er und die 23. Jäger haben inzwischen weiter rechts einen ebenso schweren Kampf zu bestehen gehabt, er hat den 234ern zwei Drittel ihres Bestandes gefostet.

Und so geht es weiter am 21. und 22. Oktober. An diesem Tag führen die Regimenter des XXIII. Reservekorps und 46. R.-D. einen Angriff südwestlich des Houthulster Waldes, um Langemarck zu umfassen und so zu Fall zu bringen. Auch diesen Tapferen ist der Erfolg versagt.

Unter ungeheuren Verlusten

müssen sie weichen, der Trümmerhaufen Langemarck bleibt unbezwungen. Weiter nördlich kämpft die 45. R.-D. des XXIII. R.-K. Durch den dunklen Houthulster Wald geht sie gegen Bixschote vor. Hier glänzen die Regimenter 209 bis 212 und die 17. Reservejäger. Sie schaffen es, am Abend ist Bixschote genommen.

Den linken Flügel der Angriffsgruppe hatte das XXII. Reservekorps, sein Ziel war Dixmuiden. Hatte schon ein Überfall von seiten der Bewohner am Abend des 20. den jungen Kriegern den Schrecken des Krieges gezeigt, so sollte der nächste Tag ihnen dessen ganze Furchtbarkeit enthüllen. Regiment 201 und 15. Reservejäger eröffnen den blutigen Reigen. Sie kommen bis an die ersten Häuser von Dixmuiden, dann brechen ihre Reihen zusammen, nur wenige kehren zurück. Gegen den Südrand der Stadt stürmt Regiment 203 an, es erleidet das gleiche grausige Schicksal. Der 22. vergeht mit dem Ordnen der Verbände, aber am 23. bricht die Hölle wieder los. Wieder wird mit unendlicher Tapferkeit gefochten, abermals wird der Angriff auf Dixmuiden abgeschlagen.

Am 25. beginnt der dritte, der furchtbarste Angriff.

Teile dringen in Dixmuiden ein, ja sie stoßen bis zum Marktplatz vor — keiner von ihnen kehrt zurück — Dixmuiden bleibt in Feindeshand.

In Blut ist diese heldenmütige Offensive erstickt. Noch bis Ende Oktober toben die Kämpfe, dann gehen sie allmählich in einen Stellungskampf über. Worte sind zu arm, um zu schildern, was in diesen Tagen von den Tapferen der vier Reservekorps geleistet worden ist. Die Berichte meldeten damals: Unter Singen des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles" haben die jungen Regimenter angegriffen. Wer es angestimmt hat, weiß kein Mensch, wird auch nie einer ergründen. Eins nur ist gewiß: Beseelt von den Gedanken dieses Liedes waren sie alle, die damals freudig für ihr Vaterland ihr junges Leben gaben. Niemals kann und wird Deutschland untergehen, solange es eine Jugend sein eigen nennt wie die von Langemarck!

Rittmeister a. D. E. Fiebig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0007

Aus Halle und Umgebung

Vorgeschichtstagung in Halle

Sechster Tag.

† **Halle.** Die Arbeiten der Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte begannen am Donnerstag in einem Vortrag von Dr. Ebenor von Scheltema, München, der unsere Vorzeit als Entwicklungsstufe unserer Kulturgemeinschaft charakterisierte. Die Vorzeitahnen unterscheiden sich von uns durch ihre Naturgebundenheit, aber die niesengreifende Wandlung im Mittelalter ist nicht nur ein Produkt der Überfremdung, sondern war innerhalb unseres eigenen Kulturablaufes vorbereitet. Solange der nordische Mensch noch lebenskräftig ist und innere Wandlungsfähigkeit besitzt, kann das Ziel unserer Sehnsucht nicht hinter uns, sondern nur vor uns liegen. — Die Frage der Urheimat der Slawen untersuchte Professor Freiherr von Richthofen, Königsberg. Er verlegt diese Urheimat aus gewichtigen Gründen weit in den Osten nach Wolhynien, in die Nordukraine und einen Teil der Nachbargebiete; er führte dafür vor allem sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse an und gab dem Wunsche nach weiterem Ausbau der Zusammenarbeit mit slawischen Gelehrten Ausdruck.

In einem Vortrag über die Frühgeschichte der Oberlausitz wies Dr. Gandert mit reichem Bildmaterial nach, daß die slawische Einwanderung, die vor dem 8. Jahrhundert mit Bodenfunden nicht nachweisbar ist, in der Oberlausitz nur auf die guten Bodenarten der „Kamenz-Bautzen-Görlitzer Gegend zwischen Schwarzer Elster und Queiß beschränkt war.

Dr. Joß, Breslau, der sich mit der Frage der spätesten germanischen Siedlung Schlesiens befaßt hat, hält es auf Grund neuer Ausgrabungen für unzweifelhaft, daß nach dem Abzug des Hauptteiles der schlesischen Vandalen um 400 n. Chr. eine Bevölkerung, die sich aus Splittern verschiedener Ostgermanenstämme zusammensetzte, das nordische Erbe am Oderstrom bewahrt hat.

In ähnlicher Weise führte Dr. Petersen den Nachweis, daß auch nach der großen Abwanderung der Goten, Gepiden, Burgundern, Rugier und Vandalen in der Zeit vom 5. bis 7. Jahrhundert im Raume zwischen Oder und Weichsel noch beträchtliche Reste der Ostgermanenen zurückgeblieben sind.

Anläßlich eines Vortrages von Dr. Messerschmidt, Breslau, über die italische Vorgeschichte und ihre Zusammenhänge mit den Gebieten nördlich der Alpen wurde die Wichtigkeit der Bearbeitung der germanischen Denkmäler in Italien und die Erforschung der Übergangsländer, besonders Venetiens, betont.

Mit größtem Nachdruck wurde in der Aussprache festgestellt, daß die starke indogermanische Einwanderung durchaus feststeht.

An Hand der Beispiele Haithabu, Stellerburg und Wollin erläuterte Dr. Asmus, Teterow, Grabungsmethode und Grabungstechnik an norddeutschen Siedlungen aus dem Ende der vorgeschichtlichen Zeit.

Am Nachmittag machte Dr. Roth-Lutra, Kaiserslautern, grundsätzliche Ausführungen über die Lehre von den Lebenskreisen. — Direktor Bitter, Halle, sprach über die vorgeschichtliche Metallgewinnung und -verarbeitung in Mitteldeutschland, während Dr. A. Schmidt, Nürnberg, über den Einsatz chemischer und physikalischer Untersuchungen im Dienste der Vorgeschichtswissenschaft sprach.

Studienrat Lehmann, Merseburg,

berichtete über die Auffindung der ersten paläolithischen Freilandstation bei Erfurt. Offenbar handelt es sich um einen Jagdplatz, der dem jüngeren Abschnitt der älteren Steinzeit, wahrscheinlich dem Aurignacien, angehört. — Dr. Radig, Leipzig, zeigte an Hand der Verwahrfunde aus der Lausitzer Kultur im Freistaate Sachsen die Überschreitung des Erzgebirges auf drei Pässen. — Dr. Steiner vom Landesmuseum Trier sprach über vorgeschichtliche Grabanlagen mit Holzbauten im Trierer Bezirk. — Die noch in vielfacher Hinsicht ungelösten westgermanischen Probleme stellte Dr. von Uslar, Heiligengrabe, zur Aussprache. — Dr. Petersen, Breslau, stellte fest, daß in Ostdeutschland die Verhältnisse ebenso schwierig gewesen und doch geklärt worden seien. — Ein Vortrag von Dr. Nowothnig, Marienburg, befaßte sich mit Beziehungen zwischen Mitteldeutschland und Südrußland, die auf Grund neuer Funde zutage getreten sind.

Ministerpräsident Ehrenpate.

† **Halle.** Der preußische Ministerpräsident hat die Ehrenpatenschaft bei dem 10. lebenden Kinde der Eheleute Otto König übernommen. Polizeipräsident Roosen hat den Eheleuten am Tauftage den Patenbrief und ein Geldgeschenk des Ministerpräsidenten überreicht und hierbei seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Tödlicher Verkehrsunfall.

† **Halle.** In der Delitzscher Straße ereignete sich an der Einmündung der Landsberger Straße ein Verkehrsunfall, wobei ein 78jähriger Mann von einem Lieferkraftwagen angefahren und verletzt wurde. Er ist an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Zuchthaus für einen Anzahlungsschwindler

† **Torgau.** Unter der Vorspiegelung der falschen Tatsache, er sei von der Reichszeugmeisterei als Uniformenschneider zugelassen, hatte der bereits als 18-jähriger mit Zuchthaus vorbestrafte Fritz Naumann aus Torgau drei SA.-Angehörige aus Wildenhain und Modrehna veranlaßt, bei ihm ihre Dienstuniform zu bestellen. Er verschaffte sich dann eine Anzahlung mit dem Hinweis, er erhalte den notwendigen Stoff von der Reichszeugmeisterei gegen Nachnahme, für deren Einlösung er nicht genügend Geld besitze. In Wirklichkeit trat er weder an die Reichszeugmeisterei heran, noch erhielt er Stoff von ihr. Die SA.-Leute kamen auf diese Weise weder zu einer vollständigen Uniform, dafür aber um ihr Geld. Wegen Rückfallbetruges hatte sich Naumann nun vor dem Einzelrichter zu verantworten, dem er aus einem am 29. August gegen ihn verhängten Zuchthaushaft von einem Jahr und sechs Monaten wegen Betruges vorgeführt wurde.

Der Richter verkündigte als Urteil für den verhandelten Fall eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, 150 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust, mit der älteren Strafe zusammenzuziehen in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust.

Schwerkriegsbeschädigter tödlich verunglückt.

† **Azin (Kr. Torgau). Der Fährmann der Elbfähre in Azin merkte bei der Überfahrt etwa 30 Meter seitwärts von seiner Fähre etwas über den Wasserspiegel herausragen. Beim Nachsehen fand man eine Limousine, die offenbar über den Elbdamm ins Wasser gefahren war. Die Tür des Wagens stand offen. Von dem Führer war nichts zu sehen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Wagen des Schwerkriegsbeschädigten Heinrich Wihowski aus Domsdorf, Kreis Liebenwerda, handelt.**

Generalangriff der NSV. auf die Tuberkulose.

† **Dessau.** In einem rassepolitischen Schulungskursus, der zur Zeit in Dessau stattfindet, sprach am Donnerstag der Hauptamtsleiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Pg. Hilgenfeldt, über das Thema: „Warum NS.-Volkswohlfahrt?" Er machte dabei einige sehr bemerkenswerte Angaben über das Wirken der NSV. In diesem Jahre seien insgesamt 500 000 Kinder und 40 000 Mütter auf Erholungsurlaub geschickt worden. Weiter hat sich der Angriff auf diphtherieverseuchte Gebiete als richtig erwiesen. Man sei nun auch in Duisburg-Hamborn darangegangen, 80 000 Kinder zu impfen, mit dem Erfolg, daß die Erkrankungszahl auffällig gesunken ist. Im kommenden Jahr sollen die Millionen der NSV. vor allem auch zur Bekämpfung der Tuberkulose eingesetzt werden. Es wird ein konzentrischer Angriff auf diese Volkseuche in Deutschland erfolgen mit dem Vorsatz, von den 200 000 Tuberkulosekranken im Reich mindestens 100 000 einen Weg zur Gesundung zu bahnen.

Schneebruch im Thüringer Wald

† **Suhl.** Starke Niederschläge haben sich auf den Höhen des Thüringer Waldes zu Schnee verdichtet. Auf der Schmücke liegt der Schnee bereits 15 Zentimeter hoch. Die noch dicht belaubten Bäume und das Nadelholz haben ihre Zweige unter der Last des feuchten Schnees stark gesenkt. Da auch noch Sturm eintrat, ist es an vielen Bäumen zu Brüchen gekommen.

Und neues Leben wächst.

† **Herzberg (Elster).** Während der Trockenheit im Sommer war in der Nähe der Stadt ein großes Stück Wald abgebrannt. Nunmehr ist mit dem Wiederanpflanzen von 20 000 jungen Bäumchen begonnen worden.

Kindertragödie in Neuruppin

In Neuruppin waren zwei Knaben auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Die beiden Kinder, es handelt sich um den 9jährigen Edgar Einel und den 4jährigen Artur Dill, spielten nachmittags in der Steinstraße in Neuruppin vor der elterlichen Wohnung. Bis 17 Uhr waren die Kinder noch beobachtet worden, seit dieser Zeit fehlte jede Spur von ihnen. Als in den späten Abendstunden die Kinder noch nicht heimgekehrt waren, benachrichtigte man die Polizei, die sofort alle Straßen und Plätze nach den Vermißten absuchen ließ. Als die Suchaktion erfolglos verlief, wurde sie am nächsten Tage in verstärktem Maße aufgenommen. Polizeibeamte, Reichswehr, SA- und SS.-Männer durchstreiften die umliegenden Waldungen. Den ganzen Tag über hatte die Suche keinen Erfolg, bis man schließlich, als schon die Dämmerung hereingebrochen war, auf einem kleinen Seitenwege bei Altruppin die Leichen der Kinder fand. Sie lagen dicht am Rand des Weges, der zur Zeit wenig benutzt wird. Äußere Verletzungen konnten an den Leichen nicht festgestellt werden, so daß man zunächst einen Giftmord vermutete. Die Leichen der beiden Kinder wurden nach der Friedhofshalle in Neuruppin gebracht, wo die Obduktion stattfand. Sie ergab mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß die Kinder einer Giftvergiftung erlegen sind. Endgültige Aufklärung kann erst eine chemische Untersuchung bringen. Wie die Kinder in den Wald gelangt sind, ist noch völlig ungeklärt.

Neue Entlastungszeugen im Hauptmann-Prozeß.

In der Verhandlung gegen Hauptmann hat ein Richter der Appellationsabteilung des Neuyorker Obersten Gerichtshofes dem Verteidiger Hauptmanns, Fawcett, mitgeteilt, er könne am Freitag vor der Verhandlung den Antrag auf Zulassung neuen Beweismaterials stellen. Es handelt sich dabei um die Aussagen von zwei Zeugen, die bekunden wollen, daß Hauptmann am 1. März 1932 in Neuyork gearbeitet hat, daß er also am Tage der Entführung des Lindbergh-Babys überhaupt nicht in New Jersey gewesen sei.

Hinrichtung eines Raubmörders in Köln.

Die Justizpressestelle Köln teilt mit: Der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichtes Köln vom 16. Oktober zum Tode verurteilte Walter Schurek ist am 19. Oktober in Köln hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte am 17. Mai 1933 den Melker Wilhelm Wessel ermordet.

Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht. Schurek hat seinen Berufskameraden, mit dem er sich gemeinsam auf Wanderschaft befand, im Schlaf ermordet, um sich dessen geringe Habseligkeiten anzueignen.

Erpresserischer Zeitungswerber verurteilt

Das Amtsgericht in Hamburg verurteilte einen Zeitungswerber wegen erpresserischer Zeitungswerbung und Verletzung des Ansehens der NSDAP. zu einem Jahr Gefängnis. Der Werber, ein nicht unerheblich vorbestrafter Mann, hatte für eine Wochenschrift Bezieher zu werben versucht, indem er drohte, er werde gegen die sich Weigernden Anzeige erstatten, weil sie das Hoheitszeichen der NSDAP., das im Zeitungskopf eingedruckt war, durch ihre Ablehnung mißachtet hätten. Das Gericht ging in seinem Urteil über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus, weil es in der Methode des Angeklagten eine besondere Schädigung des Ansehens der Partei erblickte.

Besondere Uniform für die Luftpolizei.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers der Luftfahrt ist für die Beamten der Luftaufsicht (Luftpolizei) eine besondere Uniform eingeführt worden. Diese lehnt sich in Farbe, Schnitt, Abzeichen usw. an die graublaue Bekleidung des DDW. an, jedoch hat die Luftaufsicht hellgrüne Kragenspiegel. Im Dienst tragen die Beamten der Luftaufsicht einen Ringkragen mit Hoheitsabzeichen und mit der Aufschrift „Reichsluftaufsicht".

Holländer überfährt zwei Zollbeamte

In Laurensburg bei Aachen raste am Mittwochabend am Littarder Berg ein holländischer Kraftwagen in einer scharfen, langgestreckten S-Kurve in derart wahnsinnigem Tempo bergab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort rannte er ein Motorrad mit Beiwagen, das von zwei Zollbeamten besetzt war, mit solcher Wucht über den Haufen, daß der Fahrer des Motorrades 15 Meter weit weggeschleudert wurde und tot im Straßengraben liegenblieb. Der Mitfahrer stog ebenfalls auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen.

Jetzt erst bremste der holländische Kraftfahrer. Er wurde von Augenzeugen vor die Opfer seiner Raserei geführt, flüchtete aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrenlos stehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schützende Grenze davongemacht hat.

Unerhörtes Verbrechen

Seinem Schwager und seiner Frau Schwefelsäure ins Gesicht gegossen.

In der Wohnung der Familie Krolli in Großpickar spielte sich eine entsetzliche Tat ab. Die Ehefrau des Arbeiters Aulich aus Scharley hatte ihren Mann verlassen, weil dieser sie in der Trunkenheit fortgesetzt mißhandelte, und war zu ihren Eltern nach Großpickar gegangen. Aulich begab sich nun in die Wohnung seiner Schwiegereltern, um seine Frau zurückzuholen. Als er sich wiederum zu Tätlichkeiten hinreißen ließ, stellte sich ihm sein Schwager entgegen. In diesem Augenblick zog Aulich eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche aus der Tasche und goß den Inhalt seinem Schwager und seiner Frau ins Gesicht. Mit schweren Verbrennungen wurden beide ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt feststellen mußte, daß beide Opfer des Anschlags das Augenlicht verloren haben.

Bernsteinfunde im nordfriesischen Wattenmeer.

Ein Einwohner aus Nyk a. Föhr machte im Wattenmeer vor der Hallig Langeneß Bernsteinfunde. Es handelt sich zum Teil um recht große Stücke.

Amerikanischer Frachtdampfer bei Helgoland gestrandet.

Der 5356 Bruttoregistertonnen große amerikanische Dampfer „Topatopa", der sich mit einer Ladung von 1800 Ballen Baumwolle von Panama auf der Fahrt nach Bremerhaven befand, strandete am Donnerstagvormittag auf der Ostklippe von Helgoland. Mehrere Schiffe sind von Bremerhaven zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Ein Flugzeug stürzt ins Meer.

Ein in Neuyork aufgestiegenes Seeflugzeug, dessen Pilot den Auftrag hatte, von dem noch etwa 1000 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernten Dampfer „Washington" Filme vom Marseiller Attentat zu übernehmen, ist in der Nähe des Dampfers abgestürzt und beim Aufschlagen auf die See zertrümmert worden. Während die Rettungsboote des Dampfers sämtliche fünf Flugzeuginsassen lebend bergen konnten, stürzte ein Matrose der „Washington" ins Meer und ertrank. Das Wrack des Flugzeuges ist untergegangen; ob mit ihm auch die Filme, ist noch ungewiß.

13 Mark Taschengeld für einen Millionär

Von Jackie Coogan, der einst als Wunderkind die ganze Filmwelt entzückte, spricht kaum noch jemand. Aus dem Knaben ist mittlerweile ein junger Mann geworden, der in den nächsten Tagen seinen 20. Geburtstag feiert. Nur noch ein Jahr, dann ist er mündig und kann frei über sein in der Kindheit erarbeitetes Vermögen von 2½ Millionen Mark verfügen. Zunächst lebt der junge Student der Universität von Südkalifornien noch relativ bescheiden, weil seine Eltern, die sparsam sind und vernünftig rechnen, ihn bis dahin ein wöchentliches Taschengeld von etwa — 13 Mark gewährleisten, eine Summe, die erst in letzter Zeit ein wenig „aufgebessert" wurde.

Japanischer Dampfer mit 45 Mann gesunken.

Wie aus Manila gemeldet wird, ist der japanische Dampfer „Koto Maru" auf der Fahrt von den Kodiaknach den Königin-Charlotte-Inseln mit 45 Mann gesunken.

Erdstoß und Wolkenbrüche in Südkalifornien

Ein Erdstoß, der mit einem großen Unwetter verbunden war, richtete in Südkalifornien großen Sachschaden an. Wolkenbrüche, Hagelstürme und Schneestürme gingen nieder. Acht Personen wurden bei mehreren Kraftwagenunfällen, die sich während des Unwetters ereigneten, getötet und viele verletzt. Teile von Long Beach wurden überflutet. Etwa 200 Wohnhäuser sind beschädigt.

Die Masken der Gisa Gisbert

Roman von Walter Erbse.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

26] (Nachdruck verboten.)

„Ich hoffe, daß es noch nicht beendet ist. Ich werde zwar schwerlich mit Ihnen in diesem Jahre noch eine Stitour unternehmen können, aber ein kurzes Stündchen am Tag werden Sie sich mir doch widmen. Ach bitte, ja!"

„Ich muß morgen abreisen, gnädiges Fräulein! Mein Urlaub ist zu Ende."

Sie war ganz blaß geworden.

„Das ist doch unmöglich! Sie können mich doch nicht hier allein liegen lassen."

„Aber mein verehrtes Fräulein von Benkendorf, sie sind doch in der besten Pflege."

„Lassen Sie sich Ihren Urlaub verlängern, Herr Doktor! Sie sind doch kein kleiner Angestellter!"

Gisa war ganz aufgeregt.

Er erwiderte ernst:

„Ich bin ein Angestellter und habe als solcher Pflichten. Ich stehe als Rad in dem Getriebe."

Gisa hielt die Rosen in der Hand. Sie betrachtete die kostbaren Blüten. Sie war so schwach, daß ihr die Tränen in die Augen kamen.

„Nehmen Sie mich mit nach Deutschland, Herr Doktor!" bat sie leise.

„Ich glaube, Ihr Arzt wird schwerlich seine Einwilligung zu einem Transport geben."

„Mit dem Flugzeug, Doktor, das müßte doch möglich sein!"

„Ja gewiß, das wäre möglich. Sie tauschten dieses Zimmer mit einem in einer Privatklinik in Berlin. Anstatt auf die weiße herrliche Bergwelt, sähen Sie auf die kalte, nasse Straße. Wäre das wirklich ein Vorteil?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht nach Berlin, Doktor! In Ihrem Märchenschloß würden Sie vielleicht ein Stündchen Zeit für mich finden."

Sie sah ihn nicht an. Sein Lachen klang unnatürlich und gemacht.

„Sie haben seltsame Ideen, gnädiges Fräulein! Sie würden mein Haus bald sehr uninteressant und trostlos einsam finden. Der norddeutsche Winter ist unfreundlich und schmutzig."

„Ich finde in dem Haus eine beglückende Ruhe, wie auf einer stillen Insel. Und dann würden Sie mir vielleicht das Plauderstündchen schenken, das Sie mir hier verweigern müssen."

Sie zwang sich zu einem Lächeln, während ihr Herz bis zum Halse schlug. Sie sah, wie das Gesicht des Mannes erstarrte und den harten entschlossenen Ausdruck annahm, den sie kannte.

„Sie wissen genau, Fräulein von Benkendorf, daß mein Haus nicht auf Gäste eingerichtet ist."

„Ich würde Alice zu meiner Bedienung von Berlin kommen lassen."

„Der ganze Gedanke ist eine Utopie. Nein, liebes gnädiges Fräulein, ich muß Ihre Bitte ablehnen."

Gisa bewahrte ihre Sicherheit. Hinter der Maske eines schmollenden Kindes verbarg sie ihr wundes Herz.

„Schade, ich hatte es mir so schön gedacht."

Zwischen Wilfelds Brauen lag eine harte Falte.

„Ich wollte Sie mit meiner Ablehnung nicht kränken."

„Ich bin ein verwöhntes Ding, Herr Doktor, dem selten ein Wunsch versagt wird."

„Ich weiß, daß ich unhöflich war."

„Nicht durch Ihre Ablehnung, sondern dadurch, daß Sie die Eitelkeit der Frau in mir verletzen."

„Mein verehrtes Fräulein!"

„Sie haben ja für mich nicht einmal eine nette Phrase, wie ich sie von den Herren der Schöpfung hundertmal am Tage zu hören bekomme."

„Das verlangen Sie von mir?" fragte er verblüfft.

Sie nickte ganz ernsthaft.

„Warum nicht? Ich habe darauf gewartet. Ich gelte doch als ein gewisses Schönheitsideal. Nicht wahr? Wenn aber nun der Bruch nicht gut heilt und das eine Bein dicker wird als das andere, ranglere ich vielleicht an dritter Stelle!"

„Fräulein von Benkendorf, Sie spielen eine Komödie mit mir!"

Wilfeld war ans Fenster getreten.

Gisa atmete tief. Ihre Hände zerpflückten achtlos die Rosen. Die Blätter lagen wie rote Blutropfen auf der weißen Bettdecke.

Wilfeld wandte sich nach ihr um.

„Ein liebenswürdiges Wort zu sagen, ist oft leichter, als zu schweigen."

„Ich bedauere, daß Sie mir nie eine Schmeichelei gesagt haben Herr Doktor. Ich hätte vielleicht zum ersten Male in meinem Leben nicht darüber gelacht."

Wilfeld blickte auf ihre nervösen Hände und auf die zerpflückten Blumen. Ihre Augen brannten und der Mund zuckte.

Doch in der nächsten Minute hatte sie sich wieder in der Gewalt. Sie strich die zerpflückten Rosen von der Bettdecke. Ein kühles, liebenswürdiges Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

„Ich danke Ihnen nochmals, Herr Doktor, für ihren Besuch und wünsche Ihnen eine gute Heimreise."

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Sie schicken mich fort, Fräulein von Benkendorf?"

„Ja! Ich fühle mich angegriffen."

Wilfeld faßte nicht nach ihrer Hand. Er stand mit gesenktem Kopf vor ihrem Bett.

„Soll ich mit den törichten Worten eines Verliebten zu Ihnen reden, Fräulein von Benkendorf? Die große Liebe eines Mannes ist ein Begehren nach dem Besitz der Geliebten. Vielleicht suchen Sie einen Flirt und finden diese Liebe!"

Gisa lehnte sich in die Kissen zurück und bedeckte die Augen mit der Hand. Einen Augenblick sah sie den blauen märkischen See und das liebe Gesicht Maria Stegwalds ihr gegenüber im Kahn. Und Maria lächelte und sagte: „Wo lebt der Mann, der Dich, Isold', nicht liebte?" Eine heiße Blutwelle goß sich über Gisas Gesicht.

Wilfeld hielt ihre Rechte in seiner Hand.

„Ich weiß es, Doktor. Sie schätzen die Frauen gering ein. Ich habe nie einen Flirt gesucht. Einmal habe ich einen bunten Flitter für Liebe gehalten. Ich habe ihn abgeschüttelt. Ich habe gelacht über die plumpen Schmeicheleien der Männer. Ich habe gelacht über die Anträge von Männern, die mir ihren gesellschaftlichen Rang und ihr Vermögen zu Füßen legen wollten. George Stenford hätte ich beinahe meine Hand gegeben. Ich wußte, daß er mich liebte. Aber es war eine Liebe in mir, eine alte Liebe, die mir selbst damals noch nicht zum Bewußtsein gekommen war. Ich habe George Stenford abgewiesen. — Sie lachten einmal über mich, Doktor, als ich sagte, daß Sie mein Schicksal wären. Wissen Sie noch? Es ist anderthalb Jahre her, damals, als Sie mich zum ersten Male mit in Ihr Haus nahmen. Sie lachten mich aus. — — Aberglaube? — — Dr. Fühsli sagte gestern zu mir: Wir nennen es Zufall, weil wir die seelischen Wechselbeziehungen zwischen den Menschen nicht erkennen können.' Heute weiß ich es, daß wir uns unsichtbar an den Händen hielten."

Wilfeld beugte den Kopf tief vor ihr und küßte schweigend ihre Hand.

Sie strich ihm leise über das Haar.

„Gisa, weißt Du, was Du tust? Ich halte Dich fest! Du wirst in dem Alltag verkommen und zugrunde gehen. Du, die mondäne Frau, die Künstlerin, der Liebling von Tausenden! Ein kleines bürgerliches Leben wirst Du leben, mit kleinlichen Sorgen und Mühen."

Sie sah ihm lachend ins Gesicht.

„Du weißt nicht, wie wir Künstlerinnen uns nach dem kleinen bürgerlichen Leben sehnen! Ich glaubte einmal, erhaben zu sein über diese Wünsche! Ich lachte über Maria Stegwald und die anderen, die ihr Glück gefunden zu haben glaubten. Aber ich bin nicht anders als sie. Die Liebe macht uns demütig und bescheiden."

Wilfeld saß auf dem Bettrand. Er faßte ihren Kopf mit beiden Händen. Er redete nicht. Seine hellen Augen leuchteten. Wie ein Streicheln klang ihr Name von seinen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 41 Sonnabend, den 20. Oktober 1934 Nr. 41

Regentag im Herbst

Verschleiert sind die bunten Wälder heute.
Aus grauen Nebeln rieselt feiner Regen;
Und dennoch ist's so heimlich-schön: Verstreute
Goldblätter ruh'n als Teppich auf den Wegen.

Ihr Rascheln und das leise Regenklopfen
Ist eins ins andre wundersam versponnen;
Schwillt an und ab. Es tönt dies Rauschen, Tropfen,
Fast wie Musik, wehmütig und versonnen.

Das ist der Herbst: Nach sonnetrunknen Fahrten
Ein Sichbescheiden und ein Abschiednehmen,
Schmerzwillig lächelnd, wie im Dämmergarten,
Die großgestirnten, blassen Chrysanthemen . . .

Heinrich Anacker.

Das Märchen von den roten Rosen

Von G. Schimek.

Vor vielen, vielen hundert Jahren gab es auf der Welt nur weiße Rosen. Sie blühten in keuschem Weiß in Gärten und an Hecken, ihre Kelche schimmerten alabastern in kühler Schönheit über dem Dunkelgrün ihrer Zweige; aber sie hatten keine Seele, denn sie duften nicht.

Nun lebte zu dieser Zeit ein tapferer, edler Ritter, der ein junges blondes Weib sein eigen nannte.

In seiner Frau Haar hatte sich der Sonnenschein verfangen, und ihre Augen hatten die Farbe eines klaren Bergsees, der im hellen Morgenlicht leuchtend ruht. Ihr Mund kannte viel fröhliches Lachen, und sie war ihrem Manne vom Herzen gut. Sie liebte die Blumen über alles, und diese lohnten die Mühe der zarten Hände mit verschwenderischstem Blühen. Die weißen Rosen der blonden Ritterfrau waren die schönsten im Lande.

Da geschah es, als Novemberstürme die Natur schlummern ließen, daß ein großer Kaufherr, der nach Welschland zog, um Einstand für kurze Frist in des Ritters Burg bat. Der Sturm hatte das Dach seines Wagens zerrissen, und die Pferde fanden im tiefen Schnee die Spur des Weges nicht mehr.

Mit Freuden bot der ritterliche Herr dem vornehmen Gast Haus und Herd zum Verweilen an — aber er sah nicht das Zittern der Hände seines Weibes und das Farbenspiel auf des Kaufherrns Wangen, als der Willkommentrank gereicht wurde.

Mit tiefstem Herzschrecken erkannte der Gast in des Hausherrn blonder Ehefrau die Liebe seiner Jugend. Sie war ihm entrissen worden durch ein wirres Spiel des Schicksals — nun stand sie vor ihm, erblüht und lieblicher denn je. Zehn Jahre voll wilden Kriegsgetümmels, voller Entbehrungen und Erfolge für ihn lagen hinter ihnen; aber das erste Wiedersehen ließ aus ihren Augen das Jauchzen ihrer Seelen leuchten.

Aus güldenem Becher trank sein Mund des Hauses erste Gabe, indessen seine Augen aus den ihren ihre ganze Seele tranken. Sie seufzte und zitterte, als es geschah; aber der Schmerz war ihr wie ein jubelndes Glück.

Es kam, was so oft geschehen ist, wenn des Mannes Diensteifer die Frau einsam werden ließ!

Die Gestalt des wiedergefundenen Freundes verdrängte immer mehr des Gatten Bild, und sie ergab sich ganz dem Zauber seines Wesens.

Groß und tiefblau leuchteten ihm die Augen aus dem gebräunten, feinen Gesicht, ein dunkles Bärtchen schmückte den weichgeschwungenen Mund, den ihre Sehnsucht noch im Traume suchte, und die Spur eines kleinen Grübchens auf der rechten Wange milderte das im Kampfe des Lebens hartgewordene Kinn. Und seine Stimme war wie ein tiefer Glockenton, dem man noch im Verklingen nachsinnt. Männlicher, reifer war er geworden seit ihrer Jugendzeit, seine Haltung stolzer und selbstbewußter.

Und seine feine, empfindsame Seele suchte und verstand die ihre. Ihre zartesten Regungen waren ihm bewußt, und er fühlte in sich ihr Denken.

So währte es Wochen — so währte es Monate!

Der ritterliche Gatte hatte Lust am Weidmannswerk und Freude an Turnieren, Spielen und an festlichen Gelagen. Er liebte seine Frau; aber er verstand ihre Seele nicht, und dankte dem Gast die Kurzweil, die dieser ihr bot. Und sah nicht, wie der Gattin Augen größer wurden, wie ihr Gesicht sich schmälerte, wie ihr fröhliches Lachen erstarb. Und merkte nichts von des Gastes langem Verbleib.

Es wurde Frühling, und es kam ein Drängen und Knospenschwellen in die Natur. Da lockte der Urhahn, und die Jagdleidenschaft trieb den Ritter vom warmen Kamin hinweg tagelang von Hütte zu Hütte in den Schnee des Hochwaldes.

Im Tal flochten sich die blauen Bänder blühender Veilchen durch das Grüngras der Wiesenhänge, silberne Wölkchen schwammen selig in der Himmelsbläue, und lachend hüpften und lächerten die Bäche im Frühlingssonnenschein. Alles atmete Lust, Licht und Farben; aber die Seelen der beiden, die im Frühling dahinwandelten, empfanden dies grün-goldene Blühen fast als Schmerz.

Der Kaufherr glühte im Verlangen nach dem dauernden Besitz der blonden Frau, deren Seele ihm ganz gehörte, und die der seinen ein Glück schenkte, das unaussprechlich war.

„Du bist mein und du warst mein, ehe das Schicksal uns trennte, gib mir ganz das Recht auf dich, und folge mir — ich will dich als meinen kostbarsten Besitz halten —, ich kann dich nicht mehr lassen, denn meine Seele sänke in Nacht ohne dich!" Das waren seine Worte am Abend, ehe er weiterzog.

Schon zu lange war er verweilt — die leuchtenden Augen seiner Liebe hatten ihm Sitte und Geschäfte vergessen lassen. Nun drang er auf Entscheidung, da ein dringender Handel ihn abrief und da er selbst unfaßbar litt.

Und die blonde Frau des Ritters faßte seine Hände, ein großes Leid machte ihre Stimme dunkel:

„Ich kann dir nicht folgen, Liebster, aber mein Herz und meine Seele nimmst du mit. Stehe, meine Liebe zu dir wird nun ein ewiges Leid sein — aber ich kann den nicht verlassen, dem ich wie einem Bruder gut bin, der mir nichts Böses tat und zu dem meine Pflicht mich hält! Ich habe mir in tausend Schmerzen gesagt, daß wir unser Glück nicht auf dem Unglück eines anderen Menschen aufbauen dürfen!"

Sie neigte den Kopf und küßte seine kraftvollen Finger mit unendlich leidvoller Zärtlichkeit — der Abschiedsschmerz schüttelte ihre Seele, und ihre Tränen rannen über seine Hände in das frühlingsfeuchte Erdreich, das die Wurzeln eines alten Rosenbaumes schützte und nährte.

Und als der Kaufherr im Morgengrauen aus der gastlichen Burg in den sonnengrünen Frühling hineinzog, war sein weicher Mund hart geworden, und in seinen Augen schien alle Seele erstorben. Sein Blick wanderte nicht zurück; aber seine Hand ballte sich über seinem Herzen, über dem ein Blümlein Veilchen welkte, das mit goldenen Frauenhaaren zusammengewunden war.

Sie aber stand in ihrem Rosengarten und sah mit lichtlosen Augen den Freund ihrer Seele, den König ihrer Gedanken dahinziehen — — —

Am Abend dieses Tages kehrte der ritterliche Gatte mit stolzer Beute und grünem Bruch an der Kappe aus dem Hochwald heim und vergaß über der Freude seines Sieges die Verwunderung über die schnelle Abreise des Gastes.

Die Tage reihten sich nun wieder gleichmäßig aneinander, der Frühling überschüttete sonnenlachend die Welt mit Flederdüften, der Wald atmete kräftig frisches Grün und die Süße der Maiblumen, und der Jubelgesang der kleinen Vogelkehlen wollte kein Ende nehmen.

Nun wollten auch die Rosen erwachen!

Aus ihren Hoeigen grünte edles Laub — hin und wieder sprießte ein Dorn, um die kommende, keuschweiße Blüte zu schützen.

Mit müden Schritten ging Frau Blondhaar von Strauch zu Strauch, band und schnitt mit weißen Händen ihre Lieblinge zurecht — und über einen jeden floß der Tau ihrer Augen — Blutstropfen, die ihr aus dem Herzen rannen!

Ihre Sehnsucht zerriß ihr Herz, ihr Leiden war unendlich. Und sie wollte keine Überwindung, auch aus der Güte ihres Mannes nicht — ihre Seele schrie nach Erlösung. In ihrem Denken war nichts als der ferne Freund; sie fühlte, wie auch er litt — ihr Lieben war königlich groß gewesen; nun empfand sie auch die Majestät des Leides, unter dem sie zerbrach. Sie wollte vergehen und nur noch das Aufblühen ihrer weißen Rosen erleben.

Sie wurde schwächer und stiller, ihre letzte Träne hatte ein junger Rosenstock getrunken. Man trug sie in die Sonne hinaus, unter den schönsten und ältesten Rosenbaum, unter dessen Schatten sie sein Erblühen erwartete.

Und in einer Stunde, als des Freundes Denken in ihr ruhte, erwachte der alte Strauch . . .

Seine Knospen sprangen mit einem ganz feinen, zitternden Seufzerlein auf — und rot und glühend wie Herzblut neigte sich die Knospe über das edle Grün der Blätter.

Und ringsumher an allen Bäumen erblühten herzblutrote, purpurne Rosen, köstlich und sammetweich anzusehen; explodierend neigten sie ihre wundersamen Häupter, und strömten einen sinnbetörenden Duft aus.

War ein Wunder geschehen?

Hatten die kühl-weißen Kelche rotes Herzblut getrunken? War ihnen in ihrer glutfarbenen Schönheit eine Seele erwacht, die köstlich duftend ausatmete?

Die blonde Frau, deren Körper wie ein verwehtes, weißes Rosenblatt dahinwelkte, lächelte scheu und schmerzlich.

Ihr war es kein Wunder, daß ihre Rosen rot und glühend und duftend geworden waren. Sie hatte ein Wissen in sich, das beseligend war! All ihre herzblutrote Sehnsucht war wie Tränentau über ihre Rosenbäume in das gebärende, frühlingsfeuchte Erdreich geflossen, all ihr Leid hatte in Seufzen über sie hingeweht.

Das ist das Märchen von den roten Rosen.

Das genügt . . .

Alexander Dumas bekam viele seiner Romane nach Zeilen bezahlt.

Eines Morgens fing er einen neuen Roman an:

„Mein Sohn . . ."
„Mutter . . ."
„Höre mich!"
„Sprich!"
„Du siehst . . ."
„Was?"
„Diesen Dolch."
„Ich sehe ihn."
„Was fällt dir an ihm auf?"
„Er ist befleckt."
„Mit Blut!"
„Mit wessen Blut?"
„Mit dem Blut deines Vaters!"
„Ah!"
— — —

„So!" sagte Dumas und legte die Feder weg, „das reicht für ein Frühstück."

Sprach's und ging zu den „Brüdern der Provinz", wo man ausgezeichnet speiste.

Mark Twain auf See.

Mark Twain, der Älteste unter den großen Abenteurern der Meere, war nicht Matrose. Er betrachtete die Schiffahrt mit den Augen des Passagiers und hat markante Beobachtungen gemacht. Bei einer Vergnügungsreise durch das Mittelmeer begab er sich in einen Raum, an dessen Tür „Eintritt verboten" stand. Dort setzte er sich auf einen Hocker, rauchte eine Zigarette und fühlte sich ziemlich wohl. Bis jemand eintrat und „Das geht doch nicht!" sagte. Und das war der Kapitän.

Mark Twain ging weiter. Er sah auf einem Pult ein langes Fernrohr stehen und griff danach. „Liegen lassen!" rief eine Stimme. Das war noch ein Kapitän.

Dann hielt es Mark Twain für passend, mit einem Taschenmesser am Treppengeländer herumzuschnitzen, bis eine mahnende Stimme ihn anrief: „Ja, wissen Sie wirklich nichts Besseres anzufangen?" Mark Twain erfuhr, daß auch dies ein Kapitän war.

Wohin er seine Schritte lenkte, überall stieß er auf Kapitäne. Er fragte einen Steward: „Glauben Sie, daß ich es wagen könnte, hier einen Ziegelstein in irgendeine Richtung zu werfen, ohne dabei einen Kapitän zu erschlagen?"

„Mein Herr, das weiß ich nicht", sagte der Steward, „vielleicht aber fragen Sie den Wachkapitän, der dort gerade ankommt."

Rheinganer Weinzungen.

Eine Anekdote.

Weinkenner gibt es auf der ganzen Welt. Weinschmecker nur da, wo Reben wachsen. Jede Weingegend möchte die besten Weinzungen haben. Die Rheinganer Winzer nehmen den Ruhm für sich in Anspruch, im Schmecken unübertroffen zu sein. Zum Beweis erzählen sie folgende Geschichte:

Ein guter Jahrgang war im Faß schon ausgereift. Nun sollte der Wein in der Flasche den letzten Schliff bekommen. Vor dem Abfüllen probierte der alte Kellermeister. Nach dem ersten Schluck laut er mißtrauisch mit leerem Munde. „Der Wein hat einen Nachgeschmack von Rost", stellt der erfahrene Alte fest. Er will seine Beobachtung bestätigt wissen und geht mit dem Probierkrug zum Besitzer des Gutes.

Der Weinbauer läßt das Licht verzückt durch das goldene Filter des Weines fallen und probiert. Er kostet schmatzend. Dann erklärt er: „Der Wein schmeckt nach Leder."

Der Kellermeister glaubt, der Herr will ihn foppen. Ärgerlich erwidert er: „Nein, der Wein schmeckt nach Rost." Sie streiten hin und her. Keiner will von seiner Meinung lassen.

Der Wein wird abgefüllt. Nach Tagen findet der Küfer beim Reinigen des Fasses auf dem Faßboden einen — rostigen Schlüssel. Und an dem Schlüssel hängt eine kleine Lederfahne. Rheinganer Weinzungen!

Die drei Eichen.

Sonntagsgedanken

„Das Allerschönste, was diesem Leben den höchsten Wert gibt, ist doch, wenn die Kraft des Menschen größer ist, als alles, was auf ihn eindringt. Ich lobe mir einen Mann, der sich Leidenschaften und ein ernstes Schicksal nicht über den Kopf wachsen läßt, der selbst, wenn er Unrecht getan hat, sich immer wieder herauszureißen weiß."

Gustav Freytag.

*

„Jedes Opfer trägt seine geheime, oft an sehr entferntem Orte und in sehr ferner Zeit sichtbar werdende Frucht."

Ernst Jünger.

*

„Die Not versteht sich von selber. Darüber redet man nicht viel. Den Weg finden und sich die hellen Augen erhalten, das ist es, was unser Anliegen sein muß."

Georg Stammler.

*

„Jetzt oder nie, so muß die Ehre immer sprechen; ihre Stunde, so ihre Minute ist immer da; sie kann nichts verschieben, sie darf nichts von der Gelegenheit und dem Zufall hoffen, ihr Gesetz bleibt immer das Kurze und Runde: Tue, was du mußt, siege oder stirb, und überlaß Gott die Entscheidung."

Ernst Moritz Arndt.

*

„Das ist das Maß der Begeisterung, das jedem einzelnen gegeben ist, daß der eine bei größerem, der andere nur bei schwächerem Feuer die Besinnung nun im nötigen Grade behält. Da wo die Nüchternheit dich verläßt, da ist die Grenze deiner Begeisterung."

Friedrich Hölderlin.

Die Morgenpost kommt!

Es ist halb acht Uhr früh. Der Briefträger klingelt sein gewohntes kurzes: „ping", und wenige Minuten später liegt die Post in meinen Händen. Ich bin noch gar nicht so richtig ausgeschlafen und blinzele schlaftrunken die verschiedenen Umschläge an: was werden sie bringen? Rechnungen, Steuern, Drucksachen. Zwei Karten: eine Freundin unterhält sich glänzend in Heringsdorf, die andere ist auf dem Land und schickt mir freundliche Erntegrüße. Ein Brief von der Schwester mit einigen Wünschen und Besorgungen und ein dicker Brief vom Bruder Fritz. Ich öffne seine Schriftstücke immer mit einem leisen Unbehagen. Meistens ist der Inhalt aufrührerischer oder geständnisvoller Natur. Es ist auch schon vorgekommen, daß ich sie liegenließ und erst las, wenn mich der Tag abgeschliffen hatte. Aber heut' habe ich Mut: Ein Unglück wird mir berichtet, zu dem ich Stellung nehmen muß. Es überfällt mich heiß und kalt. Ich zergrüble mein Gehirn, ob ich helfen kann, und als ich nach schlaflos verbrachter Nacht einen Ausweg gefunden habe, überrascht mich am nächsten Morgen ein neuer Brief: Nimm bitte meine Zeilen nicht so tragisch, ich habe gerade meinen melancholischen Tag und außerdem Zahnschmerzen. Nun, ich habe etwas aus der Geschichte gelernt und möchte sie zur Befolgung weitergeben: Man soll keine traurigen Nachrichten in die Welt hinausgeben, die nicht einer ernsten Prüfung standhalten und von denen man mit gutem Gewissen sagen kann, daß sie keinem Stimmungsmoment entsprungen sind. (Bei heiteren Anlässen ist es natürlich etwas anderes.) Eine starke seelische Belastung des Empfängers ist die unausbleibliche Folge. Und wenn so ein Unglücksbrief dann auch noch am Morgen kommt, wo man noch nicht ausgeschlossen ist für sich selbst, geschweige denn für andere, ist es eine arge Zumutung. Darum: Wer Bekenntnisse, Unglücksfälle und ähnliches zu Papier und in die Welt bringt: vorher überlegen, wie und wen es trifft, und ob sie wirklich ernst gemeint sind.

Herbstliches Hüsteln.

Zwar sind sie noch nicht ganz bezahlt, die Kohlen —,
Doch heize ein! Mir ist im Kopf so dumm.
Hast du noch etwas Wirtschaftsgeld? Dann holen
Wir uns wohl eine Flasche Rum!

Praktische Winke.

Wie prüft man rohe Kartoffeln auf ihre Güte? Jetzt, da die Zeit gekommen ist, um den Wintervorrat an Kartoffeln zu beschaffen, ist die Frage, wie man den Wert der Kartoffel im rohen Zustande erkennt, von besonderer Wichtigkeit. Man zerschneidet eine Kartoffel und reibt beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen herausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sich die Kartoffeln wässerig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins Gelbliche spielen. Indes gibt es auch gute Sorten mit gelbem Fleisch. Spröde Kartoffeln und solche, welche sich innen hart, außen weich kochen, sind ebenfalls minderwertig.

Ölfarbenflecke werden folgendermaßen beseitigt: Spiritus, gereinigtes Terpentinöl und Benzin vermischt man gut, befeuchtet damit die Ölfarbenflecke, wenn nötig mehrmals, nimmt die Ölfarbe, nachdem dieselbe gelöst, mit einem stumpfen Messer ab und reibt die Stelle mit einem in heißes Wasser getauchten Lappen nach. Alte Ölfarbe bedeckt man mit einer Mischung von vier Teilen Spiritus, drei Teilen Schmierseife und einem Teil Salmiakgeist.

Bierflecke aus Seide oder Wollstoff entfernt man mit einer Mischung von lauwarmem Wasser und reinem Spiritus (keinem Brennspiritus) zu gleichen Teilen. Mit Hilfe eines Schwämmchens oder eines reinen Leinenläppchens reibt man mit diesem Gemisch die betreffenden Stellen sorgfältig ab. Sobald die Flecke verschwunden sind, überdeckt man den noch nassen Stoff möglichst mit gleichfarbigem Stoff und bügelt ihn auf.

Wenn sich Wanzen im neuen Heim zeigen. Gegen diese so langlebigen Quälgeister der Menschen gibt es einige ganz sichere Mittel zur Vernichtung: a) kochende Alaunlösung, die man aus ½ Liter Wasser und 125 Gramm Alaun herstellt und so heiß wie möglich mit einem Pinsel in ihre Schlupfwinkel streicht; b) Essigsäure, die man mit feiner Glasspritze in alle Fugen und Ritzen einspritzt; c) eine starke Abkochung von Koloquinten, mit der man die Wände streicht oder den Kleister der neuen Tapeten verrührt und Türen- und Fensterrahmen abwäscht.

Zu dunkles Parkett bleichen. Man stelle sich dazu eine Lösung von 75 Gramm Oxalsäure (giftig) in 1 Liter Wasser her. Benässe damit immer nur eine kleine Fläche mittels großem Schwamm, lasse 2 bis 3 Minuten einwirken, wasche mit viel reinem Wasser nach, trockene gut auf und wachse den Boden erst am nächsten Tage mit weißer Bohnermasse ein. Er zeigt sich dann bei schönem Glanze mit einem sehr gut aufgehellten Grund.

Stumpfgewordene Nickelbeschläge an Füll- und Badeöfen blank zu putzen. Man fette sie gründlich mit Stearinöl ein und reibe sie mit wollener Socke und Wiener Kalk nach ¼ Stunde glänzend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0009

Rechts- und Steuerfragen:

Fragebogen — Grundstücke

1. Gleichzeitig mit der Bearbeitung der Hauslisten für die Personenstandsaufnahme, die, wie allsährlich, am 10. Oktober stattfindet,

sind diesmal für die Finanzämter Anlagen auszufüllen, die sich auf die Vermögensveranlagung zum 1. Januar 1935 beziehen.

Durch diese gleichzeitige Bearbeitung soll Doppelarbeit und Leerlauf vermieden werden, was anzuerkennen ist. Die Anlagen sind nicht an dieselben Stellen abzuliefern wie die Hauslisten, sondern an das Finanzamt. Die Anlagen sind auch nicht ebenso schnell fertigzustellen wie die Hauslisten, sondern sie sind

bis spätestens 30. Oktober

an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist. Das kann also auch ein auswärtiges Finanzamt sein.

2. Anzugeben ist neben einigen tatsächlichen und statistischen einfachen Angaben die Miete, weil ähnlich wie bei der letzten Vermögensveranlagung 1931 die Grundstückswerte nach einem Vielfachen der Miete bewertet werden sollen. Es ist die Friedensmiete anzugeben und die Gesamtjahresrohmiete nach dem Stande vom 10. Oktober 1934.

3. Mietausfälle sind nicht zu berücksichtigen! Ebenso ist Erlaß an Mietsteuer (Hauszinssteuer, Aufwertungssteuer) nicht zu berücksichtigen. Wenn also einem Mieter die Mietsteuer erlassen ist, so ist als Jahresrohmiete nicht der Betrag einzusetzen, den der Mieter tatsächlich an den Hauswirt zahlt, sondern der Betrag, den er zahlen würde, wenn ihm die Steuer nicht erlassen wäre.

Der Stichtag ist ausgewalzt. Wenn nach dem 10. Oktober 1934 und nach Abgabe der Anlagen an das Finanzamt eine Mieteänderung eintritt, die spätestens am 1. Januar 1935 in Kraft tritt, so muß der Hausbesitzer dieses dem Finanzamt

nachträglich mitteilen.

Das gilt sowohl wenn die Miete sich erhöht, als auch wenn sie ermäßigt wird. Wenn bei Abgabe der Anlagen an das Finanzamt bereits feststeht, daß sich die Jahresrohmiete spätestens am 1. Januar 1935 ändert, so sind beide Mietwerte anzugeben, die jetzige Jahresrohmiete und die neue Jahresrohmiete.

5. Wenn Wohnungen oder Räume leerstehen oder wenn sie vom Eigentümer selbst bewohnt werden oder sonst aus anderen Gründen eine Miete nicht bezahlt wird, so dürfen die Mietwerte dieser Räume nicht einfach fortgelassen werden. Sie müssen geschätzt werden. Zu schätzen ist die ortsübliche Miete, also die Miete, die für gleichartige Räume bezahlt wird oder bei einer Vermietung zu erzielen wäre. Eine Schätzung ist durch den Zusatz „geschätzt" kenntlich zu machen.

6. Von besonderer Bedeutung sind die Spalten 6a und 6b: Absetzungen. Für Preußen sind umlegungsfähige Grundsteuerbeträge von der Miete abzusetzen. In Thüringen gibt es keine umlegungsfähige Grundsteuer, weil die gesetzliche Miete hier die Grundsteuer voll mit umfaßt. Die Spalte 6a ist also für Thüringen überflüssig.

Nach Spalte 6b sind Kosten für Zentralheizung usw. abzusetzen, wenn sie in dem vorher angegebenen Mietwert enthalten sind.

7. Nun kommen aber auch Zusetzungen. Nach Spalte 7 sollen die vom Mieter zu tragenden Verpflichtungen zugesetzt werden. Dazu gehören vertragliche Verpflichtungen, z. B. wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen übernommen hat oder wenn er Baukostenzuschüsse geleistet hat, die auf die Dauer des Mietvertrags zu verteilen sind. Dazu gehören aber auch gesetzliche Umlagen, z. B. in Thüringen das Wassergeld, die Kosten der Müll- und Fäkalabfuhr, die Kanalisationsgebühren, die Feuerschutzabgaben und die Straßenreinigungsgebühren. Soweit diese Gebühren tatsächlich nicht auf die Mieter umgelegt werden, sind sie selbstverständlich auch nicht in Spalte 7 zuzusetzen. Im übrigen macht die Auslegung Schwierigkeiten. Soll tatsächlich das Wassergeld immer in voller Höhe mitgerechnet werden? Das Wasser hat doch mit dem Mietwert direkt nichts zu tun. Sonst würde z. B. eine kinderreiche Familie, die viel Wasser braucht, in derselben Wohnung einen höheren Mietwert erreichen als ein Junggeselle, der wenig zu Hause ist. Das kann unmöglich gemeint sein. Ebenso würden gewerbliche Betriebe, die zufällig viel Wasser verbrauchen, hiernach in denselben Räumen höhere Mietwerte erreichen als andere Betriebe, die wenig Wasser brauchen. Das kann auch nicht gemeint sein.

Wir kommen daher zu dem Ergebnis, daß das Wassergeld, trotzdem es wohl überall auf die Miete umgelegt wird, nicht immer in voller Höhe zuzurechnen ist. Etwas, was zu praktisch unsinnigen Ergebnissen führt, kann nicht gemeint sein. Wenn der Wasserverbrauch im Einzelfalle übernormal ist, so sollte darauf ausdrücklich hingewiesen werden und auch der Normalverbrauch angegeben werden.

8. Besonders zu beachten sind die Bemerkungen auf Seite 3. Um Steuerersparnisse zu erreichen und spätere Rechtsmittel zu verhindern, ist hier von vornherein anzugeben, wenn ein Grundstück sehr alt ist oder wenn sonst der bauliche Zustand schlecht ist — wenn die Art der Bebauung einen Minderwert bedingt —, wenn sonst irgendwelche Umstände vorliegen, die den Mietwert beeinträchtigen. Hierher gehören auch besonders Schadensgefahren: Hochwasserschäden, Rauchschäden, Erschütterungen durch Lastwagenverkehr usw.

Wenn sich diese Tatsachen bereits in der Miete auswirken, können sie nicht nochmals berücksichtigt werden. Bei Zweifelsfällen sollte jeder Pfl. diese für die Bewertung wichtigen Tatbestände genau angeben. Was jetzt versäumt wird, kann später nicht immer ohne weiteres nachgeholt werden.

Die Bedeutung der Schäden kann unter Umständen sofort durch Beweismittel erhärtet werden, z. B. durch Angabe der einmaligen oder laufenden Kosten, die zur Beseitigung der Schäden notwendig sind.

9. Die neuen Einheitswerte werden vom 1. Januar 1936 ab sowohl der Vermögensbesteuerung als auch der Grundsteuer zugrunde gelegt werden und werden dann wieder für viele Jahre gelten. Die Einheitswerte 1931 haben nun ihre Bedeutung bis zum Jahre 1935 behalten. Mit einem ähnlich langen Zeitraum wird man auch bei den neuen Werten rechnen müssen. Eine ganz besondere sorgfältige Ausfüllung der Anlagen, die das Finanzamt bekommt, ist also unbedingt erforderlich.

Es handelt sich hier um eine der wichtigsten Steuerarbeiten, die zum Schluß des Jahres noch einmal zu erledigen sind.

Alle Zweifelsfragen sollte man durch genaue Erkundigung sofort klären und sich nicht auf das Finanzamt verlassen. Das Finanzamt kann die Grundstücke nicht richtig bewerten, wenn der Pfl. die Anlagen nicht sorgfältig und zweckmäßig und vollständig ausfüllt.

Das neue Zwangsvollstreckungsrecht

Das vom Reichskabinett soeben verabschiedete Gesetz zur Änderung der Vollstreckung bringt entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung, besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Abbau des bisherigen Schuldnerschutzes. Statt der bisherigen Freigabe von Gegenständen wird künftig nur noch die Verwertung der beschlagnahmten Gegenstände unter Auferlegung gewisser Verpflichtungen, beispielsweise von Ratenzahlungen, möglich sein.

Die Vorschriften über die Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände sind neu gefaßt worden, um den Gerichten größere Bewegungsfreiheit zu geben. So soll vom Hausrat alles, was der Schuldner zu bescheidener Lebens- und Haushaltsführung bedarf, nicht mehr pfändbar sein. Dadurch ist auch die Frage der Pfändbarkeit des Rundfunkgeräts, die von den Gerichten in der Regel bisher schon verneint worden war, gesetzlich klargestellt. Dasselbe gilt von Dienstkleidungsstücken der SA., SS. usw., die in der Regel nicht pfändbar sind.

Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändungen. Der Lohnpfändungsschutz ist ausgedehnt worden z. B. auf Agenten und Hebammen, auf jede laufende Vergütung für geleistete Arbeiten und in gewissem Umfang auch auf Vergütungen aus einmaligen Arbeiten.

Beseitigt wird die sogenannte Kahlpfändung für Unterhaltsrenten kraft Gesetzes zugunsten von Verwandten, Ehegatten usw. Auch in diesen Fällen soll der Schuldner — wie bisher bei Pfändungen zugunsten unehelicher Kinder — stets so viel behalten, wie er zur Bestreitung seines notwendigen Unterhalts und seiner sonstigen laufenden gesetzlichen Verpflichtungen bedarf.

Gesetzlich geregelt ist nunmehr auch die Frage der sogenannten 1500-Mark-Verträge, auf Grund deren ein Arbeitnehmer nur so viel Lohn beziehen soll, daß er unterhalb der Pfändungsgrenze bleibt, während der Rest z. B. an seine Ehefrau gezahlt wird. Der Anspruch der Ehefrau gegen den Ehemann wird künftig ohne weiteres von der gegen den Mann ausgebrachten Pfändung erfaßt. Auch kann sich der Schuldner nicht mehr dadurch sichern, daß er seine Arbeitskraft seiner Frau, seinem Sohn usw. unentgeltlich zur Verfügung stellt. In solchen Fällen wird vom Vollstreckungsgericht künftig eine als vereinbart geltende Vergütungssumme festgesetzt, die dann von der Pfändung ohne weiteres erfaßt wird.

Schließlich hat das Gesetz dem dringenden Wunsch der Wirtschaft nach Senkung der absoluten Pfändungsgrenze entsprochen, statt 165 RM. monatlich bleiben künftig nur 150 RM. oder wöchentlich 35 RM., täglich 5,80 RM. geschützt. Dabei ist der Bruttobetrag zugrunde zu legen. Die neuen Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung treten erst am 1. Januar 1935 in Kraft, die übrigen Bestimmungen des Gesetzes am 1. November 1934.

Halt! — Ein Kapitel vom Bremsen der Züge

Zum 75. Geburtstag des Konstrukteurs der „Knorr"-Bremse.

Am 19. Oktober dieses Jahres sind 75 Jahre verflossen, seit Georg Knorr 1859 das Licht der Welt erblickt hat. In ihm verkörpert sich ein gut Teil Entwicklungsgeschichte der durchgehenden Zugbremse, insbesondere der durchgehenden Druckluftbremse. Denn wenn auch das Prinzip dieser wichtigen Einrichtung nicht von Knorr stammt, so hat er doch an ihrer Entwicklung von den ersten Anfängen an entscheidend mitgewirkt.

Georg Knorr war einer der ersten Mitarbeiter von J. F. Carpenter und dessen geistiger und geschäftlicher Erbe. Die Carpenterbremse war eine nach dem sog. Zweikammerprinzip arbeitende, indirekt wirkende Druckluftbremse. Bei diesem System sind die Bremszylinder bei gelöfter Bremse beiderseits des Bremszylinderkolbens mit Druckluft aus einer den ganzen Zug durchziehenden Leitung gefüllt. Die Bremsung tritt nun ein, sobald durch Druckminderung in der Leitung auch der Druck in einem der beiden Bremszylinderräume sinkt, so daß ein Überdruck auf der andern Kolbenseite entsteht, der sich auf die Bremsklötze überträgt, während dann zum Lösen der Bremse die Leitung und die entlüftete Bremszylinderkammer von der Lokomotive her wieder auf normalen Druck aufgefüllt werden.

Diesem Carpenter-Zweikammersystem erwuchs aber ein ernsthafter Konkurrent in dem von Westinghouse entwickelten Einkammersystem. Bei diesem führt im normalen Betriebe zwar auch die durchgehende Leitung Druckluft von hoher Spannung. Aber bei gelöfter Bremse stehen die beiden durch den Kolben getrennten Bremszylinderkammern unter Atmosphärendruck, und erst bei Bremsung — die wieder durch Druckminderung in der Leitung herbeigeführt wird — wird aus einer besonderen, an jedem Fahrzeug vorgesehenen lokalen Druckluftquelle durch einen Apparat, der wie ein Relais arbeitet, das sogenannte Steuerventil, die eine Bremszylinderkammer mit Druckluft beaufschlagt. Beim Lösen der Bremse wird die Leitung wieder aufgefüllt, und gleichzeitig wird wiederum durch Vermittelung des erwähnten Relais der Bremszylinder entlüftet und der Druckverlust der örtlichen Druckluftquelle ersetzt.

Dieses Einkammersystem hat wegen seiner Vorzüge — geringer Luftverbrauch und schnelle Fortpflanzung der Bremswirkung am Zuge — noch Ende des vorigen Jahrhunderts das Zweikammersystem vollständig verdrängt, was Knorr veranlaßte, sich nunmehr dem Ausbau der Einkammerbremse zuzuwenden. Hier hat nun Knorr seinen großen Erfolg erzielt! Denn die von ihm geschaffene und nach ihm benannte Einkammerbremse wurde von der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung als wesentliche Verbesserung der bis dahin ausschließlich verwendeten Westinghouse-Bremse anerkannt und seit Anfang dieses Jahrhunderts allgemein zur Einführung gebracht.

Dieser Erfolg hat Knorrs Unternehmen eine sichere Grundlage gegeben, und ihm persönlich die Möglichkeit, sich nunmehr einer neuen Aufgabe zu widmen: der Entwicklung und Durchbildung der bisher auf Personen- und Schnellzüge beschränkten durchgehenden Bremse auch für Güterzüge. Knorr hat zwar diese Aufgabe, welche die letzten 10 Jahre seines nur 32jährigen Lebens ausfüllte, nicht mehr ganz zum Abschluß bringen können. Aber er hat in rastloser Arbeit eine Knorr-Güterzugbremse geschaffen, die von der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung als den betrieblichen Anforderungen entsprechend anerkannt worden ist.

Hans Bourquin.

„Genie und Irrsinn"

Zum 25. Todestag Cesare Lombrosos

Der 25. Todestag des italienischen Irrenarztes und Anthropologen Cesare Lombroso wäre für uns wahrhaftig kein genügender Grund, seiner besonders und eingehend zu gedenken. Der Umstand dagegen, daß seine Lehre zur Zeit des geistigen Niederganges in Deutschland starke Beachtung und rührsame Verfechter fand, läßt es nötig erscheinen, zu ihr bei dieser Gelegenheit Grundsätzliches vom Standpunkt unseres gegenwärtigen Denkens und Fühlens zu sagen.

Uralt ist die Frage nach dem Wesen des Genies. Es offenbart sich uns als der höchste Grad von geistiger Begabung und meist umeugbar eine Ähnlichkeit mit dem Kindhein und mit dem Wahnsinn auf. Tatsächlich ist denn auch die Welt des Genies und des Kindes die wirkliche Welt, wie sie sich in einem unverfälschten Gemüt rein darstellt, während sie der Mensch im allgemeinen mit traditionellen Augen und Begriffen auffaßt. Er hält sich und sein Denken für normale, das gesunde, das einzig richtige, und weil der geniale Mensch notwendig von diesem Zustand der altgewohnten und bequemen Auffassung abweicht, kommt jener zu dem Schluß, Genialität sei etwas Krankhaftes.

Hier setzt auch Lombrosos Lehre ein, die Genie dem Irrsinn gleichstellt. So behauptet er in seinem Werke „Der geniale Mensch" unter anderem, daß der Mensch infolge des Verlustes von Rippen (im Vergleich zu den Reptilien), von Muskeln (im Vergleich zu den Vierfüßlern) und eines ganzen Organs (des Schwanzes) sein geistiges Übergewicht gewonnen habe. Und er schließt weiter: „Wie die Riesen für ihre Höhe mit Unfruchtbarkeit und mit verhältnismäßiger Verstandes- und Muskelschwäche büßen, so haben auch die Geistesriesen mit Entartung und Geisteskrankheit für ihre übermäßige Geisteskraft zu büßen."

Später meint Lombroso, daß immer, wenn sich beim Menschen ein Organ über das gewöhnliche Maß hinaus entwickelt, ein anderes krankhaft verkümmern müsse. Und er wendet dieses „Gesetz" besonders auf die Hirntätigkeit an, folgert, der über das Durchschnittsmaß geistig Begabte hätte unbedingt in seinem Verstand und Gemüt eine Einbuße zu verzeichnen. Dabei gesteht er zu, es gäbe geniale Menschen, z. B. Goethe, bei denen die Verstandeskräfte völlig im Gleichgewicht geblieben seien. Um aber mit seiner Meinung rechtzubehalten, behauptet er dann, es müßten dennoch Mängel im Gemüt und im Fühlen vorhanden gewesen sein, man habe sie wahrscheinlich nur nicht gemerkt.

Wäre solche Auffassung allein im Kreise der Wissenschaftler gebieten, man brauchte wahrhaftig kein Wort darüber zu verlieren. Allzu viele aber wurden durch Lombrosos ganz unkritisch geschriebene Belege seiner Hypothese vom Irrsein des Genies verführt, sie für richtig zu halten, und sogar daraus die Folgerung zu ziehen, Irrsinn sei ein Zeichen von Genie. Man stieß gar oft auf den nach Hermann Türck zitierten Ausruf: „Seht, das ist ein Genie! Er ist verrückt, gewiß, aber diese Verrücktheit ist ja eben ein Beweis dafür, daß er genial ist!" Und dabei wurde die wahrhafte Genialität als überspannter Idealismus verspottet. Schließlich ging man sogar so weit, in Zeitschriften die formlosen und nichtssagenden Zeichnungen von armen Irrsinnigen als geniale Kunstwerke anzupreisen, ganze Kunstrichtungen tauchten auf — erinnern Sie sich des Dadaismus und seiner Verwandten? — die uns als irrsinnig anmuteten, von Lombrosianern aber für genial erachtet wurden.

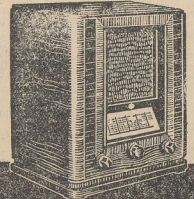
Zeigt ist unser Fühlen und Denken, das von vielen Seiten her unterminiert und verbogen wurde, wieder gerade gerichtet. Wir haben erkannt, wie recht der Irrenarzt Heinrich Schüle hat, wenn er feststellt: Tatsache ist der oft vorkommende Verfall hochgenialer Menschen in Geisteskrankheit (Tasso, Swift, Lenau, Donizetti, Schumann, Nietzsche). Tatsache ist ferner die Abwechselung von Genie und Geisteskrankheit oft in den ganz nächstliegenden Generationen einer Familie (Rousseau, Byron). Sollte aber damit die Identität des Wesens beider bewiesen sein? Sollte die Schöpferkraft eines Goethe und Newton, die die Anschauungen und Gefühle ganzer Jahrhunderte aussprechen und deren Denken Ziele gaben, im Grunde derselben Art sein wie die blendenden Leuchtkugeln eines Verrückten? An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! In dem bleibenden Werte der Tat liegt das unterscheidende Merkmal, die, wenn auch oft einem dunkeln dämonischen Drange entströmend, doch schließlich klar bewußt und mit Hingabe der ganzen seelischen Energie vollzogen, als fruchtbares Saatkorn in der Furche der Zeit sich erweist.

K.

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken.

Die Deutsche Reichspost gibt am 5. November neue Wohlfahrtswertzeichen zugunsten der Deutschen Nothilfe heraus. Es sind, wie im vorigen Jahre, wieder neun Marken: zu 3 + 2, 4 + 2, 5 + 2, 6 + 4, 8 + 4, 12 + 8, 20 + 10, 25 + 15 und 40 + 35 Rpf. und eine Postkarte zu 6 + 4 Rpf. Die zusätzlichen Beträge geben die Wohlfahrtszuschläge an. Der Betrieb durch die Postanstalten und durch die Deutsche Nothilfe dauert bis Ende Februar 1935. Die Gültigkeit der Wertzeichen hört mit Ende Juni 1935 auf. Für die Marken sind Darstellungen gewählt worden, die die friedliche Tätigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Ständen am Wiederaufbau des Reiches ausdrücken sollen. Die Bilder zeigen den Kaufmann, Schmied, Maurer, Bergmann, Baumeister, Bauer, Forscher, Künstler und Richter. Das Wertzeichen der Postkarte trägt das Brustbild eines SA.-Mannes als Sinnbild für die deutsche Volksgemeinschaft. Die Entwürfe stammen von Professor Ferdinand Spiegel.

Werden Sie Weltthörer



mit dem TELEFUNKEN-»Meistersuper«! Im Handumdrehen hören Sie trennsicher und spielsicher Sender für Sender. Sie können ihn mitnehmen schon für RM 284,— einschl. Röhren und Kurzwellenteil. Sie bekommen ihn auch auf Teilzahlung.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

131

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0010

Gestern nachmittag wurde im Diakonissenhaus zu Halle a. S. unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Anna Gutbier

Oberschullehrerin i. R.

von schwerem Leiden erlöst

Merseburg, den 20. Oktober 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Gutbier, Rauscha O.-L.
Karl Gutbier, Lehrer
Käthe Herfurth geb. Gutbier

Trauerfeier Montag 8 Uhr in der Kapelle des Altenburger Friedhofs. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 21. Okt. 1934.
(21. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Dom. 10 Uhr: P. Fiehen. — Amtswoche: derselbe. — 11.15 Uhr: Kindergottesd. — Gottesdienst für Taubstumme: Sonntag, 21. 10., 15.30 Uhr (P. Horstmann).

Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor von Probst. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Riem).

Altenburg. 10 Uhr: P. Scheibe. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Neumarkt. 10 Uhr: Gottesdienst (Dr. Bock [Abschiedspredigt]). — 11.05 Uhr: Kindergottesdienst (Dr. Bock).

Dom. Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. — Dom-Mädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat. — Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins (Oeffnerstraße): Donnerstag, 19.30 Uhr: Versammlung.

Stadtkirche. Freitag, 8 Uhr: Kirchenchor, An der Geisel 5 (Gehrer Busch). — Evangel. Mädchenbund St. Maximi: Mittwoch, 8 Uhr: Versammlung, An der Geisel 5 (Pastor Riem). — Donnerstag, 8 Uhr, in der Turnhalle des Oberlyzeums.

Altenburg. Dienstag, 19.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Mittwoch, 20 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus (Dr. Bock).

Leuna — Rössen.

Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pfarrer Lange. — 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Gundorfkirche. 14 Uhr: Pfarrer Lange. — 9.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Göhlitzsch. 8.30 Uhr: Vikar Osterwald.

Meuschau. Kirchweihfeier. 9 Uhr: P. Konneburg. — Montag, 9 Uhr: P. Scheibe.

Lössen. 8 Uhr: Gottesdienst (Dr. Bock [Abschiedspredigt]).

Collenbey. 8.30 Uhr: P. Heil.

Schkopau. 18 Uhr: P. Heil.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ottendorf. 14 Uhr: Missionsgottesdienst. — 15 Uhr: Nachfeier.

Kriegstedt. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Bischdorf. 8.30 Uhr: Gottesdienst d. Ev. Frauenhilfe (P. Rösiger).

Bündorf. 10.30 Uhr: P. Rösiger.

Oberbeuna. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Niederbeuna. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Geusa. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. — 10.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Großkayna. 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Kleinkayna. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. Missionssonntag. 7 Uhr: Frühmesse (gem. hl. Kommunion der Schüler). — 9.30 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: Letzte Messe. — 15 Uhr: Dankandacht.

Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.

Großkayna. 8 Uhr: Hochamt.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Evangelische Gemeinden.

Kleincorbetha. 8.30 Uhr: Gottesdienst (P. Schlechtweg).

Vesta. 10.30 Uhr: Gottesdienst (P. Schlechtweg). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, 22. Okt. 1934: Kirchweihfest in Vesta! — 10 Uhr: Festgottesdienst in Vesta (P. Schlechtweg).

Lützen. 14 Uhr: Kreiskirchentag.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels.

Evangelische Gemeinden.

Sonnabend, 20. Oktober.

Schloßkirche. 20 Uhr: Wochenendfeier (Sup. Pape). Anschl. Abendmahl (Sup. Pape).

*

Sonntag, 21. Okt. 1934.
(21. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für das Paul Gerhardt-Stift in Lutherstadt Wittenberg.

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Goes). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pf. Barholdy).

Lutherkirche. 10 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Kapheingst). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derl.).

Salem. 10 Uhr: Monatsandacht für erwachsene Taubstumme (Oberlehrer Becker, Halle).

Hospitalkirche St. Laurentii: 10 Uhr: Gottesdienst (Pf. Glaseewald). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Pf. Glaseewald).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Sonntag, 21. Okt. 1934.
(21. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Dom. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Domprediger Merensky). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (Sup. Moering).

St.-Wenzels-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpfarrer i. R. Zander). Der Wenzelschor singt! Nach der Predigt: Beichte und heiliges Abendmahl. — 18 Uhr: Predigt (P. Maruhn).

St.-Mar.-Magd.-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (P. Behrends). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (P. Maruhn).

St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Ehmann). Chorgesang! — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Moritzkirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Koehn). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe). — Die Kirche ist geheizt!

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Öffentliche Steuermahnung.

An alle bis 17. Oktober 1934 fällig gewesenen und nicht gezahlten Vermögen-, Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuern, Steuerabzug vom Arbeitslohn, Arbeitslosen- und Ehestandshilfe wird erinnert.

Gegen Pflichtige, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Merseburg, d. 15.9.1934. Finanzamt.

Einfach möbliertes
Sprechzimmer mit Warteraum
möglichst hochpt. gelegen, für 3 Tage in der Woche in gutem Haufe zu mieten gesucht. Ang.eb u. 437 an die Geschft. d. Bl.

Leibbinden Spez. u. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroffen. Qualität
Bruchbänder u. Bandagen, Platt- u. Senkfußeinlagen in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Mäß. Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel. Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahnels
Gotthardstraße 20 Ruf 2467

Bes. Herr sucht **möbl. Zimmer.** Off. u. 444 a. d. Gst.

Möbl. Zimmer zum 31. 10. bzw. 1. 11. von Herrn, Nähe Regierung, gesucht. Off. unt. 5414 a. d. G. d. Bl.

Schlafstelle frei! Brühl 18.

Berufstät. Frau s. **2 leere Zimmer** Off. u. 447 a. Gst.

Frl. t. fest. Stellg. sucht **leeres Zimm.** in Merseburg. oder Leuna. Prsangeb. u. 451 a. d. Gst.

Herr, Ende 40, sucht **gut möbl. Herren- und Schlafzimmer** m. el. Licht, Bad, mögl. Zentralhzg. und Warmwasser. Merseburg od. Leuna. Off. Off. unt. 443 a. d. Gst. d. Bl.

1/4-1/2 Mrg. Feld zu kaufen oder pachten geh. Ang. u. 448 a. d. Gesch.

Wohngrundstücke in Stadtmitte (2 Wohngn.), und Westseite (9 Wohnungen) m. Gart. zu verk. Anzahl. 10bzw. 15 Tsd. RM. A. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 2635.

Grundst. m. Tor- u. Stallgn., Nähe Gotthardteich, zu verkaufen. Anzahl. mind. 8 Tsd. RM. A. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11 Tel. 2635.

Kleine Anzeige: großer Erfolg

Saub. herrsch. 6-Zimm.-Wohnung mit Küche, Bad, Speisekamm., Balk. u. reichl. Nebenzubehör sofort zu vermieten u. z. 1. Nov. od. spät. zu bez. Angeb. u. 452 an die Geschft. d. Bl.

Hypothek. - Darlehn
Ent- und Umschuldung — langfristige, unkündbare Tilgungsdarlehn, — 8-20 Jahre fest, auch Möbelsicherheit, günstige Bedingungen durch
Sparkasse A. - G. für Kapitalbildung Gen. Ag. **Ernst Günther, Halle S.,** Kl. Ulrichstr. 28.
Zweckspar A.-G., der Reichsaufsicht unterstellt.

Tilgungs-Darlehen
unkündb. RM 200.- bis 20000.- erh. Sie durch uns. Sie können damit sofortverzinsl. Darleh. ablösen, drückende Schuld. bezahl., neue Existz. gründen, an ein. Geschäft sich beteil., Teilhaber ablöl., Wohnungseinrichtg. beschaff., Auto, Motorrad kfn., Zuchtv., Saatg. Kunstdüng. einkfn., Zinshyp. ablöl., unbeh. Grundst. kfn. **Citonia-Zweckfsp.-Ges.,** u. Reichsaufs. gem. Zweckspargel. Landesvertretung **E. Hotz, G.m.b.H., Leipzig, Schreberstraße 14 b.**

20 Motorräder b. 13 steuerfr., 100, 200, 350, 500 ccm, teils wn., jetzt bel. günst.: **Motorrad-Trommer, Leipzig** C 1, Ruf 13096, Dresdner Str. 4. N. Motorr. i. Zahl.

BMW-Motorrad 250 ccm, elektr. L., verst., Pr. 175 RM, 9/40 Dtpl-Reifen, 775/145 Ausschl. Willy Rumpf, Günthersdorf.

500 ccm - Motorrad, fahrbar, z. ok., Pra. 125 RM. Zu bel. Sonnt. vorm. Zu erfr. i. d. Gst.

Guterhaltenes **Motorrad** billig zu verkfn. mit Beiwagen Bad Dürrenberg, Schkeuditz. Str. 31.

DKW. 300 ccm, Preßstahlr., z. vk. od. geg. 500 ccm zu tauschen. Zu erfr. i. d. Gst. b. Bl.

NSU 200 ccm, komplett, elektr. Licht, Soz., 1000 km gel., f. 460 Mk. zu perk. Merseba., Pfoftstr. 2, II, bei Joachim.

Damenrad Sofa bill. zu verkaufen Ammendorf, Silberhöhe 5 r.

Ziegeleiabbruch Gundorf b. Leipz. Billiger Schlußverkauf: Bauholz all. Art, Latten, Dach- u. Mauerziegel.

Gebr. Kachelofen u. gebr. eif. Küchenherd zu verkaufen G. Wetzel, Karlstraße 27, Hof I.

Ein Krankenfahrstuhl zu verkaufen: Neumark, Siedl., H. d. Schule 1.

10 Monate alter **Boger,** f. wachs., 1a Stammb. z. vk. Wallendorf Nr. 2.

Enten z. vk. Alt-Rössen Nr. 9.

Absatzferkel futterfest, zu verk. Blösien 24.

2 Futterschweine bill. z. verk. Leuna, Ad.-Hitl.-Str. 200 Gths. Lingesleben

Gebrauchter Ladentisch

Regal u. **Regal mit Schublade,** (für Kaufmann) zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter 459 a. d. Gesch.

Eine gebrauchte Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote u. 5427 an d. Gesch. d. 3.

Gebrauchte Vollbadewanne z. kauf. ges. Ang. u. 442 a. d. Gesch.

Kl. gebr. Herd z. kauf. geg. Ang. u. 440 a. d. Gesch.

Motorrad 200—300 ccm zu kauf. ges. Preisoff. u. 449 a. Gesch.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Aud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Urlaub, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Herbst-Ausstellung
vom 13. bis 31. Oktober
werktags von 10 Uhr ab

Wir zeigen in fünf Geschossen unseres Ausstellungshauses die neuesten Modelle in
Schlafzimmern, Speisezimmern, Wohnzimmern, Herrenzimmern, praktisch ausgestatteten Küchen,
alles geschmackvoll eingerichtet, in reicher Auswahl von über 100 Zimmern. Die Ausstellung ist sehenswert u. bietet günstige Kaufgelegenheit
Eintritt frei!
Möbel - Ausstattungshaus C. Hauptmann
Halle (Saale), Kleine Ulrichstraße 36

Als Vieh-Lebertran-Emulsion das vitaminstarke **M. Brockmanns „Osteosan"** (Milchfutter), das Qualitätsprodukt für Aufzucht und Mast, die sichere Hilfe bei Krampf, Lähme usw.!
Bestimmt lohnenden füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von **M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H. Leipzig-Gautzsch**
„Osteosan"-Verkaufsstellen:
Merseburg: C. Elkner, Kolm., Markt; F. Herrfurth, Inh. P. Berthold, Kl. Ritterstr.; C. Klaus, Windberg. **Großkayna:** Drog. R. Zimmermann. **Neumark:** Apotheke R. Wirtgen.

Blütchen
Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Adler-Drogerie A. Atzel, Gotthardstr. 28
Germania-Drog. A. Eckardt, Ad.-Hitlerstr.
Sonnen-Drogerie Clobicauer Straße 16
Seifenhandlung W. Fuhrmann
Franz Wirth, Seifenhandlung
K. Weibgen, Seifenhdlg., Gotthardstr.
In Leuna: Drogerie Groh.

Polstermöbel, Matratzen in reicher Auswahl
Anfarbeiten — Modernisieren zu billigsten Preisen.
Erich Borsdorff Polstermstr. Schmale Str. 6
Kauft bei unseren Inserenten!

Generalagenten gesucht
von bekannter, angesch. Zwecksparunternehmung. Besondere Sparte: **Möbelfinanzierung mit festen Liefer-Terminen**
Geboten werden ausreichende Provisionen, großzügige Werbeunterstützung. Zuschüsse nach bes. Bedingungen. Angebote unter P 918 an **Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9**

Werbung mit Inkasso
durch Versicherungs- u. andere Vertreter, sofort lfd. Verdienst. Leichtes Arbeiten f. Vers.-Abt. einer Beamt.-Org. Bill. Tarife. Keine Nebenkost. Alle Unkost. werden bezahlt. Schriftl. Bewerb. u. A. Z. B. 878 an Ala, Dresden A. 1.

Jede Dame ist entzückt von Klinglers Damenkleidung.
Neue Dam.-Mäntel
Neue Kleider in Wolle und Seide
Neue Kostüme
Lederol- u. Gummimäntel
auch auf Teilzahlung 1/4 Anzahlung, Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler
Inhaber **Alfred Georgi**
Halle a. S.
Leipziger Straße **11, I**
Eingang Sandberg

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

Wie kriegt man diese Flecken weg?

Es ist bekannt, daß Bierflecke, Kakaoflecke und Soßenflecke erst durch starkes Bleichen weggehen. Starkes Bleichen ist aber meist nachteilig für die Wäsche. Es greift das Gewebe an. Starkes Bleichen mit seinen Nachteilen wird unnötig, wenn Sie etwas Burnus ins Einweichwasser tun. Burnus löst besonders Eiweiß und Fett hervorragend und unerwartet schnell. Es schadet sogar nichts, wenn Sie zuviel nehmen, denn Burnus besteht aus milden organischen Säften. Die Flecken verschwinden völlig. Sie sparen Waschmittel und Seife. Große Dose Burnus 49 Pfennig, überall zu haben

Gutschein 7593
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name Wohnor

Burnus

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonntag, 21. Oktober

6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.20: Orgelmusik aus der Versöhnungskirche zu Leipzig. — 9.00: Morgenfeier. — 9.30: Dresden: Volkslieder aller Zeiten. — 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde. — 10.40: Sendepause. — 11.30: Dresden: Platzmusik. 12.30: Funkorchester. Ltg.: Blumer. — 14.00: Wetter, Zeit. — 14.05: Deutsches Bauerntum. 14.30: Das Programm der Woche. — 15.00: Heiteres Wort und lustiger Ton. — 15.50: Paul Lipper erzählt von Freundschaft mit Katzen. 16.15: Einführung in die folgende Sendung. — 16.25: Glücksritter. Singspiel in drei Akten. — 18.15: Die Thüringische Staatsführerschule Egendorf. Funkbericht. — 18.40: Max Halbe liest aus seinem Lebensbuch „Schule und Schicksal": Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Deutschland der Jahrhundertwende.
19.00: Ausklingungsfest. Drei Szenen von Max Halbe. — 19.45: Irgendwo — Irgendwas. — 20.00: Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorch. Ltg.: Blumer. 21.30: Königsberg: Reichssendung: 1. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Wilh. Kempff spielt: Ludwig von Beethovens: Konzert für Klavier und Orchester in C-Moll Werk 37. — 22.10: Nachr., Sport. — 22.40: Breslau: Tanzmusik der Funktanzkapelle. Ltg.: Fred Mamer.

Leipzig: Montag, 22. Oktober

6.05: Mitteilungen f. d. Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. 6.35: Berlin: Kapelle Willi Schönfeldt. — Danach Wetter. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. 9.00: Sendepause. — 9.55: Nachrichten. — 10.15: Deutschlandsender: Schulfunk: Arminius. Hörspiel. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern.
12.00: Hannover: Niedersächs. Sinfonieorchester. — 13.00: Nachr. Zeit. — 13.10: Funkorchester. — Ltg.: Weber. — 14.00: Nachr. Anschl.: Börse, Wetter. — 14.15: Opern-Querschnitt. Fidelio, von Beethoven (Schallplatten). — 14.45: Sendepause. — 15.10: Kunstbericht. — 15.20: Kinderstunde: Was uns die mitteldeutsche Heimat erzählt. Märchen zwischen Saale und Orla. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Halle: Nachmittagskonzert des Halischen Kammerorchesters. Ltg.: Jäckstieng. — 17.00: Deutscher Geist — deutscher Mensch: Dr. Peters: Der Archäologe Wilh. Doerpfeld. — 17.20: E. J. Guhn: Sonate für Viola und Klavier, Werk 29. — 17.50: Wirtschaftsnachr., anschl.: Wetter, Zeit. — 18.00: Jeremias Gotthelf, der Lebendige. Ein Gespräch von W. Linden zum 80. Todestag des Schweizer Dichters am 13. Oktober. — 18.30: Lieder vom Weib und von der Liebe, zur Laute gesungen von Kretschmer.
19.10: Wie Joggeli eine Frau sucht. Erzählung von Jeremias Gotthelf. — 19.35: Dr. Gerathewohl: Ein Ball — eine Sprache. — 20.00: Nachr. — 20.15: Königsberg: Reichssendung: Stunde der Nation: Eine Nacht im Königsberger Blutgericht. — 20.55: Musikalische Kostbarkeiten auf alten Instrumenten. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Unruhige Seele — erzählt, erzählt. Dichtungen von Kurt Geuger. — 22.50: Nachtmusik des Funkorch. Ltg.: Blumer.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 21. Oktober

6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken von Großen Midel. — Choral: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern. 8.00: Stunde der Schule: 1. Der Wirtschaftsberater auf dem Bauernhof. — 2. Die Marktordnung in der bäuerlichen Wirtschaftsführung. Zwiegespräch. — 8.55: Deutsche Feiersstunde: Gott und die Natur. — 9.35: Sendepause. — 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sendepause. — 10.20: Sperrzeit. — 10.45: Seewetterbericht. — 11.00: Hamburg: Neu Westeel, das jüngste Bauerndorf im Dritten Reich. (Aufn.).
12.00: Glückwünsche. — 12.10: Schwerin: Platzkonzert des Musikzuges der SA.-Brigade 11. Ltg.: Musikzugführer Taschenhofer. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Programmhinweise. 13.05: Flensburg: Das Grenzlandsonderorchester. Ltg.: Joh. Röder. — 14.00: Kinderfunkspiele: Der Dollpatsch. Nach einem Märchen von Heinr. Seibel (Aufn.). — 14.40: Eine Viertelstunde Schach. 15.00: Stunde des Landes. Das Feld hat reiche Frucht getragen. Hörfolge. — 15.30: F. Chopin-Werke. (Aufn. vom Radio Posen, Warschau).
16.00: Breslau: Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien. Ltg.: Weißhaupt. — 18.00: Die junge Elbe im Böhmerland. Eine Reise vom Riesengebirge bis nach Bodenbach, von Fritz Braun.
18.30: Stuttgart: Irrlichter. Ein Orchesterspuk in 75 Minuten. — 19.45: Sport des Sonntags. 20.00: Leipzig: Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Blumer. — 21.30: Reichssendung: Königsberg: Beethoven, Klavierkonzert C-Moll, Solist: Wilh. Kempff. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Zeitfunk. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: München: Das Tanzfunkorchester. Ltg.: Bruno Aulich.

Deutschlandsender: Montag, 22. Oktober

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. 6.35: Berlin: Kapelle W. Schönfeldt. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.40: W. Bachmann: Kleidung und Gesundheit. — 10.00: Nachr. — 10.15: Post und Staat: Arminius, Hörspiel von Mölter. — 11.00: Turnen ohne Geräte in der Grundschule. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: H. von Wachter: Die Bereitung guten Stoßtutters. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.
12.00: Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Nikisch. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Mit Siebenmeilenstiefeln. (Schallpl.). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. 14.55: Programmhinweise. Wetter. Börse. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst: Die Wibbisen Fischerfrauen als Künstlerinnen. — 15.40: Werkstunde für die Jugend: Wir bauen uns ein Schattentheater.
16.00: München: Vesperkonzert des Frankenorch. Ltg.: Boehm. — 17.30: Gesungen und gefriedet. (Schallpl.). — 18.00: Dr. Malchet: Kampf und Opfer als Grundlage des Ordensstaates. (Aufnahme). — 18.30: Zeitfunk.
18.45: Das Gedicht: anschl.: Wetter. — Anschl.: Das Barber-Quartett spielt Dvorak, Courvoisier und Schubert. (Aufn.). — 19.30: Feierstunde der Hitlerjugend. Klänge aus alter und neuer Zeit. 20.00: Kernspruch: anschl.: Kurznachr. — 20.15: Reichssendung: Königsberg: Stunde der Nation: Eine Nacht im Königsberger Blutgericht. — 21.00: Wenn ich schon Opus höre! Der Intendant spricht. (Wiederholung). — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Brigadeführer Hermann: Der deutsche Handballsport. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Köln: Das Kleine Orchester. Ltg.: Esjoldt. — Als Einlage: Kino-Orgel. —

Hochfrequenzler
Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0011

Auto und Kraftrad

Kraftfahrt und Bodenständigkeit

Das Kraftfahrzeug als Wegbereiter zur eigenen Scholle.

Von Heinrich Dietze.

Bodenständigkeit ist die stärkste Wurzel eines Volkes, aus der es sich die Kraft zum Wachstum und Gedeihen holt. Ein großer Teil der Bevölkerung ist heute in diesem Sinne wurzellos geworden, und es ist bestimmt nicht der schlechteste. Die Verschiebung der Existenzbedingungen in den letzten Jahrzehnten hat die vom Nationalsozialismus mit vollem Recht hart bekämpfte Landflucht mit sich gebracht. Die Entwicklung der Lebens- und Verdienstmöglichkeiten beschwor die Zentralisierung der Bevölkerung in den Großstädten herauf, eine Entwicklung, deren Schattenseiten sich während der Jahre der Krise und des wirtschaftlichen Niedergangs bitter bemerkbar machten. Zielbewußte Bevölkerungspolitik drängt heute zur Dezentralisierung, also zur Rückwanderung der Bevölkerung aufs Land, wo das nicht angeht, zumindest zur Auflockerung der Bevölkerung im ländlichen Umkreis.

Es geht darum, die in Mietkasernen besserer oder schlimmster Aufmachung wurzellos gewordenen Menschen auf eigener Scholle — und sei diese auch nur klein — wieder einzupflanzen und sie mit neu erwachender Heimatliebe um so fester im Staatsleben zu verankern. Diese Verbundenheit mit der Nahrung erzeugenden Erde macht krisenfest. Als bestes Beispiel diene hier Württemberg, dessen in der Industrie beschäftigte Bevölkerung zu einem großen Teil auch landwirtschaftlicher Kleinstbesitzer ist und als Selbstversorger leichter über die schweren Jahre hinwegkam als der lediglich auf die kärgliche Arbeitslosenunterstützung angewiesene Arbeitskamerad in anderen deutschen Landen.

Der sehnlichste Wunsch der meisten Menschen ist ein eigenes Dach im Grünen. Aussichtslos bleibt die Erfüllung dieses Wunsches in der Großstadt und ihrem engeren Umkreise. Hier muß jeder Quadratmeter Boden mit Gold aufgewogen werden, hier entfallen auf den Anlieger hohe Straßenunterhaltungskosten, Kanalisationsgebühren und andere Belastungen, die für den Menschen mit bescheidenem Einkommen unerträglich sind.

Draußen aber in Heide, Wäldern und Bergen ist der Boden noch billig, dort kann auch der wirtschaftlich Schwache an die Verwirklichung seines Lebenswunsches gehen. Und hier liegt mit einer der wichtigsten Punkte des nationalen Straßenbauprogramms. Die in langen Adern das Land durchschneidenden Autobahnen ermöglichen alsbald ein fein verästeltes, leichter gebautes Wegenetz, das weite, heute noch völlig menschenleere Ödlandstrecken der Besiedlung durch Städter erschließt.

Eine überaus wichtige Rolle hat in dieser Frage schon das Fahrrad gespielt. Seine Leistungsfähigkeit als alltägliches Verkehrsmittel bleibt aber im Raume von etwa 10 bis 15 Kilometer um die Städte herum begrenzt. Motorrad und Automobil erweitern diese Grenze aber bis auf 50 und mehr Kilometer. Hier liegt der tiefste Sinn der vom Führer in Angriff genommenen Motorisierung des deutschen Volkes. Im Eigenheim wird die Unterstellung eines Kraftfahrzeuges billig, weil sich hier ein Unterbringungsraum für immer mit einer Summe schaffen läßt, die in der Stadt nach wenigen Monaten schon für Garagenmiete verausgabt wäre.

Eisenbahn- und Omnibuslinien bleiben nur dann rentabel, wenn sie größere Siedlungen anschneiden.

Ziel der Bodenständigkeit aber ist weiteste Auflockerung. Sie ist allein mit Hilfe des Kraftfahrzeuges möglich, das den einzelnen von starren Fahrplänen unabhängig macht und ihm die Fahrzeit durch Wegfall der Haltestellen abkürzt.

Schon heute ist in zahlreichen Fällen die Haltung beispielsweise eines Leichtmotorrades billiger als die ständige Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel geworden. An reinen Betriebsmittelunkosten stellt sich schon mancher Kleinwagen genau so billig wie Eisenbahn und Omnibus, wenn er voll besetzt wird. Zahlreich sind bereits die Fälle, daß ein Siedler in seinem Kraftwagen regelmäßig gegen Unkostenbeitrag zur oder drei Mitsiedler bei seinen Fahrten von und zur Arbeitsstelle mitnimmt.

Wer als Bewohner des flachen Landes ein Kraftfahrzeug besitzt — und er kann dies leichter als der Stadtbewohner, da er billiger wohnt und lebt —, bleibt er auch vor der Sorge bewahrt, von den kulturellen Vorteilen der Stadt abgeschlossen zu werden.

Kilopreis für Kraftfahrzeuge nicht maßgebend

Ein irreführender Vergleich: — Gewicht ist nicht Qualität.

Von Ernst Bohlen.

Bei zahlreichen Untersuchungen über die Preisgestaltung bezüglich des „Volkswagens" von berufener und unberufener Seite wird zu Vergleichszwecken in letzter Zeit immer wieder der Preis je Kilogramm in die Waagschale geworfen. Da dies gelegentlich auch einmal in sonst völlig ernst zu nehmenden Fachzeitschriften geschieht, drängt sich dem Laien unwillkürlich der Eindruck auf, als könne man Kraftfahrzeuge ebenso pfundweise herstellen und verkaufen wie etwa ein Stück Wurst. Gerade dieser Vergleich aber müßte dem unbefangenen Leser die Augen öffnen.

Wir zielen alle immer wieder irgendwie auf den billigen Wagen ab, der nicht mehr als 1000 bis 1200 Mark kosten soll. Wenn aber der Versuch gemacht wird, sich unter Heranziehung des Gewichts unserer augenblicklich billigsten Wagen an diesen Wunschtraum mehr oder weniger vorsichtig heranzudividieren, so ist das ein Fehlschluß, der nicht scharf genug abzulehnen ist.

Ein Pfund Material bleibt ein Pfund Material. Sein Preis wird einmal durch den Rohmaterialpreis, weiter durch seine Zusammensetzung oder Legierung und dann hauptsächlich durch die Bearbeitung bestimmt. Für das Kraftfahrzeug sind nun einmal bestimmte Längen- und Breitenmaße von grundlegender Bedeutung. Eine bestimmte Länge setzt aber gleichzeitig auch einen bestimmten Querschnitt voraus, alles Momente, von denen also auch das gesamte Materialgewicht im bestimmten Umfange abhängig ist. Es spielt dabei gar keine Rolle, ob es sich in der Konstruktion um einen „Volkswagen" oder um einen Luxuswagen handelt.

Man kann ein Chassis samt dem Motor und der zugehörigen Karosserie unglaublich leicht bauen, so daß dagegen ein normaler Tourenwagen vor Neid erblassen würde. Wenn nun die Kilogrammtheorie richtig wäre, müßten wir zum billigen Volkswagen kommen. In Wirklichkeit sind aber gerade diese ultraleichten Maschinen die allerteuersten. Die Erklärung hierfür ist auch dem Laien ohne weiteres verständlich. In einem solchen Falle muß das Material von denkbar bester Qualität sein, es muß aus Spezialzusammensetzungen bestehen, die sehr teuer sind, damit es die gleiche Dauerhaftigkeit, die gleiche Belastungsfähigkeit aufweist wie das schwere Material. Hinzu kommt dann eine höchst feinfühlige Bearbeitung, die an jedem einzelnen Maschinenteil — und beim normalen Automobil gibt es deren über 3000 — mühselig jedes einzelne Gramm wegkratzt, wenn man so sagen darf. Ein solches Fahrzeug kann unter Umständen so teuer werden, daß sein „Kilogrammpreis" in keiner Weise mehr dem des Eisens oder Stahls entspricht, sondern sich vielleicht langsam dem des Silbers annähert. Damit wäre also die Kilogrammtheorie des Preises schon widerlegt.

Weiter müßten, wenn diese Theorie nur einen Funken von Berechtigung hätte, beispielsweise unsere kleinen Dreirädmägelchen, die ja bei Führerscheinfreiheit nicht über 350 Kilogramm wiegen dürfen, durch die Bank weniger als 900 Mark kosten, ein Zustand, der auch bei Großserienfabrikation dieser Fahrzeuge noch lange nicht erreicht ist.

Man kann als bekannt voraussetzen, daß im Kraftfahrzeugbau gerade der Rohmaterialpreis nur eine geringe Rolle spielt. Der Hauptanteil in der Preisgestaltung des fertigen Fahrzeugs ist ganz anderen Faktoren zuzuschreiben, die vor allem einmal in der Bearbeitung, dann in der Montage, weiter im Serienumfang, der ja auch im Einkauf der von anderen Fabriken zu beziehenden Zubehörteile mitbestimmend ist, und schließlich in solchen hier ferner liegenden Dingen, wie Handlungs- und Werbungsunkosten, zu suchen sind. Unbestritten kann an allen diesen Faktoren noch erheblich eingespart werden, wenn die daraus anfallenden Posten auf genügend große Serien umgelegt werden können. Von der Seite der Gewichtsersparnis her ist das Problem aber auf keinen Fall zu lösen. Gerade ein billiger Wagen soll und muß einen hohen Grad von Qualität in allen Teilen, also schon grundlegend im Material selbst, aufweisen. Da der gute Leichtbau sehr teuer ist, ergibt sich also in Richtung der Gewichtsersparnis nur geringe Möglichkeit für Verbilligung.

Feststellung von Brüchen auf elektromagnetischem Wege.

Bekanntlich ist die Feststellung der Bruch- und Rißfreiheit beim Kraftfahrzeug eine sehr schwierige Angelegenheit. Häufig sind die Brüche und Risse so versteckt, daß sie selbst bei sorgfältigster Untersuchung mit dem bloßen Auge nicht festgestellt werden können. Eine englische Spezialfirma für Kraftfahrzeugreparaturen ist auf folgenden einleuchtenden Ausweg verfallen. Der zu untersuchende Teil wird mittels eines besonders konstruierten, sehr starken Elektro-Magneten stark magnetisiert. Die beiden Polstücke dieses Elektromagneten sind so konstruiert, daß sie zusammen mit dem zwischen ihnen liegenden Werkstück ein geschlossenes magnetisches Feld bilden. Ist ein Bruch oder Riß in dem zu untersuchenden Werkstück vorhanden, so wird das magnetische Kraftlinienfeld unterbrochen, wodurch an den Rändern des Bruches Gegenpole entstehen. Sitz und Verlauf des Bruches werden dann mittels eines besonderen, magnet-elektrischen Meßinstrumentes festgestellt, das über das Werkstück hinweg bewegt wird und die näheren Einzelheiten des Schadens anzeigt.

Kraftfahrt und Arbeitsschlacht.

Vergleicht man einmal die Besetzung der Arbeitsplätze in der Kraftwagenindustrie, die in der Arbeitsstatistik des Monats Juni mit 91,1 v. H. angegeben wird, während zur gleichen Zeit die Ausnutzung der Arbeitsplätze in der Motorradindustrie mit 67,4 v. H. angegeben wird, dagegen zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres in der Kraftwagenindustrie nur 53,5 v. H. der verfügbaren Arbeitsplätze und in der Motorradindustrie nur 39,1 v. H. der verfügbaren Arbeitsplätze besetzt waren, so wird der gewaltige Aufschwung in diesen Industriezweigen im Rahmen des nationalen Arbeitsprogrammes deutlich offenbar.

Autohaus Nürnberger · Merseburg

Fernruf 2341

Das führende Haus der Kraftfahrzeugbranche

OPEL Der meistgekaufte Wagen Von RM. 1880.- an

BLITZ Der zuverlässige Lastwagen

N.S.U.-D. Fabrikat der ältesten Motorrad-Fabrik Von RM. 460.- an

B.M.W. Das schnellste Motorrad der Welt

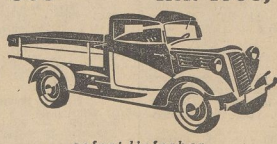
Ständig größte Auswahl am Platze
Moderne leistungsfähige Reparatur-Werkstatt
Eigene Kraftfahrschule

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Reparaturen und Montage schnellstens
Autofeder aller Systeme
liefert **billigst** ab Lager
Prompter Versand nach auswärts
Ernst Stoye, Spezialwerkstatt, Halle a. S.
Raffineriestr. 43a, Fernruf 222 60

DKW-Motorräder immer voran!
DKW Typ R Theute nur RM. 333.-
monatlich RM. 19.00
Vertreter:
Friedrich Engel, Merseburg
Großtankstelle Nulandtplatz
Reparaturwerkstatt

Zündapp immer siegreich
Bei den schwersten Zuverlässigkeitsfahrten des Jahres hat Zündapp immer wieder siegreich seine Sonderstellung im deutschen Motorradbau bewiesen und hat mit reinen Serienmaschinen Leistungen erzielt, die weit über dem Durchschnitt — an der Spitze stehen. Zündapp ist die ideale Allwettermaschine, ist Sport- und Tourenfahrzeug in einem.
Zündapp immer allen voran!
Verlangen Sie Vorführung vom Vertreter:
Max Schneider, Merseburg
Schmale Str. 19, Tel. 2479

Der neue Goliath 4-Rad-Wagen
L 500 RM. 1680,—

sofort lieferbar
Goliath-Roscher
Halle (S.) Merseburger Str. 151 Fernruf 28745
Bitte, besuchen Sie meine Ausstellungsräume!

Autoscheiben Glasschleiferei
E. Kandelhardt,
Kreuzstr. 3, Tel. 2940

Wilhelm Samtleben
Zwingerstraße 1, Halle a. S., — Fernsprecher 216 21
Technische Oele und Fette
Spezialität: Auto-Oel

Autoscheiben
A. Voigt
Glasermeister
Domstraße 11

Kraftfahrer, beachtet die neue Verkehrsordnung!

Großtankstelle am Nulandtplatz
dort gibt es alles für die Kälte:
Kühlerfrostschutzmittel, Katalyt-Öfen.
Zum Leichtanspringen des Motors **Supralin.**
Schneeketten, gesteppte **Kühlerschutzdecken.**
Frostschutzscheiben, zur klaren Sicht des Fahrers.
Pelzgefütterte **Lederhandschuhe und Kappen.**
Nebel-Scheinwerfer, Nebel- u. Blendscheiben.
Winter-Öle aller Marken.
Friedrich Engel Großtankstelle am Nulandtplatz

Oswald Beyer
Halle a. S., jetzt Mansfelder Str. 29
Am Hettstädter Bahnhof
Fernruf 34259
Motor-Zylinder-Schleiferei
Neuanfertigung von
Kolben, Kolbenringen u. Bolzen
aller Fabrikate

Dampf-Vulkanisieranstalt
Hans Towara, Merseburg a. S.
Gutenbergstraße 13, Fernruf 2776
Verkauf von neuen Reifen aller Fabrikate
Neugummierungs- und Vulkanisierwerk
An- u. Verkauf von gebrauchten Bereifungen
Reifen-Abziehpresse f. Riesen-Luftreifen steht zur Verfügung

Wer mit Verständnis ein Auto ersteht wählt **Deutsches Erzeugnis Ford-Qualität!**
Ford-Verkaufsstelle Merseburg
Friedrich Engel
Großtankstelle am Nulandtplatz. — Reparaturwerkstatt Telefon 2203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0012

TURNEN-SPORT-SPIEL

Endspurt der ersten Ligarunde . . .!

Wieder gastiert eine Thüringer Fußball-Mannschaft in Merseburg: Spielvereinigung Erfurt

Spielv. Erfurt (als Tabellenletzter) ist Gegner des Sportv. 1899 in Merseburg. Gaumeister Wacker bei Cricket in Magdeburg. — Bitterfeld oder Steinach? Derby im Bezirk: Spielvereinigung Neumark empfängt die Merseburger Preußen

Merseburg, 20. Oktober.

Mit dem morgigen Sonntag, dem 7. Meisterschaftstag, geht es im Ligafußball des Gaues VI (Mitte) in den Endkampf der ersten Runde, die nach dem Terminkalender am 18. November abgeschlossen wird. Wieder kann auch dieser Spieltag nicht mit 8 Spielen ausgenutzt werden, weil in Halle das Treffen Sportfreunde—Viktoria 96 Magdeburg abgesetzt und so das Spielprogramm der Gaukasse um einen wichtigen Punktkampf geschmälert wurde. Mit Vollkampf (6 Spiele!) „arbeitet" dagegen morgen die Bezirksklasse.

Wichtige Kämpfe der Gauliga

werden morgen auf der ganzen Linie entbrennen.

Jedes der vier Treffen ist für die Tabellengestaltung wichtig. Gewinnt Steinach: dann ist die Thüringer Mannschaft dem Herbstmeistertitel einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Verliert sie und ist Wacker in Magdeburg erfolgreich, dann wird die Lage verzwickt. Interessant ist auch der Mitte-Kampf SC. Erfurt—Jena, und dazu gesellt sich unser Merseburger Treffen, in dem der Sportv. 1899 den Tabellenletzten, die Spielvereinigung aus Erfurt, als Gegner erhält. Das 7. Spiel unserer 99er, das 5., auf eigenem Gelände! Da heißt es für unseren Vertreter, unbedingt Punkte zusammeln. Daß die Erfurter am Ende der Tabelle liegen, hat gar nichts zu sagen. Unter Umständen können sie, wenn sie morgen siegen, plötzlich nach oben rutschen und einen recht guten Mittelplatz einnehmen. Die Mannschaften liegen so dicht zusammen, daß, wenn es so weiter geht, der Letzte einmal der Erste sein kann . . .

Die Paarungen für den 21. Oktober sind:

Cricket-Viktoria Magdeburg—Wacker Halle,
SC. Erfurt—1. Sportv. Jena,
Vfl. Bitterfeld—Steinach 08,
Sportv. 1899 Merseburg—Spielv. Erfurt.

Hoffen wir mit unserem Sportverein auf ein siegreiches Abschneiden gegen die Thüringer Gäste. Voraussetzung dabei bleibt u. a., daß 99 mit Mannschaftsumstellungen sparsamer als letztens umgeht . . .

*

Sechs Spiele in der Bezirksklasse!

Wie werden sich die Torgauer Soldaten einführen?

Alle Mannschaften an „Bord"! Auch die Torgauer Soldatenelf tritt erstmalig an. Man ist gespannt auf ihre Spielstärke. Sie wird gegen den Tabellenführer, Halle 96, einer schweren Belastungsprobe unterzogen. In Neumark stehen sich zwei „gute Bekannte" in der Spielvereinigung und Preußen Merseburg gegenüber. Das verheißt Großkampf der Rivalen! Neumark will die Naumburger Katastrophe verwischen . . . Das Programm der Bezirksklasse umfaßt folgende Treffen:

MtSpVbt. Torgau—Halle 96,
Sportv. Zeitz—Borussia Halle,
TuR. Weißenfels—Halle 98,
Neumark—Preußen Merseburg,
Naumburg 05—Schwarz-Gelb,
Nordhausen—Ammendorf 1910.

Neben den obengenannten Spielen interessiert nicht nur das frühere Saale-Elster-Derby in Naumburg, da die 05er anscheinend „erwacht" sind, sondern auch das Abschneiden der Ammendorfer auf Nordhausens „heißem" Boden.

*

Zuschauer — dir gilt der „Deutsche Gruß"!

Der Gau-Fußballwart hat dieser Tage eine Bekanntmachung erlassen, die daran erinnert, daß der von den beiden Spielmannschaften auf dem Kampffeld dargebrachte Gruß den Zuschauern gilt. Daß er von manchem Sportplatzbesucher bisher unbeachtet blieb, wurde der Unwissenheit, vielleicht aber auch einer gewissen Bequemlichkeit zugeschrieben. Nun aber aus damit! Wenn du, lieber Zuschauer, auf den Sportplatz gehst, dann beginnt für dich das Spiel mit dem Erscheinen, dem Antreten der 22 Spieler und der von diesen und dem Schiedsrichter auf der Spielfeldmitte gebotene Gruß ist für dich bestimmt, für dich als Sportkameraden, der mithilft, noch mehr als bisher auch auf den Sportplätzen Sports- und Volksgemeinschaft, ideale Kameradschaft zu pflegen.

Zuschauer! Du hast nun die Pflicht, den „Deutschen Gruß" zu erwidern!

Spielv. Erfurt bei 99!

Also schon wieder Erfurter Gäste! — Was heißt Tabellenletzter? — Die Erfurter wollen beste Erfurter Spielstärke vertreten.

Spielvereinigung Erfurt ist in spieltechnischer Hinsicht seinem Drisrivalen, dem SC. Erfurt, mindestens gleichzustellen. Das beweist nicht nur das 9:0 gegen den Sportklub, sondern vor allem der 2:1-Sieg über den VfL. Bitterfeld, und schließlich noch der Umstand, daß am letzten Sonntag der Gau Mitte u. a. auch von 4 Spielern der morgigen Gäste-Elf vertreten wurde! Die Tatsache, daß die Spielvereinigung am Ende der Tabelle steht, besagt nicht, daß sie damit auch die schlechteste Mannschaft der Gauliga sein muß. In ihren Reihen besitzt sie gute Könner (Tormann Sondermann, den ehemaligen 99er Verteidiger und Repräsentativen Langguth, den Mittelläufer Ritter und den Linksaußen Schmidt), daß unsere 99er Vertretung morgen sich auf sehr starken Widerstand gefaßt machen muß.

Spielvereinigung Erfurt stellt folgende Elf:

Sondermann *
Vorisch Langguth *
Krauß Ritter * Wolff
Wagner Tennigkeit Nümann Amling Schmidt *
(* Kursisten des Gausportführers Knöpfle.)

Die Erfurter werden also ein nur sehr schwer zu nehmendes Hindernis für unsere Merseburger sein. Und

daß die 99er mit gleichbleibender Kampfkraft und Spielfreude (bis zur letzten Minute!) bei der „Sache" sein müssen, um die Erfurter zu „nehmen", davon, glauben wir, sind morgen nicht nur Zuschauer, sondern vor allem auch die Akteure auf dem Spielfeld selbst felsenfest überzeugt.

Wenn diesmal Erfurt geschlagen wird, dann kommen zwei wertvolle Punkte auf das Plusskonto des Sportvereins, das unbedingt erhöht werden muß. Es ist sonst so eine Sache mit der Sicherheit in den weiteren Kämpfen, die meist auswärts stattfinden. Also, 99er! Gesteigerte Leistungen, unerhörte Kampfkraft, Hingabe bis zum Letzten. Und dabei nichts überhastetes und Nervöses; die Ruhe behalten (nicht unnötig umstellen), wenn es nicht gleich klappen will. Den Außenläufern darf man beiden besonders ans Herz legen, von Beginn an restlos mitzukämpfen. Von ihnen hängt sehr, sehr viel ab. Es erleichtert auch die Aufbauarbeit von Roßburg als Mittelläufer.

Hart und schnell muß gekämpft werden. Keine Tänzelei mit dem Ball (Herrmann). Nur so wird die Spielvereinigung abgeschlagen. Nur dann unterliegen die Gäste, wenn jeder 99er sein Letztes hergibt. Stets mögen sich die Merseburger eingedenk sein ihres weiteren Schicksales, wenn dieser Kampf verloren geht. Und das braucht er keinesweges!

Sportverein 1899 Reserve spielt vor dem Ligaspiel gegen **Ammendorfs Reservelf** und dürfte zu einem weiteren Siege kommen.

*

15 Uhr 99er Platz 99 - Spielvereinig. Erfurt

Radsport

Radrennen in Halle abgesagt!

Wie uns mitgeteilt wird, sind die hallischen Radrennen, die schon einmal verlegt werden mußten, nunmehr endgültig abgesagt worden.

1. Kreisklasse: Positionskämpfe . . .

Morgen sind kaum Überraschungen zu erwarten. Vfl. Merseburg spielfrei.

Verhältnismäßig ruhig geht es nach den heißen Kämpfen der Vorsonntage morgen in der I. Kreisklasse zu. In den meisten Spielen stehen (nach der Papierform) Favoriten fest. Es handelt sich durchweg um Positionskämpfe, zumal kaum damit zu rechnen sein wird, daß Weiße Halle den Amsdorfern die Führerstellung streitig machen wird. Amsdorf würde dann, da der Rivale Landsberg pausiert, morgen mit klarem Vorsprung führen. Von Beuna erwarten wir einen Sieg und damit den vorläufigen zweiten Tabellenplatz. Die Paarungen:

BVB. Schkeuditz—Gleb. Sportbr.,
Favorit Halle—Mücheln,
Amsdorf—Weiße Halle,
Lettin—Kayna,
Beuna—Reideburg.

Müchelns Kampfmannschaft sollte nach ihren letzten großen Erfolgen gegen die hallischen Rothosen gute Figur machen. Nicht leicht wird es Kayna (mit Ersatz) in Lettin haben; sicher sollte aber der Schkeuditzer VfB. die hallischen Sportbrüder bezwingen.

*

SpV. 1922 Großkayna muß nach Lettin mit einer Mannschaft, in der Lingott, Kolb und der verletzte Bartkowiak fehlen. Der Kaynaer Sturm ist also gewaltig geschwächt, so daß Peetz aus der Läuferreihe mit nach vorn muß. Rechtsaußen steht Haas. Gewiß, auf den ersten Blick sind die Aussichten nicht allzu rosig, aber wenn der Sturm einigermaßen „auf Draht" ist, müßte ein sicherer Sieg in Lettin gelingen.

SpV. Großkayna: Jugend in Altranstädt (11 Uhr); Knaben in Kayna (10 Uhr) gegen Braunsdorf. — Handball: Jugend 11 Uhr in Neumark.

Beuna hat Reideburg als Gegner. Im vergangenen Spieljahr verlor Beuna auf eigenem Platze 1:2, konnte aber in Reideburg mit 2:1 gewinnen. Bis jetzt waren beide Mannschaften noch nicht richtig in Fahrt, auch am Sonntag müssen die Beunaer mit Ersatz antreten, jedoch müßte ein Sieg gelingen. Aber wie oft kam es schon anders?

*

Führungswechsel in der 2. Kreisklasse

Vor wichtigen Vorentscheidungskämpfen.

Es hat den Anschein, wie wenn nach dem morgigen Spieltag in den beiden Abteilungen 6 und 7 eine gewisse Beständigkeit und Klarheit in den Tabellenspitzen eintreten wird. Die angesetzten Spiele:

Leuna—Zschft. Dürrenberg, Braunsdorf—Menschau,
Megwitz—Großlehna, Querfurt—Elise Mücheln,
Spergau—Schladebach, Freiensetze—Ochhausen,
SV. Dürrenberg—Zöschen,

geben den auf dem zweiten Platz liegenden Leunaern Gelegenheit, durch einen Sieg über die Dürrenberger Turner sich an die erste Stelle zu setzen, wenn . . . Zöschen es gleichzeitig fertigbringt, dem SV. Dürrenberg beide Punkte abzunehmen. (Womit fast zu rechnen ist, da Dürrenberg mit reichlichem Ersatz für gesperrte Spieler antreten muß.) Daß Megwitz mit Großlehna fertig wird, sollte man annehmen können; anders dagegen im Treffen Spergau—Schladebach, die in der Tabelle besser stehenden Gäste dürften in Spergau noch nicht gewonnen haben.

In der anderen Abteilung fällt in Braunsdorf eine wichtige Entscheidung, wer von den beiden punktgleichen Anwärtern für die nächste Zeit die Tabelle anführen wird: Braunsdorf oder Meuschau! Wem wird's gelingen?

*

Braunsdorf oder Meuschau? Wer schafft es, von beiden ohne Punktverlust den Herbstmeister zu stellen. Wir glauben, daß dies erst mit dem Abpfiff des Spieles entschieden sein wird. Die Mannschaften kennen sich von früher her. Schon manchen Pluspunkt nahmen die Gäste von Braunsdorf mit. Werden sie es am Sonntag wieder schaffen? Der Platzbesitzer muß ohne seinen guten Mittelläufer Ernst und ohne Störer antreten.

Sportverein Megwitz I—Lehna I. Megwitz empfängt Lehna zum fälligen Punktkampf auf eigenem Platze, also einen dort noch unbekannten Gegner. Der Sportverein muß sein ganzes Können einsetzen, um einer Niederlage zu entgehen. Hoffentlich gibt es keine Überraschung wie am vergangenen Sonntag in Dürrenberg.

Der **Dürrenberger Sportverein** empfängt am Sonntag **Zöschen**, um das fällige Punktspiel auszutragen. Sollte der DSV., wie vor 8 Tagen gegen Altranstädt, mit Ersatz antreten, so könnte er sehr leicht morgen sein erstes Spiel verlieren. — Vorher: II gegen II, III gegen Leuna II, IV gegen Fortuna Weißenfels III, Jugend gegen Leuna Jugend.

Freiensetze—Ochhausen. Der Kampf könnte den Merseburger Siedlern Gelegenheit sein, durch einen Sieg (es wäre der erste in den bisherigen Punktspielen!) vom Tabellenschwanz wegzukommen. Durch den Vorteil des eigenen Platzes müßte er sich eigentlich ermöglichen lassen.

Vfl. Querfurt—Elise Mücheln. Man darf den „Elisen" den wohlgemeinten Rat geben, den VfL. auf eigenem Platze nicht zu unterschätzen.

*

Sportfreunde Günthersdorf werden gegen **SV. Wehlitz** einen schweren Stand haben. Die Aussichten sind aber verteilt. — II—II; III—Canena II, Jugend gegen Neumark Jugend.

Preußens Reserve müßte Neumarks Reserve schlagen, wenn diese nicht mit besseren Leistungen als vor acht Tagen aufwarten.

Untere Mannschaften:

Preußen: III—Döllnitz II (Preußenplatz); Jugend B—Braunsdorf Jugend (11 Uhr, in B.); I. Knaben—Freiensetze Knaben (10 Uhr, in F.).

Spielvereinigung Neumark: II—Preußen II (15.15 Uhr); Jugend—Altranstädt Jugend (11 Uhr) in Altranstädt.

Beuna: II—Niedeburg II (in Beuna); Knaben gegen Neumark (in Beuna).

Braunsdorf: II—Meuschau II, Jgd.—Preußen Jgd., Kn. gegen Kayna Kn.

*

Taubstumme Hand- und Fußballer

spielen morgen Nachmittag auf dem Vfl.-Platz.

Morgen Nachmittag veranstaltet, wie wir bereits berichteten, der Taubstummen-TuSpV. Merseburg Werbespiele im Hand- und Fußball, die beide auf dem VfL-Platz zum Austrag gelangen.

Handball: MTV. Reserve—Taubstummen TuSpV. Leipzig. Der MTV. meldet seine stärkste Reserve-Elf, die den Gästen den Sieg recht schwer machen dürfte. Besonders der Sturm besitzt in seinen beiden Außen ein paar schnelle Durchreißer. Bei dem guten Ruf, den die Gäste genießen, dürfte es also zu einem harten Ringen um den Sieg kommen.

Fußball: VfL. Merseburg Sondermannschaft—Taubstummen-TuSpV. Halle. Unsere Merseburger werden eine starke Mannschaft ins Feld stellen. Da auch die Hallenser über wirklich gute Spielstärke verfügen, sollte sich ein interessanter Kampf abspielen

Wolf, Hennig; P. Hetzer, Steigemann, Patzsche; Scheibe, Gromball, Blauschmidt, Bittner II, Reinsberger. Also ohne Gabbert, der erkrankt ist, auch Wolfs Mitwirken steht noch nicht fest. Vorher haben die Gastgeber deshalb also noch nicht gewonnen; der Punktgewinn dürfte diesmal weit heftiger als sonst umstritten sein. Spielleiter ist Soebert (Bor.), er wird vor keiner leichten Aufgabe stehen.

*

In Nordhausen wird auch Ammendorf 1910 schwer zu kämpfen haben, um sich durchzusetzen. Bei der ausgezeichneten Verfassung der Ammendorfer Elf darf man aber mit einem knappen Sieg rechnen.

Das Ereignis in Neumark!

Wer ist stärker: Neumark oder Preußen?!

Waren die Kämpfe zwischen Neumark und Preußen von jeher Höhepunkte im Fußball sowohl für das gesamte Geiseltal bzw. für Merseburg, so noch mehr jetzt, da die Preußen die einzige Merseburger Mannschaft sind, die den Neumärkern im Punktkampf entgegentreten.

Die Rivalenkämpfe Neumark—Preußen haben deshalb in ihrer Bedeutung den Charakter von Derbykämpfen angenommen, und die Anteilnahme der Sportanhänger des Geiseltals, wie „ihr" Vertreter morgen gegen die Merseburger bestehen wird, dürfte deshalb eine ganz außerordentliche sein.

Man hofft und wünscht natürlich, daß die Spielvereinigung morgen die Gelegenheit beim Schopfe nehmen wird, um einmal die letzte von den Preußen ihnen zugefügte 1:6-Niederlage zu verwischen, zum anderen aber auch — und das ist die Hauptsache —: die Abfuhr, die „ihre" Mannschaft am letzten Sonntag ausgerechnet von Naumburg mitbrachte, sie hat doch arg verschmupft . . . ein Sieg für Neumark muß darum fällig sein! So wenigstens ist der Tip des Geiseltals. Und er kommt auch nicht von ungefähr, ist es doch Tatsache, daß die Preußen, seitdem sie mit Neumark in einer Klasse spielten, auf deren Plätze noch nie ein Punktspiel gewinnen konnten! Mit dieser Tradition wollen die Preußen aber Schluß machen . . . und warum schließlich nicht morgen schon?! Man braucht bloß zu folgern, daß schon die unterschiedliche Kondition der Spieler beider Mannschaften den Spielausgang zu einem großen Teile von der Witterung bzw. Bodenbeschaffenheit abhängig macht. Neumarks durchgängig schwereren Leute werden leicht durch schlüpfriges Erdreich in Schnelligkeit und Wendigkeit behindert. Sei dem nun, wie es sei; man wird sich im Geiseltal mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es die Preußen von ehedem nicht mehr sind,

daß diese Mannschaft gerade in den vorjährigen, so schweren Abstiegsabwehrkämpfen gelernt hat, hart und energisch um den Sieg zu kämpfen!

Sie spielen in selber Aufstellung wie vor acht Tagen in Zeitz. Neumarks Elf steht morgen: Galander;

Morgen gilt's, Leuna . . .!

Merseburger Mannschaften auswärts. — Wird Grana die Spitze behaupten? — ATV. fährt zum TuSpK. Zeitz. TVg. Weißenfels empfängt unsere 85er. — Jahnbund Freyburg in Kayna.

Merseburg, den 20. Oktober.

Die Pflichtspiele kommen immer mehr ins „Rollen". In Bezirk und Kreis hat sich bereits eine Spitzengruppe herauskristallisiert. Bisher konnten alle Klassenneulinge ausgezeichnet abschneiden. Nun ist natürlich noch nicht aller Tage Abend. Wir haben erst ein kleines Stück der ersten Spielserie zurückgelegt, und bis zum Schluß können noch manche Änderungen und Überraschungen eintreten.

Was für Begegnungen sind nun für Sonntag im Bezirk vorgesehen?

SC. Grana—TuSpV. Leuna,
TVg. Weißenfels—1885 Merseburg,
TuSpK. Zeitz—ATV. Merseburg,
SpV. Großkayna—Jahnbd. Freyburg,
MTV. Zeitz—Neptun Weißenfels.

Also alle Vertreter aus Merseburg und Leuna müssen nach auswärts fahren. Unser stärkstes Interesse beansprucht die Begegnung in Grana, wo die beiden Tabellenführer aufeinander treffen. Auf jeden Fall bringt das Spiel eine Klärung insofern, als der Sieger für die nächste Zeit kaum mit einer Gefährdung seiner Position zu rechnen haben dürfte. Die Leunaer besitzen den schußgewaltigeren Sturm, Grana hat Platzvorteil . . . Unsere 85er haben morgen eine schwierige Aufgabe zu lösen. TVg. in Weißenfels ist Gegner auf deren Platz. ATV. tritt in Zeitz dem TuSpK. gegenüber. Bisher noch ohne Pluspunkte müssen sich unsere Rothosen tüchtig strecken, um nicht gar zu sehr ins Hintertreffen zu geraten. Die Freyburger Jahnturner fahren nach Kayna, von wo sie mit zwei Pluspunkten heimkehren wollen.

*

Spannung in der 1. Kreisklasse.

Wechsel in der Tabellenführung?

In der Kreisklasse sind am Sonntag ebenfalls alle Mannschaften im Punktspielkampf und folgende Paarungen sind angesetzt:

Jahn Neumark—TVg. Merseburg,
Preußen—MTV. Merseburg,
Rößchen-Beuna—Turnerschaft Dürrenberg,
MTV. Bauchstädt—Friesen Frankleben.

Preußen—MTV.! Also wieder ein kleines Oktoberderby. Nachdem die „Turnerische" gegen Preußen das Nachsehen hatte, heißt es für die Männerturner gehörig auf der Hut zu sein. Die TVg. besucht TV. Jahn Neumark, der bisher eigenartigerweise noch kein Spiel gewinnen konnte. Rößchen-Beuna und Turnerschaft Dürrenberg werden sich das Leben gehörig schwer machen. Der Ausgang ist offen. Die wichtige Begegnung in Bauchstädt zwischen dem dortigen MTV. und Friesen Frankleben dürfte auch in der Kreisklasse eine vorläufige Klärung in der Spitzengruppe bringen. Beide Mannschaften sind noch ohne Punktverlust.

*

In der 2. Kreisklasse begegnen sich: Leipzig gegen Spergau, BVB. Bauchstädt—Germania Kayna, Schopfstädt gegen Mücheln und Mücheln—BVB. Merseburg. Besonders ist man auf den Ausgang des letztgenannten Spieles gespannt.

*

Uebernimmt Leuna die Spitze? . . .

Der wichtige Punktkampf in Grana: SC.—TuSpV. Leuna.

Das gibt einen Großkampf auf dem Granaer Platz, dessen Ausgang mit großer Spannung erwartet wird. Unsere Leunaer Mannschaft tritt mit viel Hoffnung die Fahrt an, und wenn man bedenkt, daß sie voraussichtlich in stärkster Besetzung spielt, dann sollte sie auch auf dem gefürchteten Grana-Platz ihr volles Können entfalten. Und kann sie dies, dann dürfte ihrem Siege

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0013

nichts im Wege stehen. Nur mit dem wichtigen Faktor muß sie rechnen: der ungeheuren Kampfkraft Granas! Da nützt nicht nur Technik, sondern Gleiches mit Gleichem! — Vorher spielen die **beiden Reserven**. Bei Leuna spielen der aus dem AD. zurückgekehrte Unold und erstmalig auch Kroll (bisher LVg.) mit.

1885 mit starker Streitmacht

in Weißenfels gegen die dorfige TVg. 1889.

Nachstehende 1885er Mannschaft wird in Weißenfels gegen die Turnerische Vereinigung antreten: Tünschel; Raspe, Kuhnert; Wilke, Völker, Pohleng; Günther, Richter, K. Becker, W. Becker, Krenscher. Der Sturm: la! Man darf wohl sagen: in dieser Aufstellung besser als je. Die Läuferreihe kann jedenfalls kaum stärker sein. Zum Vortmart, wenn er seine Ruhe behält, darf man gleiches Vertrauen haben. Nur die Verteidigung erscheint etwas schwächer, und gerade sie wird gegen den schußgewaltigen und durchschlagskräftigen Weißenfelser Sturm schwer arbeiten müssen. Der Ausgang dürfte nur knapp werden. — Im **Reservespiel** gibt man Weißenfels bessere Aussichten. Aber auch hier wird der wiedergeborene 85er Geist für ein ehrenvolles Abschneiden sorgen.

ATV. beim TuSpK. Zeitz

Schwerer Kampf — aber nicht aussichtslos!

Einen weiteren, äußerst schweren Kampf trägt der ATV. morgen in Zeitz gegen den TuSpK. aus, denn dieser konnte bis jetzt alle Spiele gewinnen und büßte nur durch Mißverständnis gegen Leuna zwei Punkte ein, als die Elf nicht antrat. Auf jeden Fall zählt der Gastgeber heute zu den ernsten Bewerbern um die Spitze, denn schon die TVg. Weißenfels und MTV. Zeitz wurden von ihm glatt übersahren.

Allerdings braucht der ATV. nicht schon von vornherein die Flinte ins Korn zu werfen, sondern er wird kämpfen und nichts unversucht lassen, um das Resultat so günstig wie nur möglich zu gestalten. Hoffentlich gelingt es dem ATV., seine Mannschaft wie am Sonntag ins Feld zu schicken, wenn möglich noch mit Beine, dann dürften die Aussichten doch nicht die schlechtesten sein. — ATV. Jgd.—Möckerling Jgd.

Wird Kayna die starke Freyburger Elf bezwingen?

Der Handball-Großkampf in Großkayna. — SpV. 1922 spielt in stärkster Aufstellung.

Mit riesiger Spannung erwartet man morgen den Ausgang dieses Punktspiels, das den TV. Jahnwund Freyburg a. d. U. nach dem Beisetzal führt. Über die Freyburger braucht kein Wort mehr gesagt zu werden. Sie erlitten wohl am vorigen Sonntag durch Grana die erste Niederlage auf eigenem Platze seit langer Zeit, sind aber so spielstark, daß

unsere Kaynaer Elf in Hochform sein muß, um keine Enttäuschung zu erleben. Es ist erfreulich, daß sie sich für diesen großen Gegner gut vorbereitet hat. Denn es wird morgen in stärkster Besetzung gespielt.

Der Sturm mit Schröder, Ludwig, Richter, Rosche, Becker sollte in der Lage sein, die Freyburger Hintermannschaft vor die schwerste Probe zu stellen. Wenn es des Platzbesitzers Hintermannschaft fertigbringt, vor allem die glänzenden Außenstürmer der Gäste zu halten, dann — ist nicht nur ein Großkampf, sondern auch ein gutes Abschneiden Kaynas zu erwarten. — Vorher spielen die **beiden Reservemannschaften.**

*

Preußen mit MTV. Merseburg im Punktkampf! Die Frage, ob die Schwarzweißen nach der TVg. auch diese Turnermannschaft werden hinter sich lassen können, entbehrt nicht eines gewissen pikanten Beigeschmacks; der Spiel- und Kampfverlauf dürfte gerade im Hinblick dessen eine besonders betonte Rivalität aufweisen. Dem MTV., bei dem bekanntlich der ehemalige PSV.er Henkel im Angriff mitwirkt, dürfte es äußerst schwer fallen, den Preußen eine Niederlage beizubringen, zumal diese auch noch den Platzvorteil für sich haben.

Die „Turnerische" fährt morgen nach Neumark zum TV. Jahn zum Kampf um zwei wichtige Punkte. Ihr darf man raten, gleich von vornherein tüchtig loszulegen, denn der Platzbesitzer will endlich zu einem Siege gelangen. Beide Gegner standen sich des öfteren gegenüber, wobei Sieg und Niederlage abwechselten. Auch über den morgigen Ausgang kann man im voraus nichts sagen. Die Mannschaften erscheinen gleichstark.

MTV. Lauchstädt oder Friesen Frankleben? Im Punktspiel stehen sich die beiden Mannschaften in Lauchstädt gegenüber, die bisher noch ohne Verlustpunkte sind. Morgen soll es sich entscheiden, welche Mannschaft von beiden die bessere ist. Nach ihrem glatten Sieg gegen Dürrenberg gibt man den Lauchstädtern die besseren Aussichten, noch dazu sie

Auf den Hockeyfeldern . . .

Merseburger Hockeyklub und Sportverein 1899 spielen auswärts. — TuSpV. Leuna hat die Schwarz-Weiß-Senioren aus Halle zu Gaste.

Merseburg, 20. Oktober.

In Merseburg sind morgen die Hockeyplätze ohne Spielbetrieb, da die beiden Repräsentanten, MHC. und 99 und mit ihnen die beiden Damen-Mannschaften, auswärts spielen: MHC. in Halle bei 96 und der Sportverein in Bitterfeld. Sie werden beide zu kämpfen haben, um Siege mitzubringen. Fast möchten wir glauben, daß ein Erfolg eher dem in guter Form befindlichen MHC. gelingen wird. — Nur der TuSpN. Leuna spielt zu Hause. Er sollte aber die Seniorenmannschaft von Schwarz-Weiß Halle nicht unterschätzen. Die Spieler um Dr. Herbst können noch recht viel und spielen wie die — Jungen!

*

MHC. spielt in Halle.

Gegner ist der VfL. 96.

MHC.s erster hallscher Gegner in dieser Spielzeit ist VfL. 96 Halle. Von jeher hatten diese Begegnungen immer allergrößtes Interesse. Denn beide Mannschaften galten als beste Vertretungen der beiden Städte. Die 96er haben allerdings durch Abgang einiger Spieler eine Einbuße erlitten. Die Merseburger sind dagegen durch schwere Kämpfe und gutes Abschneiden gegen Leipziger und Jenaer Vereine voll gerüstet.

MHC. Damen—Halle 96 Damen in Halle. Hier steht der Sieg des VfL. wohl fest. Halles Gesamtleistung wird immer noch einheitlicher und besser sein.

MHC. II. Herren sind Gäste des **TuSC. in Halle.**

*

99 in Bitterfeld bei Griesheim-Elektron.

Mit Damen- und Herrenelf.

Eine nicht leichte Aufgabe haben unsere 99er morgen zu lösen, die in Bitterfeld auf einen zur Zeit recht spielstarken Gegner treffen werden. 99s Herrenelf, die in ihren letzten Spielen keine überragenden Leistungen zeigte, wird sich hier sehr anstrengen müssen, wenn sie nicht eine derbe „Abfuhr" erleben will. Bei ihr fehlt zudem Seime und Schirgel.

Besser gerüstet geht 99s **Damenelf** in das Spiel, und wenn auch nicht weniger als fünf Ersatzspielerinnen herangezogen werden, so sollten diese doch ihren Posten voll ausfüllen.

*

Die Senioren von Schwarz-Weiß

gastieren beim TuSpV. in Leuna.

Die Seniorenmannschaft von Schwarz-Weiß Halle, die morgen im Leuna-Stadion eine Gastrolle gibt, verfügt über eine beachtliche Spielstärke. Die Elf besitzt meist alte Kämpen, die früher den Saalekreis-Hockeysport repräsentierten und auch heute noch trotz ihrer „Gewichtigkeit" und trotz ihres Alters über beachtliches Können verfügen. Leunas junge Elf wird sich anstrengen müssen, um diese „Alten Herren" zu schlagen.

Kraftsport

Mitteldeutsche Trainingsgemeinschaft

der Schwerathleten in Erfurt?

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist vom Deutschen Leichtathletikverband geplant, die Trainingszentrale für den mitteldeutschen Athletikgau nach Erfurt zu vergeben. Zunächst ist daran gedacht, die Trainingszentrale für Ringen (griechisch-römisch und Freistil) nach Erfurt zu legen. Unter Umständen wird aber auch die Trainingsgemeinschaft der Gewichtheber in Erfurt ihren Sitz erhalten.

DeutscheTurnersch.

Deutsche Kunstturnmeisterschaften.

3. und 4. November in Dortmund.

Für die am 3. und 4. November in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Deutschen Gerätemeisterschaften wurde die Veranstaltungsfolge festgelegt.

Am Sonnabend wird um 16 Uhr mit den Pflichtübungen der zugelassenen 100 besten Kunstturner begonnen. Am Sonntag werden um 9 Uhr die Kämpfe mit dem Kürturnen fortgesetzt. Die bereits am Vortage ermittelten 15 Besten treten jedoch erst um 15 Uhr auf einer besonders hergerichteten Bühne inmitten der Westfalenhalle zum Endkampf an. Vorausichtlich wird der Führer der Deutschen Turnerschaft oder sein Stellvertreter die Teilnehmer am Nachmittag begrüßen.

*

Betreuung des auslanddeutschen Turn- und Sportwesens.

Nach einer Verfügung des Reichssportführers werden in Zukunft auslanddeutsche Vereine für Leibesübungen, die den Wunsch und die Möglichkeit haben, sich enger an die Turn- und Sportbewegung im Reich anzuschließen, in den Gau Ausland des Reichsbundes für Leibesübungen zusammengefaßt, der den einzelnen Ländern entsprechende Bezirke gegliedert wird. Durch diese Maßnahme wird eine weitgehende Anpassung an den Gesamtaufbau des Reichsbundes für Leibesübungen ermöglicht und es fällt damit auch bei einem Teil des Auslanddeutschtums diejenige Spaltung fort, die früher auch die reichsdeutschen Leibesübungen durch Zersplitterung in viele Verbände in nachteiliger Form kennzeichnete. Denjenigen Auslanddeutschen, die den engen Anschluß an die Turn- und Sportbewegung im Reiche suchen und denen sich keine politischen Schwierigkeiten entgegenstellen, ist nunmehr der Weg zum Zusammenschluß gewiesen.

Luigi Beccali, Italiens Olympiasieger im 1500-Meter-Laufen, startete auf der Amerikareise italienischer Studenten erstmalig in Boston, wo er die 1500 Meter in 4:02 überlegen gegen mittelmäßige Konkurrenz gewann. Außer ihm waren noch Ceratti, der über 3000 Meter mit 8:32,4 einen neuen italienischen Rekord aufstellte, und Oberweger im Diskuswerfen mit 43,25 Meter erfolgreich. Auch zwei der Staffeln, die über 4×100 Meter und die Olympische, sicherten sich die Italiener.

Fußball

Spielsperre und Spielberechtigung

Wichtige Bekanntmachung des Fußball-Bundes.

Angesichts der leider noch sehr oft notwendig werdenden Sperrung von Spielern oder Spielplätzen wegen unerlaubten oder rohen Spieles, Tätlichkeiten gegen andere Spieler oder den Schiedsrichter, Beleidigungen, ungehörig sich benehmendes und radauslustiges Publikum usw., weist der Führer des Deutschen Fußball-Bundes in einer Bekanntmachung darauf hin, daß Sperren, die von ihm verhängt worden sind, auch nur von ihm selbst aufgehoben werden können.

Gesperrte Vereine dürfen während der Sperrzeit keine Spiele austragen. Bei Verstoß hiergegen sind nicht nur die gesperrten Vereine selbst, sondern auch die gegen sie antretenden Gegner zu bestrafen. Es ist Aufgabe der Vereinsleitungen, für die Einhaltung dieser Vorschriften, die sich sinngemäß natürlich auch auf die vom Gau verhängten Sperren beziehen, zu sorgen und gegen Verstöße einzuschreiten; noch bisheriger Beobachtung geschieht dies nicht immer.

Was die Erteilung der Spielberechtigung anlangt, so erfolgt sie nur durch den DFB. durch Bestätigung im Paß. DFB.-Pässe ohne Unterschrift sind keine vollgültigen Ausweise für Spielberechtigung. Wer also Ausnahmeschwierigkeiten vermeiden will, muß dafür sorgen, daß auf der Vorderseite des Passes Tor- und Zuname des Spielers mit Tinte von ihm selbst eingetragen sind. Die vom zweitligen Beauftragten des Reichssportführers erteilte Genehmigung zur Aufnahme ehemaliger Marxisten bedeutet noch keine Spielberechtigung, diese ist vielmehr auf Grund dieser Genehmigung erst beim DFB. zu beantragen.

Die Kraftfahrer als Pfadfinder

Lernt Landkarten lesen. — Bessere Markierung bei Umleitungen!

Von Dietrich H. Heitmüller.

Man muß sich eigentlich wundern, wie viele Kraftfahrer noch heute nicht recht mit einer Landkarte umzugehen wissen. Jeder alte Soldat, jeder Pfadfinder und jeder Wandervogel hat das doch bis zu einem gewissen Grade gelernt und die Hitlerjugend wird heute auf diesem Gebiete auch ganz systematisch belehrt und erzogen. So mancher dieser Jungens wird sich schon gewundert haben, wie hilflos sein Erzeuger auf einer Kraftfahrzeugreise gegenüber dem wundervollen Hilfsmittel der Landkarte war. Man wirft den Frauen häufig vor, daß sie auf ewig mit dem Fahrplan auf dem Kriegsfuße stehen würden, und diesen Vorwurf machen auch Männer, denen heute noch eine sehr gute Landkarte nur ein unentzifferbares Runenbild ist. Daß dies gerade auf Kraftfahrzeugreisen zu den unliebsamsten Zwischenfällen in Gestalt von Fehlfahrten und Aufenthalten sein kann, ist den meisten schon schmerzlich klar geworden.

Hier leisten unsere das Kraftfahrwesen betreuenden Organisationen ununterbrochen Aufklärungsarbeit. Die scheinbar so verwunderliche Tatsache, daß es bei Ballonverfolgungen, Nachtorientierungsfahrten und sogenannten Schleppjagden fast immer die gleichen Fahrer sind, die zu Erfolgen kommen, hat ihre Erklärung darin, hauptsächlich darin, daß gerade diese Leute mit Landkarte und Kompaß ausgezeichnet umzugehen wissen. Zum wirklich guten Kraftfahrer gehört nicht allein, daß einer ordentlich steuern kann und seinen Motor sowie sein Getriebe richtig zu behandeln versteht, sondern daß er sich auch im unübersichtlichen Gelände rasch und ohne Mühe mit Hilfe der Landkarte zurechtfinden vermag.

Man wird hier von seiten der ausgesprochenen Kartengegnern erwidern, daß es doch nicht viel Zweck habe, auf Hauptverkehrsstraßen eine Landkarte mitzuführen, da ja genügend Markierungen vorhanden sind, an Hand deren man die richtige Fahrtrichtung feststellen kann. Das stimmt ja wohl zu einem Teil, denn jeder von uns wird schon sehr lange Strecken zurückgelegt haben, ohne dabei die Landkarte oder den Straßenatlas zu Hilfe zu ziehen. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß auch die Markierungen auf den Hauptstraßen durchaus nicht immer den Spezialstrecken entsprechen, die jeder zu fahren wünscht. Es gibt Fälle — und sie sind zahlreich —, wo die verantwortlichen Straßenbauämter ohne weiteres behaupten können, für richtige Markierung gesorgt zu haben, ohne daß aber gewisse Unklarheiten besonders beim teilweisen Zneinanderlaufen verschiedener Strecken restlos beseitigt wären. Hier kann jedenfalls nur die Landkarte helfen, denn das Fahren auf Gutglück führt dabei häufig zu unangenehmen Überraschungen.

Wer beispielsweise zum ersten Male zum Rhein fährt und dabei durch das Industriegebiet muß, dem kann es passieren, daß er dreimal und öfters immer wieder an der gleichen Stelle herauskommt. Wenn auch dank der zielbewußten Arbeit der hierfür verantwortlichen Stellen schon mancher schlimme Zustand in der Wegemarkierung beseitigt ist, so läßt die Markierung doch noch an vielen Stellen zu wünschen übrig.

Am schlimmsten ist dies teilweise noch heute bei den nicht zu vermeidenden Umleitungen. Allenthalben baut man an deutschen Straßennetz. Das ist für den Kraftfahrer mehr als erfreulich. Andererseits wird dabei besonders in kleineren Orten immer wieder der Versuch gemacht, den Kraftverkehr über Feld- und Holzwege umzuleiten. Sehr oft bestehen aber andere Durchfahrtsstraßen, die keineswegs gesperrt sind und von den ortskundigen Fahrern auch benutzt werden. Wer eine gute Straßenkarte zur Verfügung hat und sie zu lesen versteht, wird sich in solchen Fällen manchen Kilometer schlechtester Umleitungsstraße zu ersparen vermögen, ohne daß ihm dabei jemand zu Leibe rücken könnte.

Wenn natürlich dann an der Straße das dem Kraftfahrer so verhaßte Schild „Für den Durchgangsverkehr gesperrt" aufgepflanzt wurde, ist dagegen freilich nichts zu machen. Wer es gesitttlichen oder versehentlich übersieht, muß dann unter Umständen Strafe berappen. Gut wäre es aber, wenn manche Drübbenfahrer sich die Anweisung der Regierung, den Kraftverkehr in jeder Weise zu begünstigen, mehr zu eigen machen und auch einmal für die Dauer der Straßenreparaturen Wegstrecken freigeben würden, die sonst für den Durchgangsverkehr gesperrt sind.

Deutsche Turner fahren nach Polen.

In der Zeit vom 27. bis 31. Oktober fährt eine deutsche Geräteriege und eine Turnerinnenriege nach Polen, um dort deutsches Turnen zu zeigen. Die Orte, in denen das Turnen stattfindet, liegen noch nicht fest. Es wird sich bei den Mitgliedern dieser Riege um namhafte Gerätetturner aus verschiedenen Städten handeln, während die Turnerinnenriege geschlossen aus einem Verein gestellt werden dürfte. Denn den Turnerinnen fällt vor allen Dingen die Aufgabe zu, einen Begriff vom heutigen deutschen Frauenturnen zu vermitteln, wie es in den Vereinen betrieben wird.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

BC. Preußen Morgen früh **Platzarbeit** für alle Mitglieder auf unserer Sportplatzanlage ab 7 Uhr.

TuSpV. 1885 Abfahrt der Mannschaften mit der Reichsbahn nach Weißenfels: I. 13.44 Uhr, II. 11.12 Uhr.

ATV. 1872 I. Mannschaft Abfahrt nach Zeitz 7.45 Uhr ab „Linde". Noch einige Plätze frei!

*

Kreis Saale

im Gau VI (Mitte) vom DJB.

Bekanntmachung.

1. Dem Mitglied Grunert (Ostrau) wird bis auf weiteres die Betätigung als Schiedsrichter untersagt. Nachprüfung wird angeordnet.
2. Der Sportgruppe Grube Elisabeth Mücheln ist seitens des Sportkreis Mücheln die Benutzung des Sportplatzes entzogen. Elisabeth Mücheln meldet umgehend, wo der Verein die Spiele austrägt.
3. **Zurückgezogene Mannschaften.** Abt. 2: VfB. Hohenthurm; Abt. 5: SVg. Ermitz. Die ausgetragenen Spiele werden für ungültig erklärt.
4. **Rot-Geld Halle** wird der Abteilung 2, Völmitz der Abteilung 5 zugeteilt. Rot-Geld übernimmt die angesetzten Spiele von Hohenthurm, Völmitz die von Ermitz ab 28. Oktober.
5. **Zur Terminliste am 21. Oktober.** Spiel Nr. 471, Hohenthurm—Osslau (Verzicht) fällt aus; Nr. 482, Piesen—Ermitz (Günthersdorf) fällt aus; Nr. 489 heißt Querfurt—El. Mücheln, Schiedsrichter Beuna, bleibt bestehen; Nr. 528 heißt Querfurt II gegen El. Mücheln II, Schiedsrichter Ochsenhausen.

Großmann.

Was sendet Gau Halle-Merseburg?

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg.

im Programm des Reichssenders Leipzig

in der Woche vom 21. bis 27. Oktober 1934.

Montag, den 22. Oktober 1934.

16.00 Uhr: **Aus Halle:** Nachmittagskonzert des Hallischen Kammerorchesters. Leitung: Fritz Schieferling. 1. Die Zigeuner, Ouvertüre (William Balfe). 2. Zwei Stücke: a) Gedenke mein; b) Märchen (Albert Lange). 3. Suite: a) Präludium; b) Gavotte; c) Walse lente; d) Auslkang (Joe Knümann). 4. Klänge aus Wien (Bruno Döring). 5. Komische Ouvertüre (Kéler Béla). 6. a) Mit Mut und Kraft (Franz von Blon); b) Helenen-Marsch (Franz Lübbert).

Dienstag, den 23. Oktober 1934.

19.35 Uhr: **Die Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues.** Professor Dr. Karl Kegel. Zur Sendung 20.10 Uhr aus dem Gau Halle-Merseburg.

20.10 Uhr: **Reichssendung:** „Braunkohle." Ein Funkkafferbericht durch das Braunkohlengebiet des Gaues Halle-Merseburg.

Sonnabend, den 27. Oktober 1934.

14.20 Uhr: Kinderstunde: „Der Salzgraf von Halle." Ein Kasperlestück, gespielt von Siegfried Raeck.

15.30 Uhr: Aus Halle: Aus der Arbeit der HJ. Die Gestaltung der Jugendpresse. Der Schriftleiter einer Tageszeitung und der Gebiets-Pressewart Lauterzung unterhalten sich.

Gewinnauszug

1. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 19. Oktober 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 327978
2 Gewinne zu 3000 M. 272630
4 Gewinne zu 2000 M. 18547 41170
12 Gewinne zu 1000 M. 7924 44383 129180 220007 272031 341363
24 Gewinne zu 500 M. 8945 37529 75417 94793 106691 164859 193432 252657 257289 276851 315731 317124
58 Gewinne zu 500 M. 6553 9671 12976 16450 48652 91076 106543 114435 116786 122903 140183 147772 150024 157346 160553 217550 230947 235612 237741 239373 259659 260118 270257 299239 306138 340504 354299 362938 385186
170 Gewinne zu 200 M. 10172 22524 23275 32229 34983 36363 42086 55679 57122 77456 86945 93140 95575 99688 101400 107902 111646 113921 119074 119810 120349 121266 127396 131649 132181 135970 138971 139019 150519 164734 167190 168464 182870 185952 185968 189721 193814 194346 201570 206627 209769 210332 211633 212250 215547 221050 225062 237334 238448 240709 241236 243929 247343 249108 253029 260417 263028 263034 263061 269171 292112 300755 303413 303796 322234 327288 327551 329035 335170 335756 338788 339878 340630 342620 344277 345510 346203 360686 366548 376056 382031 388146 389086 394001 394748

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 250177 348888 352565
4 Gewinne zu 2000 M. 231299 271066
10 Gewinne zu 1000 M. 105597 109014 210132 259222 328654
28 Gewinne zu 500 M. 6932 46394 55296 58592 90069 91961 148612 156551 193410 268534 272487 306396 356030 363728
52 Gewinne zu 500 M. 6226 30480 48376 53259 79064 100194 103482 126570 142524 148965 167258 185695 192371 202339 209538 223740 233808 240618 242407 306068 318945 327994 345410 361590 368849 375163
160 Gewinne zu 200 M. 4348 4865 8619 11649 13028 24590 27584 27720 37555 39989 46947 51600 53780 55958 56468 67195 69697 71313 82837 87814 89626 103836 105695 109700 109989 110167 115600 123598 131852 133237 134490 145490 156699 157700 165793 166462 166555 171282 178949 187794 197292 204069 214367 215403 216229 217563 221192 223490 233934 228167 229075 233262 237306 240733 243476 248411 249692 256117 261612 273155 273791 288926 289530 293499 297958 300526 301789 307691 311432 316666 324597 327972 336284 338064 347252 367140 383128 388589 390147 390364

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

26201 60878 104834 130614 200565 204721 243195 261562 310115 389935

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0014

Das Bäuerlein im Himmel

So ist ein Märchen überschrieben, das sich in der Sammlung der Brüder Grimm als Nr. 167 findet. Dort ist es in alemanischer Mundart erzählt. Wer den eigenartigen Reiz dieser mundartlichen Gemandung des Märchens genießen will, muß es in der Sammlung selbst nachlesen.

Es ist einmal ein armes, frommes Bäuerlein gestorben und kommt vor die Himmelspforte. Zu gleicher Zeit ist auch ein reicher, reicher Herr dagewesen und hat auch in den Himmel wollen. Da kommt der heilige Petrus mit dem Schlüssel und macht auf und läßt den Herrn ein; das Bäuerlein hat er aber, wie's scheint, nicht gesehen und macht die Pforte wieder zu. Da hat das Bäuerlein außen gehört, wie der Herr mit aller Freude im Himmel aufgenommen worden ist und wie sie drin musiziert und gesungen haben. Endlich ist es drin wieder still geworden und der heilige Petrus kommt, macht die Himmelspforte auf und läßt das Bäuerlein auch ein. Das Bäuerlein hat gemeint, es werde jetzt auch musiziert und gesungen, wenn es käme; aber da ist alles still gewesen. Man hat es freilich mit aller Liebe aufgenommen, und die Engleln sind ihm entgegengekommen, aber gesungen hat niemand. Da fragt das Bäuerlein den heiligen Petrus, warum daß man bei ihm nicht singe wie bei dem reichen Herrn; es gehe, scheint's, da im Himmel auch parteilich zu wie auf der Erde. Da sagt der heilige Petrus: Keineswegs, du bist uns so lieb wie alle anderen und sollst alle himmlische Freude genießen wie der reiche Herr; aber schau', so arme Bäuerlein, wie du eins bist, kommen alle Tage in den Himmel, so ein reicher Herr aber kommt nur etwa alle hundert Jahre einmal hinein.

Dem Märchen sei nur ein Jesuwort beigefügt: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme." Aus der sinnenden Betrachtung dieses Jesuwortes ist wohl das Märchen vom Bäuerlein im Himmel entstanden.

Ich möchte noch hinzufügen, daß nicht nur das Reichsein seine Klippen hat, sondern ebenso das Gegenteil großer Not. Darum betet Mirike:

Herr! Schicke, was du willst,
ein Liebes oder Leides;
ich bin vergnügt, daß beides
aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
und wollest mit Leiden
mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
liegt holdes Bescheiden. —e.

Vergünstigungen für Siedlungsvorhaben

für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden. Ausführungen des Regierungspräsidenten zu Merseburg.

Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit bringt in einem Erlaß vom 19. September zum Ausdruck, daß

die Vergünstigungen, die bisher für die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsvorhaben zuzuwenden sind, für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden.

Im Interesse stärkster Förderung der Siedlungs- und Bautätigkeit und nachdrücklichster Fortführung der Arbeitsbeschaffung hält der Minister diese Maßnahme für dringend geboten. Von den gegebenen Möglichkeiten zur Förderung von Siedlungsvorhaben, für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden, wird um so mehr Gebrauch zu machen sein, als die große Nachfrage nach Darlehen für Kleinsiedlungen nur annähernd befriedigt werden kann.

Ob ein Bauvorhaben nach Raum- und Landgröße sowie Bauaufwand als Kleinsiedlung angesehen werden kann, ist nach wie vor grundsätzlich nach den früheren Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums für die vorstädtische Kleinsiedlung und den dazu ergangenen, erläuternden und ergänzenden Bestimmungen zu beurteilen. Die Kosten für den Aufbau und die Einrichtung einer Stelle, ausschließlich des Grunderwerbes, sollen also normalerweise 3000 RM. nicht übersteigen.

Im übrigen kann dabei den Verschiedenheiten der Praxis aber auch dadurch Rechnung getragen werden, daß über- und Unterschreitungen der in den Bestimmungen vorgesehenen Höchst- und Mindestgrenzen nicht ausgeschlossen sein sollen.

Entscheidend bleibt aber in jedem Falle, daß das Bauvorhaben den Charakter als Kleinsiedlung wahrt.

Das Bezeichnende einer Kleinsiedlung liegt vor allem in der gartenbaumäßig genutzten Landzulage, die zur Erleichterung des Lebensunterhaltes bestimmt ist, und im allgemeinen für die Selbstversorgung des Siedlers und seiner Familie mit Gartenerzeugnissen ausreichen soll. Wirtschaftlich ist diese Selbstversorgung aber nur dann, wenn das Siedlungsland billig ist.

Geeigneter Boden, ausreichende Grundstücksgröße und geringer Bodenpreis sind also die ersten Voraussetzungen für die Anerkennung eines Siedlungsvorhabens als vorstädtische Kleinsiedlung.

In baulicher Hinsicht muß der Gedanke des Siedelns ebenfalls voranstehen. Wichtig ist daher das Vorhandensein eines Stalles, um Kleintierhaltung und damit eine wenn auch nur bescheidene Selbstversorgung mit tierischen Erzeugnissen zu ermöglichen, sowie eines Wirtschaftsraumes, in dem der Siedler die für Gartenarbeit und Kleintierhaltung erforderlichen Nebenarbeiten verrichten und Geräte unterstellen kann. Auf einen Stall wird nur in Ausnahmefällen, wenn aus besonderen Gründen ausschließlich Gartenbau betrieben werden soll, verzichtet werden können. Ein Wirtschafts- und Geräteraum wird jedoch immer unentbehrlich sein.

Soweit die Baukosten die Höchstgrenzen überschreiten, die für mit Reichsdarlehen geförderte Kleinsiedlungen festgelegt sind, ist zu beachten, daß Kleinsiedlungen in erster Linie für die minderbemittelte Bevölkerung bestimmt sind und daher zu starke finanzielle Belastungen des Siedlers vermieden werden müssen.

Hiernach werden Bauvorhaben, die auf kleinen und verhältnismäßig teuren Bauparzellen errichtet werden sollen und fast ausschließlich dem Wohnbedürfnis dienen, nicht als vorstädtische Kleinsiedlungen anerkannt werden können.

Der Ausbau eines zweiten Vollgeschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers sowie der Einbau einer zweiten abgeschlossenen Wohnung im Dach- oder Obergeschoß schließen im Einzelfalle die Anerkennung eines Bauvorhabens als vorstädtische Kleinsiedlung nicht aus, sofern nur die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind und insbesondere feststeht, daß es sich trotz des erhöhten Bauaufwandes vornehmlich um die Befriedigung eines Siedlungs- und nicht eines bloßen Wohnbedürfnisses handelt. Diese Gewähr wird allerdings beim Einbau einer Einliegerwohnung nur dann als gegeben angesehen werden können, wenn diese geringwertiger und kleiner ist als die für den Siedler nach Ausschaft genommene Wohnung; und wenn außerdem die aufzunehmenden Personen verwandt sind oder ihm sonst auf Grund persönlicher oder wirtschaftlicher Beziehungen nahestehen.

In keinem Falle darf ein Bauvorhaben als vorstädtische Kleinsiedlung anerkannt werden, wenn das Grundstück unter 600 Quadratmeter groß ist und die Kosten für Aufbau und Einrichtung ausschließlich der Kosten des Grunderwerbes und der Geländeerschließung äußersten Falles 5000 RM. überschreiten.

„Der verlorene Sohn"

Ein Trenker-Film im Lichtspielpalast „Sonne".

Der gleichnamige Roman in der „Berliner Illustrierten" hatte neugierig gemacht, nun auch die Verfilmung zu sehen, und daher war das Haus gleich am ersten Abend gut besetzt. Man weiß ja, einen Trenker-Film braucht man nie zu bereuen. Und um diesen, der ein Lob, das Hohelied der Heimat singt, Tonio Feuerfinger, dem Sohn der Berge, sitzt die uralte Sehnsucht der Deutschen nach der lockenden Ferne im Blute. Amerika hat es ihm angetan, und die Erzählungen des Lehrers, das Locken einer reichen Amerikanerin, die er als Bergführer aus Lebensgefahr rettete, bewirken, daß er nachgibt, seine Welt der Berge mit den Häusergebirgen Neuyorks vertauscht, trotz des alten Vaters und Barbels, seiner Braut. Doch „das lockende Ziel" verliert gar bald seinen Glanz. Im fremden Land, das selbst 8 Millionen Arbeitslose hat, lernt Tonio das bittere Los des Erwerbslosen kennen, muß hungern, auf Wildtätigkeit angewiesen sein, wird sogar zum Dieb, nur um das quälende Nagen zu stillen. Das Mitgefühl eines Polizisten rettet ihn vor dem Gefängnis, und als Hilfsarbeiter in einem Sportpalast erregt Tonio plötzlich die Gunst der Menge beim Boxmatsch durch sein kräftiges Eintreten für einen niedergeschlagenen und unfair behandelten Sportsmann. Jetzt findet er auch Lilian wieder, die er einst in den heimischen Bergen retten konnte, und ihre Liebe zu dem kräftigen Naturburschen hätte bald zur Verlobung geführt. Doch zwischen beider Lippen drängt sich die alte Sonnenmaske, die Lilians Vater einst in Tonios Dorf kaufte, und übermächtig quillt in dem Deutschen die Sehnsucht nach der Heimat empor. Er muß zurück in das Dorf, das er verlassen. Gerade kommt er recht zur Rauhnachtfeier, wo Hexen und Unholde aus dem Winterschlaf auffstehen. Herrliche Bilder hat die Kamera hier eingefangen, uraltes Brauchtum, beseelt von in Verse gegossener Volkswiesheit. Der tolle Gespensterspuk findet seinen Ausklang in gemeinsamer Andacht zur Christmette, und hier, vor dem Altar, finden sich Tonio und Barbel, um sich nie mehr zu lassen.

Über den Tonio wäre nicht viel zu sagen. Es ist Luis Trenker, dessen Darstellungskunst wir kennen. Aber in diesem Film ist er mehr als nur Naturbursche und die Bilder als hohlwangiger Arbeitslöser zeigen uns eine neue große Seite seines Könnens. Gleichwertig zur Seite steht ihm in der Darstellung Maria Andergast als die stille, aber hoffnungsstark liebende Barbel. Marian Marsh als Lilian findet naturgemäß nicht so viel Gelegenheit, Eigenes zu zeigen, wie die übrigen Charaktertypen, die aus den bayerischen Bergen herausgegriffen sind. Sie gehören in diese Landschaft, diese himmelstrebenden Bergriesen, in diese Wälder und glitzernden Schneefelder, auf denen sich die atemberaubenden Bilder einer Skikonkurrenz abspielen. Geschickt angepaßte Musik untermalt die wechselnden Bilder auf der Leinwand, fast immer getragen vom Cantus firmus des Holzhackerliedes: „Die lustigsten Leit' sind die Holzhackerleit'." Nur zum Schluß schlingen sich die Melodien mehr um des alten Kantors (Paul Henckels) Lieblingslied „All mein Gedanken, die ich hab, die sind bei dir ...", um zuletzt in den Christgesang der Kirchgänger einzumünden.

Ob der Roman oder der Film mehr packt, das muß jeder selbst entscheiden. Beide finden eindringlich das Lied der deutschen Sehnsucht ins Weite, aber auch die Liebe zur Heimat, wohin wir gehören, und bewährheiten das Wort des Kantors: „Wer nie fort kommt, kommt auch nie heim!"

Im Beiprogramm sah man außer der Wochenschau und einem Kulturfilm über „Kupferstich und Radierung" auch einen heiteren Film mit den Gebr. Wolf, „Wo Silhuetten-Opernhaus", der viel Heiterkeit hervorrief und vielleicht einmal Micky-Maus ablösen wird.

„Mutter und Kind."

Tonbildbühne Leuna.

Hebbels Gedicht, ins Moderne übersetzt, ist zu einem schönen und starken Film aus einem Guß geworden. Der tiefe Sinn, der im Titel liegt, wird klar und eindeutig verständlich gemacht. In gerader Linie steigert sich die Handlung bis zum dramatischen, eindrucksvollen Schluß in packend — gestalteten Szenen. Die wieder zum Film zurückgekehrte Henny Porten hat es verstanden, der Mutter-Rolle einen Inhalt und eine Wirkung zu geben, wie man sie wohl kaum wieder sehen wird; die ganze schmerzlich verklärte Güte ihres Frauentums legt sie hinein. Man mag bei ihr von dem oft geschriebenen, billigen Schlagwort — Idealgestalt der deutschen Frau — absehen, aber wer zu diesem Film geht, wird einen Gestalt gewordenen Begriff erleben. Weiter ist der Film ein Triumph für Peter Voß. Hier hat er eine Rolle gefunden, in der er beweisen kann, daß er ein ganzer Kerl ist. Wie er da herumtumort, wenn ihm alles fehlschlägt, wie er verbissen und eklig sein kann, bis die strahlende Herzlichkeit seines Temperaments sich in seinen Freudenausbrüchen offenbart — das ist hinreißend. Um dieses vollendete Paar gruppieren sich vorzügliche Leistungen in den Nebenrollen: da ist vor allem die stille Feinheit der Elisabeth Wendt, die prachtvolle Drastik des alten Alexandra Schmidt, ferner Westermeier, Luise Morland, Hansi Arnstädt und verschiedentlich auffallend Vito Berthoff. — Im Beiprogramm außer Ufa-Tonwoche noch ein farbiger Kulturfilm aus der Vogelwelt und ein kurzer Kriminal-Tonfilm.

Schiller-Briefmarken.

Die Deutsche Reichspost gibt zum 175. Geburtstag Friedrich von Schiller zwei Freimarken in Buchdruck zu 6 und 12 Rpf. heraus. Die Auflage ist begrenzt. Die Marken sind von der Reichsdruckerei von einem von Prof. Karl Bauer, München, herrührenden Bilde hergestellt worden. Die Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

Industrie - Handel - Börse

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im September.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im September die Rohkohlenförderung 7 749 761 Tonnen, die Brikettherstellung 1 925 650 t und die Kokserzeugung 54 954 t. Gemessen an der Tagesproduktion machten sich gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 7,8 Prozent bei Rohkohle und 6,8 Prozent bei Briketts. Beim Koks war ein Rückgang von 1,2 Prozent festzustellen. Gegenüber dem September des Vorjahres war eine festzustellen von 10,8 Prozent bei Rohkohle, 4 Prozent bei Briketts und 7,1 Prozent beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats trat im September auf dem Hausbrandbrikettmarkt — wie alljährlich — vor allem gegen Ende des Monats infolge des ab 1. Oktober eintretenden Fortfalls des Sommerabschlages eine Belebung ein. Der Absatz an Industriebriketts zeigte steigende Tendenz. Die Stapelbestände an Briketts verringerten sich demzufolge. Die Abrufe an Rohkohle nahmen weiter zu. Naßpreßsteine wurden weiterhin auf Stapel gepreßt. Der Absatz erhöhte sich in geringem Umfange gegenüber dem Vormonat.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats hielt die lebhafte Nachfrage im Hausbrandbrikettgeschäft im September zunächst an. Gegen Ende des Monats trat eine Abschwächung ein, weil Händler und landwirtschaftliche Verbraucher noch mit Vorräten versehen waren.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Im September wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 16 228 neue Kapitalversicherungen mit 19,64 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3445 RM. und in der Sterbegeldversicherung 414 RM.

Berliner Börse vom 20. Oktober.

Tendenz: Renten weiter im Vordergrund.

Auch an der Wochenschlußbörse standen Renten wieder im Mittelpunkt des Interesses. Vom Publikum waren weitere Kauforders erteilt worden, wobei besonders die niedrig stehenden Rentenwerte bevorzugt wurden. Altbesitzanleihe konnte wiederum 35 Pf. gewinnen, ebenfalls Reichsschuldbuchforderungen, die ¼ Prozent anziehen konnten. Montanwerte waren meist ½ Prozent gedrückt. Braunkohlenaktien notierten 1 Prozent höher. Von chemischen Werten verloren I. G. Farben 1¼ Prozent. Der Tagesgeldmarkt notierte unveränderte Sätze von 4 bis 4¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark.)

Ohne Gewähr	19. 10.	8. 1.		Ohne Gewähr	19. 10.	18. 10.
Lond 1 Pfd. St	12.20	2.17	Kopenh 100 K	54.46	4.3	
Neuyork 1 Doll	2.468	2.466	Oslo 100 K	61.31	61.16	
Amsterd 100 G	168.46	168.07	Paris 100 Frk	16.38	16.48	
Brüssel 100 Belg	58.17	58.17	Prag 100 Kr	10.37	10.375	
Danz 100 Gulden	81.12	81.14	Schweiz 100 Frk	81.18	81.12	
Helsi 100 f M	5.39	5.375	Stockh 100 Kr	62.63	62.78	
Italien 100 Lire	21.4	21.43	Budapest 100 P	—.—	—.—	
Jugosl 100 D	.684	.69	Wien 100 Schill	48.9	48.95	

Berliner Getreidegroßmarkt vom 19. Oktober.

Die Anlieferungen der Landwirtschaft hielten sich weiter in sehr engen Grenzen. Auch bei Weizen, der in den Vorwochen noch ziemlich angeboten wurde, zeigte sich dies immer mehr. Roggen war in Berlin kaum offeriert. Am Hafermarkt waren von märkischer Ware nur geringe Zufuhren vorhanden. Von Braugerste wurden Ausstichqualitäten kaum offeriert, in gelben Qualitäten entsprachen die Muster zum Teil nicht den Wünschen der Abnehmer. Für Industriegerste waren die Preisvorstellungen von Käufern und Verkäufern nicht immer auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Weizenmehl verzeichnete besseren Konsumabzug. Roggenmehl war vielfach schwer verkäuflich. Am Futtermittelmarkt wurden Kleie und ölhaltige Futtermittel nach wie vor gesucht, waren aber wenig offeriert. Auch das Angebot in Schnitzeln blieb gering. Biertrebber und Malzkeime lagen ruhig und hielten den Preis.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg:	19. 10.		(Für 50 kg:	19. 10.	
Weizen märk	202		Viktoriaerbsen	31.50—34.00	
Roggen märk	182		Kl Speiseerbsen	—	
Braugerste	182—192		Peluschken	—	
Neue Winterg	179—190		Ackerbohnen	11.50—12.50	
Industrie- und	—		Wicken	10.50—11.50	
Futtergerste	151		Blaue Lupinen	6.50—7.00	
Hafer märk.	—		Gelbe Lupinen	—	
Weizenmehl	26.65		Serradella	—	
Roggenmehl	21.85		Leinkuchen	7.65	
Weizenkleie	11.00		Trockenschnitz.	—	
Roggenkleie	9.45		Soja-Schrot	7.50	
Raps 1000 kg	310		Kartoffelflocken	8.30	
Leinsaat 1000 kg	—				

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Butternotierungen.

Berlin, 19. Okt. Deutsche Markenbutter, Berlin 130, Hamburg 131 RM.; feine Molkereibutter, Berlin 127, Hamburg 128 RM.; Molkereibutter, Berlin 123, Hamburg 124 RM.; Landbutter entsprechend niedriger.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 19. Okt. Rohzucker nicht notiert. Tendenz. Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,50, bei Lieferung Oktober 31,40, 31,50, Oktober/November 31,50, Oktober/Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Oktober 3,80 Br., 3,60 G., November 3,85 Br., 3,65 G., Dezember 3,90 Br., 3,70 G., Januar 3,90 Br., 3,80 G., Februar 4,00 Br., 3,90 G., März 4,10 Br., 4,00 G., Mai 4,30 Br., 4,20 G. Tendenz: Ruhig.

Rauhfutternotierungen.

Magdeburg, 19. Okt. Weizenstroh, drahtgepreßt, 1,55—1,60, Roggenstroh, drahtgepreßt, 1,60 bis 1,65, Haferstroh, drahtgepr., 1,70—1,75, Gerstenstroh, drahtgepreßt, 1,65—1,70, Roggenstroh, bindfadengepreßt, 1,45—1,50, Weizenstroh, bindfadengepreßt, 1,40—1,45, gutes Heu 4,50—4,60, Luzerne 5,90—6,00. Alles für 50 kg in Waggonladungen ab mitteldeutschen Stationen. Tendenz: Stroh fest, Heu ruhig, Luzerne gefragt.

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 19. Oktober.

	19. 10.	18. 10.		19. 10.	18. 10.
Weizen 76/77 kg	Gr. 8	Gr. 8	Wintergerste *)	186-187	186-187
" "	194.—	194.—	Wintergerste**)	176-178	176-178
Roggen 72/73	—	—	Hafer	—	—
" Handelsgr.	—	—	Viktoriaerbsen	30.00—32.00	—
Sommer-Gerste	Gr. 9	Gr. 9	Weizenmehl Typ 790	—.—	26.75
z. Futter- u. Industrzw. geeig.	156.—	156.—	Roggenmehl Type 997	—.—	23.00
Brau-G., mittlere Qualität	—	—	Weizenkleie	11.15	11.15
gute Qualität	192-196	192-196	Roggenkleie	9.75	9.75
feinst. üb. Not.	200-205	200-205			

*) Braugerste **) Futtergerste

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 20. Oktober.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	194	Viktoriaerbsen	60—65
Roggen (70 kg/hl)	158	Futtererbsen	—
Braugerste	206—216	Raps	—
Wintergerste	187—192	Werzenkleie (mittelgrob)	11.15
Futtergerste	159	Roggenkleie	9.75
Hafer	157	Malzkeime	13.50—14.00
Mais	—	Trockenschnitzel	6.40

Tendenz: Die Nachfrage übersteigt z. Z. das Angebot in Getreide. Wegen der dringenden Feldarbeiten in der Landwirtschaft Futtermittel weiter gefragt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober.

Auftrieb: 3803 Rinder (Großvieh), darunter 1284 Ochsen, 573 Bullen, 1446 Kühe, Färsen und Fresser, direkt zugeführt 82 Rinder; 1907 Kälber; 3809 Schafe (Lämmer und Hammel); 10 233 Schweine, direkt zugeführt 155.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	38—40	Kühe	3	17—26	Schafe	3	15—30
do.	2	34—40	do.	4	10—15	do.	4	—
do.	3	32—35	Färsen	1	35	do.	5	—
do.	4	27—31	do.	2	30—33	do.	6	—
do.	5	22—27	do.	3	25—28	Schweine	1	52
do.	6	—	Fresser		17—23	do.	2	—
Bullen	1	36	Kälber	1	68—80	do.	3	52
do.	2	32—34	do.	2	53—58	do.	4	49—52
do.	3	27—31	do.	3	47—50	do.	5	46—48
do.	4	2—26	do.	4	35—38	do.	6	42—44
Kühe	1	33	Schafe	1	34—33	do.	7	—
do.	2	27—30	do.	2	3 —33			

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt und ruhig; Kälber glatt; Schafe: Stallämmer glatt, sonst ruhig; Schweine in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Berliner Börse vom 20. Oktober.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	19. 10.	8. 1.		19. 10.	18. 10.
Hapag	29.—	29.25	Mansf Bergbau	74.25	73.—
Nordd. Lloyd	31.—	31.25	Oberschl Koks	94.75	95.—
Reichsbank	144.—	145.—	Orenstein & K	8.87	90.10
Anca	184.—	187.—	Phönix Bergbau	48.19	48.75
AEG	27.50	28.13	Polyphon	14.87	17.—
Berger	120.—	123.—	Rhein Stahlw	69.50	90.—
Cont Gummi	120.75	131.75	Riebeck Montan	—	—.—
Dessauer Gas	120.25	124.—	Rütgerswerke	98.75	97.37
Dtsch Erdöl	105.50	105.25	Salzdetfurth	156.—	152.87
Dtsch Linol	60.37	60.63	Schub & Salz	160.25	—.—
Elektr L u Kr.	—.—	118.75	Schuckert	—.—	94.—
I G Farben	142.25	144.87	Schultheiß	110.5	110.75
Feldmühle Pap	120.50	122.50	Siemens & H	140.15	140.25
Gelsenkirchen	63.25	62.50	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gesfürl	—.—	—.—	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	110.75	111.25	Verein Stahlw	41.50	41.87
Harp Bergb	106.—	106.25	Westeregeln	119.50	—.—
Ilse Bergbau	138.—	138.37	Zellst Waldhof	48.—	48.—
Kali Aschersl	—.—	172.—	Aku	0.75	0.25
Klöcknerwerke	75.—	74.50	Westd Kaufh	22.63	33.—
Mannesmann	75.10	76.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	19. 1.	18. 10.		19. 10.	18. 10.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl			Ammend. Papier	72.—	71.—
1/4 Abl.-Anl.			J. P. Bemberg	98.—	98.75
Nr 1—90 000	105.63	100.60	Buderus Eisenw	134.25	134.25
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	90.50	89.—	Chem. Buckau	66.25	67.50
6% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em. 17	93.50	93.25	Chem. Gelsenk	—.—	89.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	93.62	94.—	Crefld. Papier	—.—	—.—
8% Mein. Hyp.-Bk Gpf Em. 3	93.—	93.—	Daimler Motor	49.37	51.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	92.50	93.—	Engelhardt-Br.	107.—	100.25
4% Pr. Cent. Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	93.25	93.62	Hall Maschinen	78.—	75.25
8% Ndd Gr. 24	93.—	93.—	Hildebr. Mühlen	—.—	61.—
4½% do. Liqu. Goldpfbr	94.25	94.25	Hoesch-Stahlw.	76.75	77.75
8% Pr Lpfdbr. Anst GM Pfd R. 19	92.75	—.—	Ilse Bergbau	146.10	146.—
7% Pr. Lpfdbr. Anst. GM Pfd R. 21	94.75	94.75	Ilse Genuß	117.50	117.25
			Kyffh. Hütte	—.—	—.—
			Mansf. Bergbau	78.—	79.25
			Masch. Buckau	94.—	97.75
			Phönix Braunk.	91.—	91.75
			Riebeck Montan	93.—	94.—
			Rositzer Zucker	87.50	88.—
			Sangerh. Masch.	—.—	4.—
			Wanderswerke	128.—	130.—
			Wegel. & Höhn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß.	—.—	101.50
Bankaktien			**Steuergutsch. II**		
Adca	57.50	55.50	fällig 1. 4. 1934	103.75	103.80
Commerz-Bank	72.25	73.—	„ 1. 4. 1935	105.12	105.12
Dedi Bank	75.—	76.50	„ 1. 4. 1937	102.25	102.25
Hall. Bankv.	65.—	67.—	„ 1. 4. 1938	98.62	98.62
			Steuergutsch. I 1934—1938	98.25	98.25
			1935—1938	101.75	101.80
				101.37	101.30

Leipziger Börse vom 19. Oktober.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	19. 10.	18. 10.		19. 10.	18. 10.
Cassel Jutesp	108.—	109.—	Leipz. Landkr.	98.—	98.—
Chromo Najork	61.50	63.—	Polyphon	16.37	18.25
Falkenst. Gard.	72.—	72.—	Riquet & Co.	70.—	70.50
Kirchner & Co.	26.12	27.—	Rudolsb Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th.	53.75	52.50	Thür. Gas	122.—	122.25
Leipz. B.-Rieb.	78.75	78.75	Zuckerraff. Halle	77.—	78.75

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik und Weltpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Zeitteil; Franz Rößner für Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Paul Reblitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 9/1934: 11 291.
Sonnabends Seite 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland)

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0015

Jetzt Möbel kaufen!

Meine Möbelausstellung bietet Ihnen eine gediegene Auswahl in hervorrag. Modellen, vollendet in Ausführung u. Formgebung bei bekannt vorteilhaften Preisen

Küchen, Schlafzimmer, Speise- u. Herrenzimm., Teppiche, Sessel, Diele- und Flurgarderoben, Couches, Sofa, Chaiselongues und Lampen

sollten Sie sich wirklich einmal bei mir ansehen! Oder darf ich Ihnen Offerte unterbreiten? Bitte schreiben Sie mir!

Schütze Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9. Fern. 2927
D. bedeut. leistungsfähige Haus!

Obstbäume und Beerensträucher
alle Sorten, empfehlen spottbillig.
Gebr. Schmidt
Leunaer Straße 2 (Hinter d. Kasino)

Wünschst Du, wie Dein Nachbar ein behaglich Heim,
dann kauf Deine Möbel bei **Möbel-Philipp** ein
Mehr als 50 Küchen
stehen Ihnen zur Auswahl
Küchen komplett, gute solide Arbeit
210.- 150.- 125.- 95.-
40 Schlafzimmer modernste Modelle
650.- 450.- 295.- 195.-
30 Speisezimmer gediegene Modelle
495.- 450.- 395.- 225.-
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Kl. Ulrichstraße 14
Zahlungserleichterung
Annahme von Ehestands-Darlehen

Ferkel u. Läufer aus dem weltbek. Sachsenland stammend, liefere ich jede Stück, auf Wunsch per Nachn. ab hier freibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. 6-8 wöch. 4-6 Wchn., 8-10 wöch. 6-8 Wchn. 10-12 „ 8-11 „ 12-15 „ 11-14 „ Läufer v. 50-100 Pfd. schw. pro Pfd. 38-40 Pfg. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware nach 10 Tage nach Empfang. Sichere jedem Besteller reellste Bedienung zu. Bahnstation angeben.
Viehversand Balsliemke, Schloß-Holte 75 in Westfalen.

Lest den „M. K."!

TURN- & SPORT-VEREIN 1885 MERSEBURG e.V.
Sonntag, d. 21. 10. von abends 6 Uhr im Gasthaus **„Zum heiteren Blick"** (Tbrd. Eißner) **Leuna**
Herbst-Vergnügen
Die Mitglieder nebst Freunden und Bekannten sind herzlichst dazu eingeladen.
Der Vergnügungs-Ausschuß.

Schützenhaus
Morgen nachmittag
Unterhaltungskonzert
Abends Tanz
Montag Schlachtefest

Café Schmied
Sonnabend und Sonntag
Winzerfest
Fidele Musik! Abends Tanz

Roland
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
Familienkonzert
mit Kabarettprogramm
Stimmungskapelle „Riensch"
Brandt-Duett.

Gasthof Naundorf
Am 21. u. 22. Okt., von nachm. 3 Uhr ab **Kirmesball**
Beste musikalische Darbietungen.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt. Ködelpeter.

Bandagen sind Vertrauenssache!
Leibbind., Gummistrümpfe, Bruchbänder, Platt-, Senk-, Spreizfuß-Einlagen nach Maß und Gipsabdruck, künstl. Höhensonne, Solluxlampen fürs Heim, Orig. Hanau. Lieferant aller Krankenkassen. Herren-, Damenbedieng.
Th. Ebert Nachf. Arthur Polster
Merseburg, Entenplan 13.
Gegründet 1880 — Ruf 2754.

Heimatmuseum
Kloster 9
Geöffnet Sonntags von 11 bis 1½ Uhr, außerdem jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3—6 Uhr

Wein-Meier
Bowlenweine
Tischweine
Schaumweine
Schmale-Str. 8

Grubenkies
umsonst abzugeb.: Borchmann, Merseburg, Nordstraße 36, Fernspr. 2842.

Darlehen
von Selbstgeber streng reell dch. **Fr. Steinmetz,** Engelsdorf bei Leipzig

Darlehen
zu günst. Bed. für Anich., Entschuld., Ablösg., Erfttensgrdg., Ausst. u. Betriebskredite usw. bis 30 000,— dch. Allmokreverband (u. Reichsaufsichd). Näh.: Vertr. **Hans Schwartz, Berlin W. 35,** Potsdam. Privatstr. 121 H. Vertr. w. n. eingest.

2—3000 Mk.
als Hypothek auf neuerb. Grdst. ges. Geldgeb. kann sch. Wohng. bekomm. Off. u. 441 a. d. Gst.

Quittungs-Vordrucke
f. Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kleine Ritterstr. 3

Witwe Mitte 40, eig. Wohn. sucht Herrn kenn. zu lern. zw. spät. Heirat. Off. unt. 438 a. d. Gst. d. Bl.

Suche Wirtschaftsgehilf. v. Ld. z. Pf. H.-Wess.-Str. 14.

Damen,
auch verheiratet, für leichte Tätigkeit in Merseburg u. Umgegend gesucht. 4—5 Stund. Mindestverdienst pro Tag 2.00 M. H. Brielmann, Buchhandlung, Bad Dürrenberg, Lützener Str. 54

Für größer. Werk Nähe Merseburg wird per sof. flotte **Stenotypistin** i. Vertrauensstell. gesucht. Bildoff., Zeugnisabschrift u. Gehaltsangabe u. 436 a. d. Gst.

Mädchen
kinderl. weg. Verheiratg. des jetzig., zum 1. Nov. ges. Ang. u. 445 a. Gst.

Selbst., fleißiges **Mädchen** f. Fleischereihaushalt gesucht, Alter 18 Jahre. Frau Drescher, Lauchstädt. Str. 20

Tüchtig., sauberes **Mädchen** im Koch. u. allen Hausarb. bewandert z. 1. 11. ges. Vorzuk. n. 5-6 Uhr Zu erfr. i. d. Gesch.

Jüngere saubere **Aufwartung** kann sich vorstell. Weißenf. Str 34, II Montag. 18 Uhr;

Junge Frau oder Mädchen als **Aufwartung** f. Vormittags ges. Z. erfrag. i. Gst.

22 jähr. Mädchen kinderlieb, sucht z. 1. 11. 34 Stellung i. Haushalt. Ang. u. 447 a. d. Gesch.

Suche Stelle, als **Mamsell oder Stütze** zum 1. November. Gute Zeugn. steh. zur Versig. Ang. u. 450 a. d. Gesch.

Taubverschluß (Auto) verl. Abzug. Schlageterstr. 35

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industriestor 1.

Klosetts — Bäder,
Gas- und Wasseranlagen auch Reparaturen
J. H. Elbe sen.
Merseburg, Schmale Str. 20

Brikett-Dauerbrand-Ofen
in heiztechnischer Vollendung
Vollkommener Dauerbrand
Sparsamer Verbrauch
Nur einmal tägliche Bedienung
Großes Lager modernster Oefen
Otto Kleinschmar
Merseburg, Hindenburgstraße 31
Lieferung frei Haus — Tel. 2728

Bringen Sie uns schon jetzt Ihre
Herbstgarderobe
zum
Chemisch Reinigen und Färben Kunststopfen und Plissieren
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Halle
Laden in Merseburg: Markt 15 Fernruf 2787

Warum diesen Dauerbrandofen?
Weil er alle Vorteile eines heutigen, modernen Ofens in sich vereinigt:
1. Einmalige Bedienung am Tage erforderlich
2. Vollkommene Ausnutzung der Heizgase durch Sturz- und Steigezüge
3. Staubfreie Entaschung, Feuerungstür fehlt ganz
4. Ansaugkanäle für kalte Bodenluft
5. Geringer Brikettverbrauch
6. Und ein Preis, der Sie befriedigt
C. F. Meister
Oefen Gegründet 1826 Lieferung frei Haus Herde

Staunend billig **Möbel** gebraucht
Stühle v. 2.- an, Betten v. 10.- an, Sofas v. 15.- an, Chaisel. v. 18.- an, Federbett. v. 10.- Vertiko v. 15.- an
Küch. v. 25.- an, Schlafz. v. 180.- Speisez. v. 180.- Schränke v. 18.- Auszugt. v. 20.- Anktscht. v. 42.- sowie alle anderen gebr. Möbel.
Neue Möbel in groß. Ausw. sow. kompl. Wohnungs-Einrichtungen n. auf Ehedarleh. Lieferung frei Haus, evtl. auch auf Teilzahlung. Bitzmann, Halle a. S., Mauerstr. 3

Steuerfrei!
4/21 FORD
Ford
Luxus-Kabrio-Limousine
Modell 1923, erstklassiger Zustand, zum amtlichen Taxpreis von RM. **1540.-** zu verkaufen durch
Autorisierte Ford-Verkaufsstelle **Record-Motor G. m. b. H.**
Leipzig C. 1, Dösner Weg 18. Telephon 14086.

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Wollen Sie einmal den technisch vollkommenen
Immerbrand-Heißluftherd
im Betrieb bewundern
dann kommen Sie
zum praktisch. Vortrag der größten Deutschen Grudeherd-Fabrik am
Montag, den 22. Okt.
nachmittags 5 und abends 8 Uhr im
„Kasino"
Sie finden
im „Immerbrand" den Meisterherd, welcher für **1.50** RM. **pro Monat** heizt, kocht, bratet, backt u. plättet u. **jede andere Kochgelegenheit überflüssig macht.**
Sie zahlen in 11 Monatsraten und verdienen diesen Meisterherd im Gebrauch.
Eintritt frei! Kein Trinkzwang!

Es bleibt dabei ...
alle Klein-Anzeigen gehören in den Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten), das beliebte Heimat- und Familienblatt. Dafür spricht immer wieder die Erfolgssicherheit der Anzeigen im Merseburger Korrespondent (M. N. N.).
Daran denken auch Sie!

Alte Herrenhüte gereinigt, geformt, gebügelt, neues Band 1.50
Modernisieren von Steif- u. Zylinder-Hüten im
Hutgeschäft Max Städter, Burgstraße 11

Moderne emaill. Dauerbrand-**Oefen**
Meißner Kachelöfen
Großraum-Oefen für Gastwirtschaften, Schulen, Säle, Lager- und Arbeitsräume
Vossherde f. Kohle-, Gas- u. elektr. Heizung
Gasherde — Gaskocher
Voss-Gruden, weiß emaill.
Badeöfen und Wannen, Waschkessel
F. Lindenhahn, Großhandlg. für Oefen und Herde
Halle a. S., Königstraße 8

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken
teile ich gern kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem Ischias- und Rheumaleid. in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Bastian, Rentier Stahnsdorf 97 (Kreis Teltow) Bergstr. 9

Obstbäume
Beerenobst, Ziersträucher, Alleebäume, Rosen, Hochstämme u. Büsche, Schling- u. Kletterpflanzen, Rhabarberpflanzen, Blumen- u. Kakteenerde, Moostorfmull usw.,
Blumenzwiebeln
eine reiche Auswahl aller Sorten empfiehlt
Albert Trebst
Gartenbau
Nordstraße 12
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73.

Neue **Lohnsteuertabellen** hält vorrätig:
Th. Rößner
Leuna, Industriestor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Telefon 2323

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Elfe Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Slatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Moderne **Polstermöbel**
Couches 55.-, 68.- 78.-, 85.-, 98.-
Sofas 44.-, 65.-, 78.-, 85.-, 98.-
Sessel 12.50, 17.50, 22.-, 30.-, 33.-, 45.-
Chaiselongues 24.-, 28.-, 35.-, 40.-, 43.-, 48.-,
Bett-Chaiselongues 65.-, 88.-, 93.-
Bett-Couches 69.-, 95.-, 110.-
Annahm. all. Bedarfsdeckungsch.
Bruno Paris
Halle, Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. vom Markt

Unsere Leihbibliothek
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industriestor 1

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 20. Okt., 20.15—22.15 Uhr: Wallensteins Lager; Torgauer Heide. Sonntag, 21. Okt., 15 bis 18.15 Uhr: Erste Fremdenvorstellung: Aida; 20 bis 22.30 Uhr: Tausend und eine Nacht. Montag, 22. Okt., 20—22.15 Uhr: Die Piccolomini. Dienstag, 23. Okt., 20 bis gegen 23 Uhr: Wallensteins Lager. Mittwoch, 24. Okt., 20 bis nach 22 Uhr: Madame Liselotte. Donnerstag, 25. Okt., 20 bis gegen 23 Uhr: Wallensteins Tod. Freitag, 26. Okt., 20 bis nach 23 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend, 27. Okt., 20.15 bis nach 22.15 Uhr: Madame Liselotte. Sonntag, 28. Okt., 15 bis gegen 17.15 Uhr: Die Piccolomini; 19.30 bis nach 22.30 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag, 29. Okt., 20 bis gegen 23.15 Uhr: Aida. Dienstag, 30. Okt., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Christa, ich erwarte dich!

Thalia-Theater.

Sonntag, 21. Okt., 20 Uhr: Hau ruck.

Leipzig: Neues Theater.

Sonntag, 21. Okt., 18.30 bis nach 23 Uhr: Tristan und Isolde. Montag, 22. Okt., 20—23.30 Uhr: Die Fledermaus. Dienstag, 23. Okt., 20—22.30 Uhr: Tiefland. Mittwoch, 24. Okt., 20—22.30 Uhr: Madame Butterfly. Donnerstag: Geschlossen. Freitag, 26. Okt., 20—23.30 Uhr: Die Fledermaus. Sonnabend, 27. Okt., 20—22.30 Uhr: La Traviata. Sonntag, 28. Okt., 19 bis 23 Uhr: Carmen.

Leipzig: Alles Theater.

Sonntag, 21. Okt., 20—22.15 Uhr: Hier sind Gemsen zu sehen. Montag, 22. Okt., 20 bis nach 23.15 Uhr (Geschl. Vorstell. f. Schulen): Die Jungfrau von Orleans. Dienstag, 23. Okt., 20 bis 23.15 Uhr (Geschl. Vorstell. f. Schulen): Die Jungfrau von Orleans. Mittwoch, 24. Okt., 20—22.30 Uhr: Der Sieger. Donnerstag, 25. Okt., 20—22.30 Uhr: Der Sieger. Freitag, 26. Okt., 20—22.30 Uhr: Der Sieger. Sonnabend, 27. Okt., 20—22.15 Uhr: Hier sind Gemsen zu sehen. Sonntag, 28. Okt., 20—22.15 Uhr: Hier sind Gemsen zu sehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltigen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Zahnstraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 246 — Sonnabend, den 20. Oktober 1934 — 61. Jahrgang

Der erste Tag des Gauparteitages

Heerschau des Gaues

Das französische Kabinett vor einer neuen Krise? / Japanisches Angebot eines Nichtangriffspaktes an England und USA. / Verlautbarungen der Kleinen Entente / Unterbringung der Schulentlassenen

Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen am Sonntag

DNB. Halle, 20. Okt. Das Gaupressamt teilt mit:

Vor dem Kongreß, der Höhepunkt und Abschluß des Gauparteitages ist, findet am Sonntag um 13 Uhr vor dem Museum der Nationalsozialistischen Erhebung ein Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen und Formationen der NSDAP., also der PO., SA., SS., HJ. usw., statt.

Halle im Festschmuck

Der Parteitag des Kampf- und Arbeitsgaues Halle-Merseburg hat begonnen. Nicht Aufmärsche und festliche Veranstaltungen haben ihn eingeleitet; entsprechend dem Charakter, den der Gauleiter diesem Kongreß gegeben hat, der Werktag der Partei sein soll, Tag der Rückschau und Rechenschaft und Tag der Schulung, der Wegweisung und Aufgabenstellung für das kommende Jahr, entsprechend dieses besonderen Sinnes des großen Appells der 100 000 Glieder einer heute das ganze öffentliche, ja das private Leben erfassenden Organisation, ist unmittelbar die sachliche Arbeit in geschlossenen Tagungen der einzelnen Gauämter aufgenommen worden.

Aber wenn so dieser Parteitag weniger in öffentlichen Kundgebungen als in mehr denn zwei Dutzend Sondertagungen aller Gliederungen abläuft, drückt auch er sich nicht minder stark im Bilde der Gaustadt aus als etwa der vorjährige. Mag dieses Bild diesmal auch weniger feiertäglich, sachlicher und nüchterner sein, als es sonst der Fall ist, wenn die Partei Heerschau hält. Gerade die Arbeit dieser Tagung ist ja gekennzeichnet durch das immer stärkere Hineingreifen der Partei in das Volk. Überall ist das besondere Ereignis zu spüren: im reichen Flaggenschmuck aller Straßen, im allenthalben in die Erscheinung tretenden Kurierdienst, Kraftfahrerlosen führen die auswärtigen Abordnungen, die am Stadtrand empfangen wurden, in ihre Quartiere oder zu den großen Sälen, in denen die Sondertagungen zusammentreten. Und auch diese Säle wieder zeigen das ganze eigene Gepräge dieses Parteitages, dem sie, sämtlich nach einheitlichen Grundsätzen geschmückt, in würdiger Raumgestaltung Rechnung tragen.

Über die einzelnen Tagungen berichten wir an besonderer Stelle.

Oppositionsankündigung der Neusozialisten

DNB. Paris, 20. Okt. **Es ist nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung schon in den allernächsten Tagen eine neue Krise zu lösen haben wird. Der Arbeitsminister Marquet wird von seiner Partei, den Neusozialisten, vor die Entscheidung gestellt, entweder die Regierung oder die Partei zu verlassen. Die Neusozialisten begründen ihren Standpunkt damit, daß die Politik des Burgfriedenskabinetts seit einigen Monaten eine den Grundsätzen der Partei widersprechende Richtung eingeschlagen habe.**

Am Freitag trat das Parteibüro zusammen, um die Sitzung des Nationalrates der Partei, die am Sonnabend und Sonntag stattfindet, vorzubereiten und bei der gleichen Gelegenheit den Arbeitsminister zu hören. Der Abgeordnete Renaudel, der der Wortführer der Opposition ist, forderte den Minister auf, sein Amt sofort zur Verfügung zu stellen, was Marquet aber mit Entrüstung ablehnte. Der Arbeitsminister erklärte, er sei zwar entschlossen, seinen Rücktritt einzureichen, aber man müsse es ihm anheimstellen, den geeigneten Zeitpunkt zu wählen. Er könne auf keinen Fall im Augenblick die Regierung verlassen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man aber mit Sicherheit an, daß der Arbeitsminister sich aber aus der Partei ausstoßen lassen wird, als auf die weitere Mitarbeit in der Regierung zu verzichten. Praktisch würde sich der Austritt Marquet aus der Partei nicht auswirken. Denn von den 29 Abgeordneten, die die Partei in der Kammer zählt, haben 27 von jeher gegen das Kabinett Doumergues gestimmt.

Ein endgültiger Beschluß wird aber kaum vor Sonntag gefaßt werden, da nur der Nationalrat der Partei über die notwendigen Vollmachten verfügt.

Keine direkte südslawische Aktion

DNB. London, 20. Okt. **Der Berichterstatter der „Morningpost" in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: „Südslawien wird wegen der Ermordung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegenüber irgendeiner fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien etwa beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen."**

Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung würden die Kriegswolken und die Gefahren einer direkten Aktion weggewebt. Es könne somit zuversichtlich gehofft werden, daß die Tragödie von Marseille keine Folgen von der Art der Tragödie von Serajewo haben werde.

Unterredung Lavals mit dem ungarischen Gesandten.

DNB. Paris, 20. Okt. Zu der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem ungarischen Gesandten in Paris am Freitag schreibt der „Matin", man habe sich ausschließlich über die Folgen des Marseiller Anschlages unterhalten und über die Lage, die die Untersuchung geschaffen habe.

Vorführungsbefehl gegen Dr. Pawelitsch

Paris, 20. Okt. (DNB.) **Der Untersuchungsrichter, der in Marseille den Anschlag auf König Alexander bearbeitet, hat einen Vorführungsbefehl gegen den in Turin verhafteten Dr. Pawelitsch erlassen. Man hofft, die Überführung [illegible] Marseille erwirken zu können. Es [illegible] wandsfrei fest, daß Pawelitsch am [illegible] Begleitung einer weiblichen Perso[illegible] Schweiz gefahndet wird, in Marse[illegible]**

Vernehmung Pawelitschs [illegible] fischen Polizeibeamten n[illegible]

Paris, 20. Okt. (DNB.) Die [illegible] heitspolizei hatte einen Vertreter [illegible] sandt, der Dr. Pawelitsch und Kra[illegible] verhaftet worden sind, einem Verhö[illegible] Wie der „Matin" berichtet, hat die [illegible] unter Berufung auf den geltend[illegible] Brauch dem französischen Polizeib[illegible] tritt zu den Gefangenen gewährt. Sie hat außerdem unter Berufung auf formelle Anweisungen aus Rom jede nähere Auskunft verweigert. Der französische Polizeibeamte hat sich an sein Konsulat mit dem Ersuchen um Vermittlung gewandt. Bisher ist nicht bekannt, ob dieser Schritt von Erfolg war.

[illegible] reichs Volk. [illegible] meiner Rück[illegible] nungsfrohen: [illegible] ch von ihm [illegible] Wie Reuter [illegible] schlossen, den [illegible] waltung für [illegible] rm in Kraft [illegible] japanischen [illegible] auch Leiter [illegible]

Generaloberst von Kluck gestorben

Berlin, 20. Okt. (DNB.) Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkriege Generaloberst a. D. von Kluck ist am Freitag, um 17 Uhr, in seiner Privatwohnung in Berlin-Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben.

Beileidstelegramm der Führers.

Berlin, 20. Okt. (DNB.) Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generalobersten von Kluck folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls- des Herrn Generalobersten von Kluck, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines ruhmvollen, um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler an den Sohn des Herrn Generalobersten von Kluck ein Telegramm gerichtet, in dem er seine aufrichtige Anteilnahme zu dem schweren Verlust ausspricht.

Otto von Habsburg kündigt seine Rückkehr an

Wien, 20. Okt. (DNB.) Otto von Habsburg hat an den Bürgermeister der steirischen Gemeinde Gnas ein Handschreiben gerichtet, in dem er für die Erinnerung zum Ehrenbürger bankt und u. a. schreibt: Die schweren Prüfungen der letzten 20 Jahre verbinden

Die Beisetzung d[illegible]

Vertreter fremder Mächte,

die dem Sarge folgten (von links nach rechts): Der deutsche Sonderbotschafter von Keller — Ministerpräsident Göring, der Vertreter der deutschen Wehrmacht — der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren — der Vertreter Österreichs, von Karwinski — der französische Kriegsminister Marschall Pétain.

Politik der Woche

Das Trauergeläute von den großen Staatsbegräbnissen in Frankreich und Jugoslawien ist kaum verhallt, da meldet sich lauter als vorher die Politik zum Wort. Der Tod Poincarés, der so bald nach der Ermordung Barthous Frankreich in Trauer versetzte, hat für die aktuelle Politik keine Folgen, denn dieser französische Patriot hatte sich schon seit fünf Jahren von der politischen Arena zurückgezogen. Er hat die höchste Ehrung genossen, die Frankreich zu vergeben hat. Das Parlament hat durch einen Beschluß feierlich bekundet, daß „der Bürger Raymond Poincaré sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hat". Diese Anerkennung wird keiner dem unbestechlichen Staatsmann versagen, der neben seinen anderen politischen Verdiensten Frankreich in der Zeit der schlimmsten Währungskrise vor einer Inflationskatastrophe gerettet hat. Jener Parlamentsbeschluß wurde aber im Jahre 1918 gefaßt, und er galt dem unversöhnlichen Kriegsgegner Deutschlands. Einige französische Zeitungen haben an deutschen Presse-Nachrufen für Poincaré Kritik geübt, weil darin der erbitterte Deutschenhaß des Verstorbenen nicht verschwiegen worden war. Diese Kritik ist nicht recht verständlich. Es war ein Franzose, der gleich nach dem Eingang der Todesnachricht mitteilte, Poincaré sei mit dem Waffenstillstand von 1918 nicht einverstanden gewesen. Er hätte gewünscht, daß der deutschen Armee auf deutschem Boden eine vernichtende militärische Niederlage bereitet worden wäre, ohne Rücksicht auf die weiteren Blutopfer, die dann von beiden Seiten gefordert worden wären. Das ist französischer Patriotismus alten Stils, der mit gutem Europäertum nichts zu tun hat. Leider scheint diese Art Patriotismus auch heute noch in Frankreich viele Anhänger zu haben. Darin liegt die aktuelle Bedeutung der französischen Nachrufe für Poincaré.

Die politischen Folgen des Königsmordes von Marseille bildeten in der letzten Woche den Diskussionsstoff der Weltpresse. Die leidenschaftlichen Stimmen, die eine Aktion gegen Ungarn verlangten, sind in der Minderheit geblieben. Die kroatischen und mazedonischen Emigranten und Verschwörer haben ihren Aufenthalt ja nicht auf Ungarn beschränkt. Gerade in Frankreich wird jetzt von einigen politischen Organen eine lebhafte Agitation entfaltet mit dem Ziel, das Asylrecht einzuschränken, weil das Marseiller Attentat die Unhaltbarkeit des bestehenden Zustandes erwiesen habe. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß ein Völkerbundsausschuß mit einer allgemeinen Untersuchung beauftragt wird, was gegen die geheime Tätigkeit der im Marseiller Fall aufgedeckten Terroristen-Organisation unternommen werden kann.

In der französischen Außenpolitik wird, wie Barthous Nachfolger Laval dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch in einer Unterredung versichert hat, kein Kurswechsel eintreten. Herr Laval ist in Berlin kein Unbekannter. Wir erinnern uns noch des Besuchs, den er hier zur Zeit von Brünings Reichskanzlerschaft gemacht hat. Wir erinnern uns aber auch, daß die von Brüning an diesen Besuch geknüpften Hoffnungen auf eine versöhnlichere Haltung Frankreichs sich nicht erfüllt haben.

In London ist man mit Vorbesprechungen für die 1935 stattfindende Internationale Flottenkonferenz beschäftigt. Von einer Abrüstungskonferenz kann man dabei beim besten Willen nicht sprechen. Japan verlangt die Beseitigung des Zustandes, der die ostasiatische Großmacht in der Flottenstärke gegenüber England und Nordamerika benachteiligt. Die beiden angelsächsischen Staaten wehren sich mit aller Gewalt gegen die Bewilligung der Parität. Zunächst sind jedenfalls die Aussichten auf eine Verständigung sehr gering.

Für uns in Deutschland hat die letzte Woche wichtige Gesetzgebungsakte der Reichsregierung gebracht. In der Steuergesetzgebung ist große Arbeit getan worden an dem Reformwerk, das der Wirtschaft neue Impulse geben und auf der anderen Seite die kinderreichen Familien entlasten will. Ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur vollen Reichseinheit ist durch die Anordnung geschehen, daß das preußische Justizministerium mit dem Reichsjustizministerium vereinigt wird. Das neue Gesetz, das die Vereidigung der Reichsminister auf den Führer Adolf Hitler verfügt, schafft zwar praktisch keine Änderung des jetzt schon bestehenden Gefolgschaftsverhältnisses, aber es ist von symbolischer Bedeutung, daß jetzt auch an der Spitze der Leitsatz feierlich bekräftigt wird: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Polnisch-ungarischer Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit. Beim Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau soll am 21. d. M. ein polnisch-ungarischer Vertrag über die kulturelle Zusammenarbeit beider Länder unterzeichnet werden. Der Vertrag erinnert an die lebhaften Beziehungen beider Völker im Laufe mehrerer Jahrhunderte und regelt eine Reihe von praktischen Fragen wissenschaftlicher Zusammenarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341020-12/fragment/page=0017